Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 18. Juli 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 167

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Arbeiterkämpfe.

Neues von den Straßenbahn-Streiks.

New York, 18. Juli. In Flatbush ging es gestern gegen Abend sehr tumultuarisch her, als der Präsident der Brooklyner „Rapid Transit“-Straßenbahngesellschaft, Rossiter, eine Ansprache an die dort versammelten Streiker und ihre Freunde zu halten wagte. Er wurde mit Johlen und Zischen empfangen, und es erschollen Rufe wie: „Werft ihn hinaus! Schlagt ihn todt!“, obwohl der Präsident der Versammlung die Leute ermahnt hatte, sich gentlemanmäßig zu betragen. Rossiter entfernte sich schließlich, ohne seine Rede beendet zu haben. Es gab auch wieder mehrere kleinere Krawalle an den verschiedenen Straßenbahn-Linien, auf denen indeß größtentheils der Verkehr beinahe regelmäßig fortgesetzt wurde.

Cleveland, 18. Juli. Die Polizei erklärt, sie sei jetzt viel besser vorbereitet, Unruhen zu begegnen, als bei dem vorigen Straßenbahn-Ausstand. Auch hat der Staatsgouverneur Bushnell, im Einverständniß mit dem Bürgermeister Farley, Vorkehrungen getroffen, nöthigenfalls sofort Truppen auf den Schauplatz zu schicken. Bis jetzt sind indeß keine neuen Gewaltthaten von Belang vorgekommen. Nur an der Wade Park und Dunham Ave. wurde wieder ein Straßenbahn-Wagen mit Steinen beworfen; der Kondukteur zog seinen Revolver und hielt den Volkshaufen inSchach, bis ein anderer Waggon eintraf, der von Polizisten geschützt war. Während der vergangenen Nacht ließ man keine Waggons laufen.

New York, 18. Juli. Trotz der wiederholten Versicherungen der Brooklyner „Rapid Transit“-Straßenbahngesellschaft, daß der Ausstand ein völliger Fehlschlag sei, liegt der Betrieb auf einigen der betroffenen Straßenbahn-Linien sehr im Argen, — ja da und dort kann man beinahe von völliger Betriebsstockung sprechen. Die Streiker hatten gestern etwas Boden verloren, machten aber während der Nacht beträchtliche Gewinne. Die Nacht über liefen wieder gar keine Wagen, und heute Vormittag weniger, als gestern um dieselbe Zeit.

New York, 18. Juli. Das „Evening Journal“ hatte den bekannten republikanisch-sozialistischen Bürgermeister Jones von Toledo, O., telegraphisch eingeladen, nach New York zu kommen und, wenn möglich, als Schiedsrichter im Brooklyner Straßenbahn-Streik zu amtiren. Jones sandte folgende Antwort:

„Unmöglich für mich, die Heimath zu verlassen. Stadtlicher Besitz und Betrieb ist das einzige endgiltige Heilmittel gegenüber Streiks und Arbeiter-Wirren. Das Volk muß sich selbst besitzen, ehe es frei sein kann. Unter unseren Briefträgern und andern Regierungs - Angestellten gibt es keine Streiks“.

Gar keine Beachtung

Will das Kriegsdepartement dem Protest der amerikanischen Zeitungs-Korrespondenten schenken.

Washington, D. C., 18. Juli. So großes Aufsehen auch der (gestern mitgetheilte) gemeinschaftliche Protest amerikanischer Zeitungskorrespondenten gegen die, von Generalmajor Otis geübte Zensur hier gemacht hat, so wird doch im Kriegsdepartement heute erklärt, daß man diesem Protest absolut keine Beachtung schenken und nicht einmal eine Erklärung von Otis verlangen werde.

Auch will das Kriegsdepartement neuerdings „sehr ermuthigende“ Nachrichten aus den Philippinen-Inseln erhalten haben.

Ein Gerücht ist wieder im Umlauf, daß General Otis direkt von Aguinaldo und einigen anderen Filipinos-Führern Friedens-Anerbietungen erhalten habe.

New York, 18. Juli. Der „N. Y. Herald“ läßt sich von seinem Washingtoner Korrespondenten melden:

Ein Mitglied des Kabinets äußerte sich mir gegenüber auf Befragen folgendermaßen:

„Entweder muß Generalmajor Otis weg, oder die Zeitungskorrespondenten müssen weg. EineVerbannung der Zeitungs-Korrespondenten wird wahrscheinlich dahier und auswärts als eine Rückkehr zu der alten spanischen Methode der Knebelung der Presse angesehen werden. Otis seines Amtes zu entheben, würde jedoch ein amtliches Zugeständniß seines Fiaskos und eine Zerrüttung der militärischen Disziplin bedeuten.“

Mysteriöser Leichenfund.

Charleston, J., 18. Juli. Einige Meilen von hier fand man unweit des Geleises der „Big Four“-Bahn die Leiche eines unbekannten Mannes, die offenbar schon seit Monaten dort gelegen hatte. Es war fast nur noch das Skelett übrig, welches in einem schweren Ueberzieher und Winterschuhen steckte. Man vermuthet, daß es die Leiche des Schumachers H. A. Merrill sei, welcher vor mehreren Monaten in geheimnißvoller Weise verschwand.

Nichts für Kinder!

Schleisingerville, Wis., 18. Juli. Der 8jährige Henry Rodinger wurde von einem jüngeren Bruder mit einer Windbüchse zufälligerweise geschossen und vielleicht tödtlich verletzt.

Neuaufnahme des Betriebs.

Joliet, Jll., 18. Juli. Zwei Eisenstäbe-Fabriken der „Federal SteelCo.“ werden am Mittwoch, und eine dritte am Donnerstag wieder in Betrieb gesetzt werden. Ueber die Lohnfrage hat man eine befriedigende Vereinbarung getroffen. Diese Fabriken beschäftigen 700 Mann.

Die „Scott Sheet Plant“ der amerikanischen Stahl- und Draht-Gesellschaft hat ebenfalls den Betrieb aufgenommen.

Hohes Alter.

Carmi, Jll., 18. Juli. Rev. Wm. Driver, ein farbiger Geistlicher von ehrwürdiger Erscheinung, ist Sonntag Nacht im Alter von 104 Jahren gestorben. Er war ein früherer Sklave.

Zweirad-„Trust“ wirklich todt?

New York, 18. Juli. Zweirad-Fabrikanten von allen Theilen des Landes tagten hier in geheimer Sitzung. Offiziell wird über die gefaßten Beschlüsse nichts mitgetheilt; doch erklärte eines der Mitglieder vertraulich, daß der Zweirad-„Trust“, wie er ursprünglich geplant wurde, todt sei. Indeß spricht man noch immer von einer Neuorganisation.

Ausland

Französische Fabeleien.

Berlin, 18. Juli. Das PariserBlatt „Le Matin“ hatte bei Besprechung der Verhandlungen Im Haag über die englischen Dum-Dum-Geschosse die Behauptung aufgestellt, deutsche Irreguläre hätten 1870 auch Dum-Dum-Kugeln und ähnliche Geschosse angewendet. Diese Behauptung ist natürlich krasser Unsinn, denn es sind 1870 weder solche Geschosse verwandt worden, noch gab es deutsche Irreguläre. Einzelne Blätter erinnern daran, daß die deutsche Presse sich ähnlichen Anklagen gegenüber, welche gegen Frankreich wegen der Verwendung von Explosiv-Geschossen erhoben wurden, ganz anders benommen habe. Als sich Ende der 70er Jahre herausstellte, daß die kleinen Geschosse aus den neuen gezogenen Gewehren mit großer Anfangsgeschwindigkeit auf nahe DistanzenWunden erzeugen, welche denen von Explosiv-Geschossen gleich sind, wurde ausdrücklich von deutschen Fachschriftstellern darauf hingewiesen, daß sich damit viele Wunden durch französische Chassepot-Kugeln erklären ließen, die man Explosiv - Geschossen zuschrieb. Man habe eben damals diese Art Kugelwirkung nicht gekannt und daher dem Feinde unverdiente Vorwürfe gemacht. Dem „Matin“ freilich scheinen diese Dinge gänzlich unbekannt, und es ihm nur darum zu thun zu sein, seinem Deutschenhaß dieZügel schießen zu lassen.

Dr. Peters lenkt ein.

Berlin, 18. Juli. Vor einiger Zeit hatte der Afrikareisende Dr. Karl Peters die deutsche Reichspost beschuldigt, bei der Oeffnung der Postsachen, die nach London für ihn gesandt wurden, Beihilfe geleistet zu haben. Die Reichspostverwaltung strengte darauf sofort eine Verleumdungsklage gegen Peters an. Letzterer, der jetzt im Dienste der britischen Gesellschaft wieder nach Afrika reisen wird, hat jetzt öffentlich alle Beschuldigungen gegen die Reichspost als gänzlich unbegründet zurückgenommen, indem er gleichzeitig seinBedauern über den Irrthum aussprach.

Noch mehr Fleischsperre.

Berlin, 18.Juli. Die liberalen Blätter greifen den preußischen Landwirthschafts-Minister für ein Schreiben an eine Firma in Odessa, Südrußland, an, worin die Zusendung von frischem Fleisch aus Rußland untersagt ist. Die betreffende Firma hatte sich erboten, einen amtlich beglaubigten deutschen Viehartzt zur Untersuchung des Fleisches anzustellen und die ganzen Kosten selber zu decken; trotzdem wurde das Anerbieten auch so zurückgewiesen.

Zunahme der Hausthiere, — außer Schafen.

Bremen, 18. Juli. Das, soeben veröffentlichte statistischeJahrbuch der Regierung ergibt eine gewaltige Zunahme der „Hausthiere“ im Deutschen Reich während der letzten fünf Jahre. Die Pferde haben sich um 202,229 Stück vermehrt, das Hornvieh um 945,078, die Schweine um 2,100,269. Nur der Schafstand hat abgenommen, und zwar bedeutend, nämlich um 2,722,940 Stück. Dies bedeutet einen bedenklichen Rückgang in der einheimischen Wollproduktion. Deutschland ist auch nicht imstande, Futter genug für das einheimische Vieh zu erzeugen.

Brand durch Benzin-Explosion.

Leipzig, 18. Juli. Durch eine Benzin - Explosion gerieth hier die Gummiwaaren - Fabrik von Zwinger und Wiegand in Brand und brannte größtentheils nieder.

Neuer Streik droht in Hamburg.

Hamburg, 18. Juli. Hier droht wieder ein großer Streik aller Bauhandwerker, wenn die Forderung von 60 Pfennigen pro Stunde nicht bewilligt wird.

Die Kaiserin in Altbaiern.

München, 18. Juli. Unter dem Namen einer Gräfin von Ravensberg weilt augenblicklich die Kaiserin Auguste Victoria mit ihren Kindern in Berchtesgaden in den baierischen Alpen. Bei der Ankunft dort wurde die Kaiserin von 200 Kindern in Aelplertracht empfangen.

Ohne Ende

Scheinen die dreyfusfeindlichen Ränke zu sein!

Rennes, Frankreich, 18. Juli. Das Spiel, welches der Ex-Kassationsrichter Quesnay de Beaurepaire treibt, wird immer gehässiger und widerlicher. Er hat jetzt einen neuen Plan, den ganzen Dreyfus-Rummel von vorne anzufangen, selbst wenn der Gefangene freigesprochen wird. Wie man hört, will er sich weigern, bezüglich der Anschuldigungen, welche 1894 gegen Dreyfus erhoben wurden, Zeugniß abzulegen, will jedoch durch die Erhebung neuer Anschuldigungen betreffs hochverrätherischer Handlungen, welche Dreyfus angeblich schon vor den, im „Bordereau“ erwähnten begangen hat, dieEinsetzung eines weiteren Kriegsgerichtes nach Beendigung des jetzigen Prozesses zu erzwingen suchen! Sollte er damit Erfolg haben, so wäre alle bisherige „Liebe und Müh“ umsonst gewesen, — und dabei ist Dreyfus' Freisprechung in dem bevorstehenden Prozeß noch keineswegs gewiß!

Andererseits verlautet, das jetzige französische Kabinet wolle nach Beendigung dieses Prozesses alle noch damit zusammenhängenden Umstände vertuschen und das ganze Kapitel für geschlossen erklären. Aber Viele, welche auf Seiten Dreyfus' stehen, besonders die Radikalen und Sozialisten, sind damit ganz und gar nicht einverstanden. Dagegen befürchten viele gewiegte Erfolgs-Politiker, daß eine Weiterverfolgung der Sache und Bestrafung wirklicher Schuldigen unfehlbar zum Bürgerkrieg führen würde!

Paris, 18. Juli. Das Blatt „Le Matin“ veröffentlicht eine neue Erklärung des, imAusland befindlichen Majors Esterhazy, worin derselbe sagt, alle Minister hätten gewußt, daß das „Bordereau“ gefälscht sei; er versichert, er habe das „Bordereau“ auf Befehl des Obersts Sandherr fabrizirt, und dasselbe sei dann nach der Wohnung des Obersts v. Schwarzkoppen (Militär-Attachés der deutschen Botschaft, der aber zur Zeit in Berlin war) geschafft und von da, als scheinbar aus deutscher Quelle kommend, nach dem französischenKriegsministerium zurückgebracht worden.

Die „Weltfriedens-Konferenz.“

Im Haag, 18. Juli. Es wird jetzt versichert, daß die Empfehlung der ersten Kommission der internationalen Friedenskonferenz, welche dahin ging, daß der St. Petersburger Erklärung von 1868 eine Klausel angehängt werde, die das Feuern von Explosivstoffen aus Ballons und die Benützung von mit betäubenden Stoffen gefüllten Bomben und Sprengkugeln verbietet, abgelehnt worden ist. Wie es scheint, hatten viele Delegaten den Saal verlassen, weil sie nicht wußten, um welche Frage es sich handelte.

In der gestrigen Sitzung der dritten Kommission der Friedenskonferenz wurde der Abschnitt des Paragraphen 54 besprochen, welcher auf Veranlassung der Amerikaner in den Schiedsgerichts-Entwurf eingefügt worden ist. Der russische Delegat beantragte die Streichung des Amendements bezüglich einer Revision, und die amerikanischen Delegaten Holls und Low vertheidigten dasselbe. Herr Holls erklärte, die Amerikaner könnten den Schiedsgerichts-Entwurf ohne eine solche Revisionsbestimmung nicht annehmen, ohne weitere Instruktionen aus Washington zu haben, schließlich akzeptirte er aber einen Zusatz, der bestimmt, daß die streitigen Parteien sich durch besondere Vereinbarung das Recht der Revision vorbehalten könnten.

Der Nationalitätenhader.

Wien, 18. Juli. Hier kam es beim Sokolfest (tschechischen Turnfest) wieder einmal zu Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Gera, 18. Juli. In Greiz verbot die fürstlich reußische Regierung die Gründung eines Zweigverbandes des Allbeutschen Vereines mit der sonderbaren Motivirung, derVerein greife die Integrität des mit Deutschland verbündeten Oesterreich an.

Wird es ihm etwas helfen?

Wien, 18. Juli. Der Ex-Leutnant Mattachick-Kegelvitch, der Geliebte der mit ihm durchgebrannten Prinzessin Luise von Koburg (Tochter des Königs Leopold von Belgien) hat gegen das, auf 6 Jahre Strafhaft lautende Urtheil, welchse vom Militärgericht über ihn verhängt wurde, Berufung eingelegt. Bekanntlich wurde er angeklagt, die Unterschrift der (verwittweten) Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich gefälscht zu haben, um Geld zur Bezahlung einiger Spielschulden zu erlangen. Die Appellation wird hinter verschlossenen Thüren verhandelt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Marquette von London.
Antwerpen: Kensington von New York.
Liverpool: Pavonia von Boston; Dominion von Montreal.

Abgegangen.

New York: Prinzregent Luitpold nach Bremen.
New York: Oevenum nach Lissabon.
Philadelphia: Assyrian nach Glasgow, über Neufundland.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Elf werden verurtheilt.

Ende eines sensationellen Giftmord-Prozesses in Ungarn.

Wien, 18. Juli. Einer der sensationellstenMordprozesse, die während dieses Jahrhunderts in Ungarn vorgekommen sind, ist soeben im Distrikts-Kriminalgericht von Temesvar zum Abschluß gelangt, und Jedermann ist über die Milde des Urtheils erstaunt.

Neun Frauen und drei Männer, sämmtlich Einwohner des kleinen südungarischen Städtchens Szebely, waren angeklagt, ihre Gatten, bezw. Gattinnen oder Geliebten mit Arsenik umgebracht zu haben. Für den Haupt-Anstifter aller dieser Verbrechen gilt der Dorf-Apotheker Georg Korim.

Dr. Johann Mayer, der Dorf-Arzt, war ebenfalls mit angeklagt, wurde aber freigesprochen.

Die Wittwe Marie Nikodem, welche schuldig befunden wurde, zwei Gatten aus der Welt geschafft zu haben, wurde zu lebenslänglicher Strafhaft bei schwerer Arbeit verurtheilt, während die anderen Frauen mit Strafen von 10 bis 15 Jahren davonkamen. Auch der besagte Dorf-Apotheker, welcher nachweislich allen Frauen das Arsenik geliefert hatte, mit genauer Kenntniß der beabsichtigten Verwendung, erhielt nur 15 Jahre Strafhaft! Das ungeheure Aufsehen, welches der Prozeß gemacht hatte, wird sich wohl noch nicht so bald verflüchtigen.

Warfen ein Kind aus dem Zug?

Königsberg, 18. Juli. Auf der preußischen Ostbahn wurden bei Guttenfeld zwei Weiber und ein Mann unter der Beschuldigung verhaftet, ein Kind von vier Monaten aus dem Fenster des Wagenabtheils geworfen zu haben. Der Zug hielt an, doch konnte trotz halbstündigen Suchens das Kind weder todt noch lebendig gefunden werden. Die Leute befanden sich auf der Reise von Boston nach Rußland.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Jene Hawthorne-Wirren.

Die Großgeschworenen beschäftigten sich heute, den Instruktionen des Richters Stein Folge leistend, mit den Angelegenheiten der Hawthorne-Rennbahn-Gesellschaft. Auf diesem Rennplatze sollen, wie die Behörden von Cicero versichern, Wettbuden existiren, in welchen Jedermann, trotzdem dies durch ein Staatsgesetz verboten ist, Einsätze auf dieses oder jenes Pferd machen kann. Es ist aber den ländlichen Behörden bisher immer noch nicht gelungen, wirklich stichhaltige Beweise für ihre Behauptung beizubringen, Ortsvorsteher Lewis und sein Polizeichef haben sich auch schon an den Sheriff um Abhilfe gewandt, Herr Magerstadt soll aber angeblich keine Lust verspüren, sich in die Sache einzumischen. Die letztmonatliche Grand Jury, welche sich ebenfalls mit derselben Angelegenheit beschäftigte, hat Niemand in Anklagezustand versetzt. Diesmal hofft Herr Lewis jedoch, mehr Erfolg zu haben, da er angeblich weiteres Belastungsmaterial gegen Richard Fitzgerald, den Hauptbesitzer derRennbahn, und gegen einige „Buchmacher“ in Händen hat.

Später: Die Großgeschworenen haben heute Nachmittag nicht weniger als 22 Buchmacher in Anklagezustand versetzt.

Verlangt Schadloshaltung.

Weil die Direktoren der Pacific Loan and Homestead Association angeblich durch ihre fahrlässige Geschäftsführung den Bankerott dieses Vereins verschuldet haben, hat Wm.K. Morris, Inhaber von 90 Antheilscheinen des Vereins, gegen sie eine auf Zahlung von $15,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht. Die Pacific Loan and Homestead Association hat sich im Jahre 1897 für zahlungsunfähig erklären müssen. Zu ihrem Bankerottverweser ist vomGericht Herr Henry W. Wolseley bestellt worden. Die verklagten Direktoren sind: D. H. Kochersperger, James H.Gilbert, William Hill, E. L. Somers, Robert Somerville, H. S. Dale, Wilson Ames, James W. Ellsworth, Chas. A. North und Frank E. Barnard.

* Wie aus Seattle, Wash., berichtet wird, sind am 4. Juni die Chicagoer Goldsucher Louis Peterson und Chris. Madison, zusammen mit drei Gefährten aus anderen Landestheilen, in einem Nebenflusse des Yukon ertrunken.

* Vor Kriminalrichter Stein ist heute mit der Auswahl von Geschworenen für die Prozessirung des Daniel Driscoll begonnen worden, der am 29. Februar im Roanoke-Gebäude den Robert J. Walsh erschossen hat, nachdem dieser ihn seiner Stellung als Hausmeister von Walsh' Halle an der Emma Str. enthoben hatte.

* Im Namen der Wittwe und der Tochter von Bernard Dolan ist vom öffentlichen Nachlaß-Verwalter eine auf Zahlung von $5000 lautende Klage gegen Josiah H. Fahrney und Miß JennieHeremski angestrengt worden. Diese haben den Tod Dolans verursacht, indem sie ihn im Jackson Boulevard mit einem Tandem über den Haufen rannten, sodaß er in eine Sichel fiel, welche er auf einer Grasmähmaschine vor sich herschob.

Ein Heirathsschwindler.

Hat eine Kollektion wie Don Juan in der Oper.

Ein eleganter Abenteurer wurde heute dem Polizeirichter Dooley in der Person des Harry Edmunds aus Philadelphia vorgeführt und von ihm wegen Betruges an die Großgeschworenen verwiesen.

Die Spezialität des Gefangenen ist der Heirathsschwindel, und als Anklägerin trat gegen ihnFrau EmmaWinch von Nr. 630 W. Adams Straße auf. Edmunds soll diese Wittib auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen“ Wege der Heiraths - Anzeige kennen gelernt, sie mit gleißnerischen Liebesworten bethört und ihr alsdann eine beträchtliche Summe baaren Geldes sowie werthvolle Schmucksachen abgelockt haben.

Im Besitze des Edmunds wurde bei seiner Verhaftung eine lange und sehr genau geführte Liste von heirathslustigen jungen und älteren Frauen gefunden, welche Anzeigen des Mannes beantwortet und mit ihm persönlich zusammenzutreffen im Sinne hatten. In der Liste wird eine genauePersonal-Beschreibung der einzelnen Schönen gegeben, und die Auswahl unter diesen ist so groß wie die, welche nach Leporellos Arie der lockere Don Juan gehabt hat. Blonde und braune sind darunter,und auch an schwarz- und rothhaarigen fehlt es nicht. Junge Mädchen und reife Matronen, kleine und große, schlanke und nicht schlanke Damen haben schriftlich ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, unter Umständen mit dem ihnen bis dahin nicht bekannten Herrn aus Philadelphia in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Es wird ihnen kaum sehr leid thun, daß sie hierzu jetzt vorderhand keine Gelegenheit erhalten.

Erfreute sich nicht lange der Freiheit.

Frau Marie Schmidt, an der Ecke von Wabash Ave. und 20. Str. wohnhaft, wurde heute zu früher Morgenstunde durch einen Einbrecher aus dem Schlummer geschreckt. Der Kerl war gerade im Begriff, durch's Fenster zu steigen, als Frau Schmidt ihn bemerkte und um Hilfe schrie. Eiligst wendete der Ueberraschte sich zur Flucht. Die lauten Hilfe der Hausbewohner brachten den Polizisten Creternitz so schnell zur Stelle, daß derselbe des Flüchtlings noch ansichtig werden konnte. Ein wildes Rennen zwischen den beiden Männern erfolgte. An der Ecke von Dearborn und 21. Str. hatte Creternitz den Einbrecher eingeholt. Der setzte sich zur Wehre. Der Hüter des Gesetzes mußte von seinem Knüppel Gebrauch machen, um den Mann verhaften und in der Revierwache an Cottage Grove Ave. einliefern zu können. Daselbst wurde ermittelt, daß der Verhaftete, ein gewisser Robert Taylor, erst unlängst als begnadigter Verbrecher aus dem Staatszuchthause entlassen worden ist. Die Beamten in Joliet wurden von Taylors Verhaftung benachrichtigt.

Schießt auf seinen Kollegen.

Als sich heute die Polizisten P. B. Johnson, John O'Gara und M. J. Qualey gemeinschaftlich zum Morgen-Appell nach der Halsted Str.-Station begeben wollten, zog Johnson, der offenbar betrunken war,als sie sich an der Ecke von Center und Larrabee Str. befanden, ganz plötzlich seinen Revolver und feuerte aus demselben in rascher Reihenfolge mehrere Schüsse auf Qualey ab, die aber zum Glück sämmtlich ihr Ziel verfehlten. Johnson wurde von O'Gara und einigen ihm beispringenden Männern festgenommen und in der Polizeistation abgeliefert. Dort benahm er sich anfangs auch noch so respektwidrig, daß ihm auf Befehl des Leutnants Stift Handschellen angelegt werden mußten. Da Johnson, der in nüchternem Zustande ein guter Beamter sein soll, angeblich schon wiederholt betrunken gewesen ist und alsdann allerlei Allotria getrieben hat, so wird ihm die polizeiliche Untersuchungs-Behörde wohl schwerlich gestatten, noch fernerhin einen Polizeistern zu tragen.

Arbeit für den Coroner.

Die lange Liste der Opfer, welche die letzte Feier des 4. Juli gefordert hat, ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Heute wurde wieder das Ableben eines Knaben gemeldet, der sich durch die vorzeitige Explosion einer mit Pulver gefüllten Hülse eine gefährliche Verwundung zugezogen hatte. Der 16 Jahre alte William Scanlan, dessen Eltern Nr. 100 N. Willow Str. in Austin wohnen, ist gestern Abend im County-Hospital dieser Verwundung erlegen. Mundsperre hatte sich eingestellt.

Die, im Hause Nr. 507 Evergreen Avenue wohnhafte Mabel Berger, welche am 7. Juli durch einen Wagen des städtischen Feuerwehr-Departements überfahren worden ist, starb gestern Abend im St. Elisabeth-Hospital an den Folgen der bei jenem Unfall erlittenen Verletzungen.

* Die Polizei des Chicago Avenue Reviers ist eifrig nach Uebelthätern auf der Suche, welche in den letzten Tagen aus reiner Bosheit in der Gegend von Rush Str., Pine Str. und Chicago Avenue eine große Anzahl von werthvollen Hunden und schönen Katzen vergiftet haben.

Geheimnißvoller Todesfall.

Wurde Frau Ida Mott ermordet, oder starb sie eines natürlichen Todes?

In die Revierwache des 20. Prezinkts, an der 47. Str. und Paulina Str., kam heute Vormittag ein Mann, der seinen Namen als A. R. Stewart angab und die Mittheilung überbrachte, daß im Hause Nr. 4620 Marshfield Ave. die Leiche einer unbekannten Frau sich befinde. Dann wollte er sich ebenso schnell, wie er gekommen war, wieder entfernen. Er wurde festgehalten. Die Polizei fand in dem betreffenden Holzhause thatsächlich die Leiche einer etwa 45jährigen Frau vor. Eine Spur, daß die Frau eines gewaltsamen Todes gestorben wäre, war weder an der Leiche selbst, noch in der Umgebung derselben zu entdecken. Die Kleidung der Verblichenen lag geordnet auf einem Stuhle. Die Möbel und Haushaltungsgegenstände befanden sich in vollster Ordnung, selbst das Bett, in welchem die Leiche lag, war ohne jedes Merkmal eines ihrem Tode etwa vorangegangenen Kampfes. Und dennoch neigen Inspektor Hunt und Leutnant Gallagher der Ansicht zu, daß die Frau ermordet worden ist. Unter den in jener Gegend ansässigen Leuten wurden heute Vormittag allerlei Erkundigungen von der Polizei eingezogen. Aus diesen ging hervor, daß die Frau als Ida Mott bekannt war und erst seit sechs Wochen in dem angegebenen Hause wohnte; daß Stewart als ihr Mann galt und während dieserZeit täglich in der betreffenden Wohnung aus und ein gegangen ist; daß die Frau gestern noch, allem Anschein nach in bester Gesundheit war, und — was besonders den Verdacht der Polizei erregt — daß heute, zu früher Morgenstunde, von einigen Nachbarn ein eigenthümlichesGeräusch, das wie ein Ringkampf zwischen zwei Personen, gefolgt von unterdrücktenSchreien und schließlich wie der Fall eines schweren Gegenstandes auf den Zimmerboden, sich anhörte, vernommen worden ist. Die Polizei muthmaßt, daß die Frau vergiftet wurde. Der Coroner wird die näheren Umstände untersuchen, die ihren Tod herbeigeführt haben. Inzwischen wird Stewart in Haft verbleiben.

An der Mundsperre gestorben.

Der im De La Salle-Institut, an Wabash Ave. und 35. Str., wohnhafte, vierzehn Jahre alte John Patterson hatte sich zur Feier des „glorreichen Vierten“ eine Kinderpistole angeschafft und so lange darauf los geknallt, bis ihm ein Metallsplitter ins Gesicht geflogen war. Er fand später im Mercy-Hospital Aufnahme. Die ihn dort behandelnden Aerzte thaten ihr Bestes, den Verwundeten am Leben zu erhalten. In der letzten Nacht stellte sich jedoch die Mundsperre ein, und heute Vormittag wurde der Kleine durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

Der Coroner waltete heute Vormittag an der Leiche des sieben Jahre alten Joseph Moore seines Amtes. Der bedauernswerthe Knabe hatte sich am 6. Juli einen rostigen Nagel in den Fuß getreten. Die Wunde war beinahe zugeheilt, als sich vor wenigen Tagen eine neue Entzündung bemerkbar machte. Die Mundsperre trat ein. Gestern Abend that der Knabe seinen letzten Athemzug.

Erschoß sich in einem Postwagen.

In einem Postwaggon, der sich in den Wagenremisen der Chicago & Alton - Eisenbahngesellschaft befand, krachte heute, zu früher Morgenstunde, ein Schuß. Der Wächter, welcher dem Schall gefolgt war, fand einen jungen Mann in sitzender Stellung im betreffenden Wagen vor. Einer Kugelwunde in der rechten Schläfe entströmte Blut. Ein Revolver, dessen eine Kammer geleert war, lag neben dem Unglücklichen. Nach wenigen Minuten war das Leben aus seinem Körper entflohen. Die Leiche wurde in der County-Morgue aufgebahrt. Nichts ist an der Leiche gefunden worden, was zur Feststellung der Persönlichkeit des Mannes führen könnte. Er mag etwa 28 Jahre alt gewesen sein, ist 5 Fuß Fuß 9Zoll groß und hat dunkles Haar und braunen Schnurrbart. Seine Kleidung war ganz neu.

Endete sein Leben.

Der 45 Jahre alte Richard Powers jagte sich heute zu früher Morgenstunde in seiner Wohnung, No. 5334 Aberdeen Str., eine Kugel in denKopf. Der Lebensmüde erreichte seine Absicht; er fiel todt zu Boden. Seine Gattin und zwei erwachsene Kinder vermögen nicht, sich die verzweifelte That des rüstigen, anscheinend weder von Sorge, noch von Kummer geplagt gewesenen Mannes zu erklären. Powers war bis vor wenigen Jahren städtischer Polizist. In der letzten Zeit betrieb er ein Thee- und Kaffee-Geschäft.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen, bei langsam steigender Temperatur; lebhafte südliche Winde.

Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Missouri: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; veränderliche, später südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 64 Grad; Nachts 12 Uhr 62 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 73 Grad.

Ein neuer Anlauf.

Herbstfestlichkeiten sollen nun doch arrangirt werden.

Der Bau des „Stadium“ bis zum nächsten Jahre verschoben.

Heute Nachmittag um 1 Uhr versammelte sich im Vereinshause des Union League Klub das Allgemeine Komite für das Herbstfest zur Empfangnahme eines Situationsberichtes, welchen Vorsitzer Truax ihm abstattete.

In diesem Berichte führt Herr Truax des Breiteren aus, wie ursprünglich die Chicago Commercial Association die Idee angeregt habe, zwecks Heranziehung von Fremden hier im Herbst alljährlich Festlichkeiten großen Styles zu veranstalten. Um diese Idee zu verwirklichen, sei das Allgemeine Komite in's Leben gerufen worden, das sich auch bald organisirte und in Unterausschüsse abtheilte. Vorsitzer Harper vom Programm - Ausschuß, der Rektor der Chicagoer Universität, habe in Vorschlag gebracht, zum Mittelpunkte des Festes großartige Athleten - Wettkämpfe nach dem Vorbilde der olympischen Spiele zu machen. Dieser Vorschlag habe Anklang gefunden, und um ihn ausführen zu können, habe man die Einrichtung einer mächtigen Arena, den Bau eines „Stadium“ geplant. Hierfür benöthigte man eines Bauplatzes von genügender Größe. Als solcher wurde zunächst der am Fuße der Jackson Str. gelegene Theil des Seeufer-Parkes in Aussicht genommen. Man erbat von der Parkverwaltung der Südseite die Erlaubniß, ihn zu benutzen, mit der Zusicherung, das zu errichtende Gebäude würde innerhalb von zwei Monaten nach dem Feste wieder abgetragen werden. Indessen die Erlaubniß wurde von der Parkverwaltung verweigert, mußte verweigert werden, weil sie zu ertheilen seitens der Behörde eine Ueberschreitung ihrer Machtbefugniß gewesen wäre.— Nun wurde von Bürgern der Nordseite der Ogden - Trakt am nördlichen Seeufer inVorschlag gebracht. Das Komite erklärte sich bereit, ihn als solchen anzunehmen, vorausgesetzt, es würden auf derNordseite $50,000 für den Garantiefonds des Festes beigesteuert, und die erforderlichen Verkehrs-Fazilitäten würden beschafft. Die erstere Bedingung zu erfüllen, gelang verhältnißmäßig rasch, in Bezug auf die zweite aber drangen die Nordseiter im Stadtrath nicht durch, weil man inzwischen auf der Westseite sich darauf versteifte, das Stadium solle im Garfield Park gebaut werden. Da nun der Ogden Trakt ohne die Verkehrs-Gelegenheiten nicht in Frage kommen konnte, so fing das Komite auch wirklich wegen des Garfield Park zu unterhandeln an, was aber zu nichts führte, da gegen die Benutzung des Parkes zu gedachtem Zwecke von Ex-Richter Tree Einspruch erhoben wurde. — Nun wären noch Baustellen auf der Südseite zu haben gewesen, aber den Vertretern der Nordseite gelang es jetzt durch eine Vereinigung mit den Vorkämpfern der Westseite den Stadtrath doch noch zur Annahme der Vorlage zu bewegen, welche den Ogden-Trakt leicht erreichbar machen würde. Den Platz hätte man nun also, und vielleicht würde sich auch der Bau des Stadium in der verbleibenden Zeit noch ermöglichen lassen, leider aber ist es zu spät, um für die athletischen Wettkämpfe die wünschenswerthe Betheiligung von Athleten und Turnern des In- und Auslandes zu sichern. Es ist demnach geboten, das Stadium mit allem Zubehör für dieses Jahr aus dem Fest-Programm zu streichen.—Aber dasHerbstfest an sich braucht deshalb nicht aufgegeben zu werden. Einen Mittelpunkt für dasselbe wird die, für den 9. Oktober, in großartigem Maßstabe geplante Feier der Ecksteinlegung für das neue Bundesgebäude abgeben, zu welcher nach Chicago zu kommen die ersten Würdenträger des Landes bereits zugesagt haben. Sache des Allgemeinen Komites würde es nun sein, für Veranstaltungen zu sorgen, welche drei bis vier weitere Tage in entsprechender Weise ausfüllen würden. Das Hauptgewicht wäre indessen auf eine angemessene Schmückung der Geschäfts-Straßen und auf eine feenhafte Beleuchtung während der Festabende zu legen.

Zum Schlusse seinesBerichtes betont Herr Truax die Nothwendigkeit, so bald wie möglich mit den Vorbereitungen für das große Fest im nächsten Jahre zu beginnen, und er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es durch Heranziehung der organisirten Arbeiterschaft zur Mitwirkung bei dem Feste, gelingen werde, „die unruhige Energie der arbeitenden Massen“ in unschädlicher Weise zu beschäftigen.

Kesselschmiede am Streik

Da in verschiedenen Kesselfabriken die Forderungen der Arbeiter: Einführung des achtstündigen Arbeitstages bei einem Mindestlohn von 30 Cents per Stunde, nicht bewilligt worden sind, haben gegen 500 Mitglieder der Union die Arbeit niedergelegt. Mit großer Einmüthigkeit ist das jedoch nicht geschehen, und im Hauptquartier der Streiker, an der Washington Str. nahe Fifth Ave., sieht man heute Gruppen von Ausständigen, welche aus ihrer Unzufriedenheit mit dem Vorgehen der Union kein Hehl machen.



Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus New York wird die Bildung eines „Trust" der Oberleder-Fabrikanten angekündigt, mit einem Kapital von 70 Millionen Dollars.

— Die Eisenfabrik der „Colwell Wilcox Co." in Newburgh, N. J., hat die Löhne ihrer Arbeiter freiwillig um 10 Prozent erhöht.

— Zu Meyer bei Quincy, Jll., hat der 12jährige Glen Joiner den 13jährigen Willie Allen in einem Duell mit der Faust getödtet, durch einen Schlag auf den Hals!

— Wegen anhaltender Kränklichkeit beging die Gattin des Schnittwaaren-Händlers John C. Allen in Monmouth, Jll., Selbstmord, durch Vergiftung mit Leuchtgas.

— Eine große Feuersbrunst in Mount Vernon, Ind., zerstörte die Peerleß-Mahlmühle und die damit verbundenen Speicher. Gesammtverlust $100,000.

— Die amerikanische Weißblechfabrik in Elwood, Ind., die größte der Welt, hat den Betrieb wieder aufgenommen. 2000 Personen erhalten dadurch Beschäftigung, und Alle bekommen höhere Löhne, als unter der alten Tabelle.

— Die „Germania Bank" in St. Paul wurde geschlossen. Sie war schon einmal im Jahre 1897 geschlossen, aber später reorganisirt worden. Der neue Krach überraschte allgemein; denn man hielt die derzeitige Lage der Bank für gut.

— In Indianapolis wurde der achtjährige Schelly von verschiedenen Spielkameraden, deren zwei ihn festhielten, mit Steinen so fürchterlich auf dem Kopf verhämmert, daß er kurz darauf starb! Vier der betreffenden Kameraden sind in Haft.

— Aus London, Ky., wird der Ausbruch einer weiteren Familienfehde im County Clay gemeldet, welche bereits den Tod von fünf Männern zur Folge hatte! Die Erschossenen sind: Robert Philpot, Ed. Fisher, Aaron Morris, Jim Griffin und Hugh Griffin.

— Das Staatsobergericht von Colorado hat entschieden, daß das Achtstunden-Gesetz (das sich nur auf Bergwerke und Schmelzhüten bezieht) verfassungswidrig sei. Die Weigerung der Schmelzer, sich dem Gesetze zu fügen, führte bekanntlich am 15. Juni zur Schließung vieler Bergwerke und Schmelzereien.

— In Cimarron, N. M., gab es einen blutigen Kampf zwischen einem Sheriffs-Aufgebot und den Räubern, welche den Bahnraub an der Colorado-Southern-Bahn zu Folsom ausgeführt hatten. Einer der Räuber wurde erschossen, aber auch der Sheriff Farr. Da auch die übrigen Mitglieder des Sheriffs-Aufgebots verwundet wurden, so mußte die Verfolgung einstweilen aufgegeben werden.

Ausland.

— 6000 Sozialisten weihten auf dem Friedhofe in Brüssel das Standbild des berühmten belgischen Sozialistenführers Jean Volders ein. Die Kundgebung ging in vollkommener Ruhe vor sich.

— In England begann gestern die Roggen-Ernte, deren Ertrag mäßig zu sein scheint. Die Hafer-Ernte kommt in einer Woche daran und scheint schlecht auszufallen. Dagegen erwartet man eine volle Weizenernte.

— Es verlautet, daß der amerikanische Gesandte für Oesterreich-Ungarn, Addison C. Archer, und die Mitglieder der amerikanischen Legation, sowie die amerikanischen Konsuln in Oesterreich-Ungarn nach Triest reisen werden, um Admiral Dewey bei seiner Ankunft daselbst zu begrüßen.

— Der Korespondent des Londoner „Daily Telegraph" in Rom sagt, Papst Leo sei entschlossen, persönlich die kirchlichen Zeremonien beim Anbruch des neuen Jahrhunderts zu leiten. Er wird dieselben mit der Abhaltung eines Konsistoriums einleiten, in welchem der Erzbischof von Santjago de Chile den Kardinalshut erhalten wird.

— Gestern Abend hat wieder in ganz Deutschland ein schweres Gewitter geherrscht. Das Gewitter war von einem Hagelsturm begleitet, in welchem manche Schloßen die Größe von Walnüssen hatten. Der angerichtete Schaden ist überaus groß. Fünf Personen wurden in der Nähe von Berlin durch Blitzschläge verletzt, und eine getödtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Exeter City von Swansea.

Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Lokalbericht.

Sie schreiben herauf.

Die Steuer-Revisions-Behörde eifrig an der Arbeit.

Mayor Harrison spielt nicht mit.

Schlägt die Einladung zur Versammlung im Auditorium rundweg aus.

Die Erziehungsbehörde fügt sich der Zivildienst-Ordnung.

Entläßt 337 von ihren Angestellten.

Die Mitglieder der Steuerrevisions-Behörde haben sich gestern mit den Einschätzungs-Listen für die Vororte Plano, Steger, La Grange, Lemont und noch einige andere Bezirke befaßt. Sie haben wieder eine ganze Anzahl von Posten bedeutend erhöht, sich aber auch in einem Falle, dem der Jllinois Pure Aluminium Co. von Lemont, zur Vornahme einer Abschreibung verstanden. Der Geschäftsführer des Unternehmens, George Walker, hatte den Steuerwerth der Anlage mit $28,000 angegeben. Der Vater des Herrn, welcher zugleich Haupteigenthümer des Geschäftes ist, bewirkte durch Vorlegung der Geschäftsbücher, daß dieser Betrag auf $1715 ermäßigt wurde.— Weniger günstig lief die Revision für nachgenannte Firmen und Personen ab, denen die Steuerlasten weit über ihre Erwartungen hinaus vermehrt wurden, und zwar wie folgt:

Plano Mfg. Co., angegebener Werth $58,750; revidirte Einschätzung $300,000; Steuerwerth $60,000, im Gegensatz zu $5500 für das Vorjahr. — Bonnet-Mance Stove Co., erhöht von $9000 auf $20,000. — E. Ulrich, Landwirth in Town Calumet; erhöht von $5625 auf $15,625. — Die Steger Piano Co., von $5625 auf $50,000. — Die Smith & Nixon Piano Co., von $2500 auf $15,000. — Die Opaque Shade Cloth Co. im Town Calumet, von $15,675 auf $25,000. — David B. Lyman in La Grange, Präsident der Northern Trust Co., von $1173 auf $2500.

Heute befaßt die Revisionsbehörde sich mit den Steuerlisten für Evanston, und man erwartet auch hier beträchtliche Steuerzulagen. Zehn Fabrikfirmen in Harvey und verschiedene in Thornton und in Lyons, ferner Norton Bros. in Maywood und andere mehr werden ebenfalls um nähere Auskunft über ihre Vermögens-Umstände ersucht werden.

* * *

Mayor Harrison hat gestern die Einladung erhalten, am Donnerstag im Auditorium vor einer Versammlung „der Mitglieder des demokratischen Nationalkomites und anderer hervorragender Demokraten" zu sprechen. Er hat sie abgelehnt, und zwar in folgendem Schreiben, das er an Herrn Walter F. Cooling, den Vorsitzer des Einladungs-Ausschusses richtete:

„Werther Herr: Antwortlich Ihres Schreibens vom 14. d. Mts., in welchem Sie mich ersuchen, am 20. Juli im Auditorium eine Begrüßungs-Ansprache an das demokratische Nationalkomite und eine „große Anzahl von anderen hervorragenden Demokraten Amerikas" zu halten, bedauere ich hiermit, die mir zugedachte Ehre nicht annehmen zu können. Unter gewöhnlichen Umständen würde ich, als Mayor der Stadt und als Demokrat, mit Vergnügen bereit sein, das Nationalkomite und jede beliebige Anzahl hervorragender Demokraten willkommen zu heißen in Chicago, der Stadt, in welcher die Platform von 1896 gezimmert und Wm. J. Bryan zu seiner gegenwärtigen Führerschaft der nationalen Demokraten erhoben worden ist. Aber ich muß mir sagen, daß es eine Ungereimtheit sein würde, jene ausgezeichneten Männer unter den Auspizien eines Komites empfangen zu wollen, das sich selbst ernannt hat, und das aus so obskuren Elementen zusammengesetzt ist, daß man sie sogar hier am Orte nicht kennt. Falls diese Versammlung von regulären Demokraten veranstaltet würde, die von der Partei als solche anerkannt werden, so würde es mir zu großem Vergnügen gereicht haben, mitzuthun, unter den vorwaltenden Umständen aber muß ich, mit bestem Dank für die Ehre, meine Betheiligung verweigern."

Im Altgeld'schen Hauptquartier sprach man gestern allgemein mit einem stillen, schmerzlichen Bedauern von dieser ablehnenden Antwort des Mayors auf die an ihn ergangene Einladung. „Ich habe es so gut mit ihm gemeint," sagte achselzuckend der Ex-Gouverneur selber; „er hätte nur eine flammende Rede für die Silber-Freiprägung halten zu brauchen, und die Führerschaft im Staate wäre ihm sicher gewesen. Von dieser Stelle aus hätte er dann weiter an seiner Zukunft bauen können. Damit ist's nun nichts." — Aehnlich äußerten sich Herr Cooling und andere Vertreter der Altgeld'schen Richtung. Von dieser ist übrigens zuguterletzt doch auch Herr Thomas Gahan noch offiziell zu der Versammlung eingeladen worden. Aber auch er wird dankend ablehnen, und er sagt, er wisse schon jetzt ganz mit Bestimmtheit, daß auch fünf andere Mitglieder des National-Komites am Donnerstag nicht in's Auditorium gehen würden. Sobald das ganze Komite über die Sachlage aufgeklärt sei, würden mehr als die Hälfte der Mitglieder der Versammlung aus dem Wege gehen. Col. Bryan, der die Einladung, im Auditorium zu sprechen, telegraphisch angenommen hat, soll sich inzwischen erkundigt haben, ob auch Mayor Harrison sprechen würde. Herr Gahan hält das für einen Beweis, daß man Herrn Bryan vorgegaukelt habe, es handle sich um eine Versöhnungsfeier, an der er theilnehmen solle. Sobald er höre, daß das nicht der Fall sei, würde er seine Zusage wahrscheinlich zurückziehen. Andererseits verweisen die Altgeld-Leute auf ihre lange Rednerliste, die folgende Namen enthält:

James G. Dudley, Texas; H. C. Blanchard, Louisiana; Thomas C. McRae, Arkansas; Alexander Troop, Connecticut; James M. Head, Tennessee; H. D. Clayton, Alabama; W. H. Thompson, Nebraska; W. V. Sullivan, Mississippi; John G. Shanklin, Indiana; Peter J. Otley, Virginia; George F. Williams, Massachusetts; L. A. Roling, Minnesota; John F. Schaffroth, Colorado; A. C. Gordon, Minnesota; James R. Brown, New York; Jas R. Challen, Florida; Jos. Sheldon, Connecticut; John J. Lentz, Ohio; L. M. Rumsey, Missouri; Geo. S. Canfield, Minnesota; Edward S. Carson, Minnesota; Allen W. Thurman, Ohio; James P. Tarvin, Kentucky.

Im Sherman House, wo das National-Komite tagen wird, haben die Altgeld-Leute für die Dauer der Sitzung ein Empfangszimmer neben dem Quartier des demokratischen Staats-Ausschusses belegt.

* * *

Der Countyrath hat gestern dem Gesuch der Revisions-Behörde entsprochen und derselben zur Bezahlung weiterer Hilfsarbeiter, welche sie anzustellen für nöthig befinden mag, $6000 angewiesen. Nicht genehmigt wurde dagegen die Bitte der genannten Behörde, ihr zu erlauben, im dritten Stockwerk des Greenebaum-Gebäudes zwei weitere Zimmer zu miethen. Wahrscheinlich wird die Einschätzungs-Kommission aufgefordert werden, zwei von ihren Zimmern an die Revisions-Behörde abzutreten.

Die Empfehlung des Plenar-Ausschusses, wegen der in dem betreffenden Fonds eingetretenen Ebbe, die Armen-Unterstützung während der nächsten Monate auf das Allernothwendigste zu beschränken, wurde gutgeheißen. Armenpfleger Olson berichtete, daß während der ersten sechs Monate des Verwaltungsjahres auf die Unterstützung von 2953 Veteranen-Familien $20,000 verwendet worden seien, während die Unterstützung von 25,826 anderen Familien nur $48,000 kostete.

Die Vornahme baulicher Veränderungen im sechsten Stockwerk des Kriminalgerichts-Gebäudes, wohin das Nachlassenschaftsgericht verlegt werden soll, wurde dem Bauunternehmer H. D. Doyle übertragen, welcher dafür $2889 verlangt.

Das Gesuch des Staatsanwalts, um Anweisung von $1030 für die Bestreitung der Kosten, welche es verursacht hat, das Beweismaterial gegen Coughlin und Armstrong zu sammeln, und von weiteren $2500 zur Verfolgung der beiden genannten Justizflüchtlinge wurde dem Ausschuß für Rechtsfragen zur Prüfung überwiesen. Coughlin und Armstrong befinden sich übrigens längst in Sicherheit; gestern hat auch die Gattin Coughlins ihren Wohnsitz in Oak Park „für längere Zeit" verlassen. Muthmaßlich hat sie sich zu ihrem Daniel begeben.

Die Gehaltsansprüche, welche der Nachlaßverwalter des verstorbenen ehemaligen County-Richters Frank Scales für dessen Dienste im Torrens-Departement geltend gemacht hat, wurden durch Zahlung von $1000 abgefunden. Gefordert hatte der Nachlaßverwahter erst $3,750 und dann $2000.

* * *

In Folge der am Samstag von Richter Windes abgegebenen Entscheidung hat jetzt Präsident Harris vom Schulrath jenen 337 Angestellten der Erziehungs-Behörde, welche von der Zivildienst-Kommission beanstandet worden sind, ihre Entlassung angekündigt. Es befinden sich unter den Betreffenden: Dreiundfünfzig Maschinisten für Tagdienst; ein Maschinist für Nachtdienst; hundert und drei Bauschreiner; sechszig Hausmeisterinnen; dreiundzwanzig Hausmeister; sieben Wächter; dreiundzwanzig Anstreicher; achtundzwanzig Tagelöhner; zwei Fuhrleute; ein Gärtner; ein Stall-Aufseher; drei Stallarbeiter für den Nachtdienst; fünfzehn Bureau-Angestellte.

Diese Leute waren in der Zeit vom Jnkrafttreten der Zivildienst-Ordnung (26. August 1895) bis zum 15. Februar 1899 angestellt worden, und zwar nicht im Einklang mit den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung. Als die Zivildienst-Behörde dann die Kontrolle über die Angestellten des Schulrathes übernahm, verlangte sie, daß diese Leute Zivildienst-Anwärtern Platz machen sollten. Der Schulrath weigerte sich jedoch, die verlangten Entlassungen vorzunehmen. Die Zivildienst-Kommission hat dann verhindert, daß den 337 ihre Löhne ausgezahlt wurden, und Richter Windes hat entschieden, daß sie zu diesem Vorgehen nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet war. Jetzt wird man aber einen Weg zu finden suchen müssen, um den Entlassenen ihr rückständiges Gehalt doch zukommen zu lassen.

* * *

Der Amtstermin des Herrn Lindblom als Mitglied der städtischen Zivildienst-Kommission ist bereits am 1. Juli abgelaufen. Der Mayor wird ihn wahrscheinlich wieder ernennen, und Herrn Lindbloms Kollegen werden ihn dann natürlich auch wieder zum Präsidenten der Behörde erwählen. Das Entlassungsgesuch des Zivildienst-Kommissärs Ludwig, welches der Mayor vor einigen Monaten eingefordert hat, liegt noch immer unerledigt in dessen Schubfach; wird auch wohl unerledigt bleiben, denn Herr Harrison sagt, es wären ihm seit der Wahl keine Klagen über die Zivildienst-Kommission zu Ohren gekommen, und die Klagen vor der Wahl seien wohl fast ausschließlich auf Wahlumtriebe zurückzuführen gewesen.

* * *

Die Gebrüder Joseph C. und Edward A. Bolter, Inhaber der Jllinois Iron Works an der Ward Str., haben nunmehr von Richter Gibbons einen Zwangsbefehl erlangt, welcher die Stadtverwaltung anweist, ihnen $288 Rabatt von einer Sondersteuer-Auflage im Betrage von $1100 zurückzuzahlen, die im Jahre 1885 für Straßenverbesserungen auf sie fiel. Angewiesen wurde der fragliche Rabatt schon im Jahre 1896, aber wie so viele Tausend andere Grundbesitzer hatten die Herren Bolter ihr Geld bisher nicht erhalten können.

* * *

Ald. Nelson von der 32. Ward benutzt die Stadtrathsferien zu einer Studienreise nach dem Osten, wo er die Straßenbahn-Einrichtungen der dortigen Großstädte zu erforschen suchen wird. Ald. Goldzier und einige andere Stadtväter haben Aehnliches im Sinn und werden in Boston mit Herrn Nelson zusammentreffen.

* * *

Gestern haben hier die Gerichtsferien begonnen, welche bis Mitte September dauern werden. Zur Erledigung von Dringlichkeitsfällen bleibt je ein Mitglied der Kollegien des Kreis- und des Superiorgerichts abwechselnd auch während der Ferien in Sitzung.

* * *

Senator Ralph M. Easley von der Civic Federation ist nach dem Osten gereist, um dort weitere Vorkehrungen für die Trust-Konferenz zu treffen, welche hier während des Monats September abgehalten werden soll.

* * *

Durch den Erfolg, welchen Andere mit ähnlichem Vorgehen erzielt haben, hat der frühere Polizist James J. Costello auf Grund des Zivildienstgesetzes im Superiorgericht ein Mandamus-Verfahren gegen Polizeichef Kipley angestrengt. Dieser hat ihn, angeblich grundlos, am 4. Mai 1898 entlassen. Da nun Costello auf Grund einer Zivildienst-Prüfung angestellt war, so glaubt er, daß man ihn nur auf dem Wege eines regulären Disziplinar-Verfahrens hätte entlassen dürfen. Er verlangt deshalb nicht nur seine Wiederanstellung, sondern auch die Nachzahlung seines Gehaltes vom Tage seiner Entlassung an.

Zusammenstoß von Hochbahnzügen.

Mehrere Personen verletzt.—Wer trägt die Schuld?

Auf dem südlichen Zweige der Metropolitan-Hochbahn hat gestern Nachmittag in der Nähe der 19. Straße, zwischen einem Passagierzuge und einem Arbeitszuge ein Zusammenstoß stattgefunden, in Folge dessen eine Anzahl Passagiere mehr oder minder schwer verletzt worden sind, während die übrigen zwar gehörig durchgerüttelt wurden, sonst aber mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Anscheinend am schwersten verletzt wurde der Ex-Alderman Peter Biewer, der eine Verrenkung der Wirbelsäule und schlimme Kontusionen erlitt; er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 328 W. 22. Place, gebracht, woselbst die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand für bedenklich erklärten. Alfred Heim zog sich eine Verrenkung des rechten Fußgelenkes und außerdem innerliche Verletzungen zu; er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 920 W. 21. Str., gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. Frau Josephine Freeter, welche weniger schwere Verletzungen am Kopf erlitt, konnte ebenfalls nach ihrer Wohnung, Nr. 1004 W. 18. Str., gebracht werden, woselbst ihre Aerzte sie bald wieder herzustellen hoffen. Die Schuld an dem Zusammenstoß wird von dem Motormann des Passagierzuges, Threll, dem Führer des Arbeitszuges beigemessen, welchen Threll der Biegung des Bahngeleises wegen nicht sehen konnte, und der auf dem Geleise stand, ohne daß die nothwendigen Signale gegeben worden waren.

Opfer von Raufereien.

Zu South Chicago kam es in der Sonntag Nacht vor Thomas und Baneos Wirthschaft an der Green Bay Ave., nahe der 86. Str., zu einer hitzigen Rauferei zwischen polnischen Arbeitern. In Folge davon liegt jetzt John Smudzenski in seiner Wohnung, No. 8398 Buffalo Ave., auf den Tod darnieder, und Joseph Joka, No. 8552 Green Bay Ave., ist ebenfalls sehr schwer verletzt. Unter der Anklage, die beiden vermessert zu haben, befinden sich Joseph Korella, Charles Urban und Joseph Bostoritsch in Haft. Auf andere Theilnehmer der Rauferei wird andere Theilnehmer an der Rauferei wird noch gefahndet.

* Dem 17jährigen Evan Jones, einem Sohne des T. H. Jones von Nr. 8718 Erie Avenue, wurde am Sonntag an der 87. Straße in South Chicago von einem gewissen John Wagner der Schädel eingeschlagen. Es war zwischen den beiden in Folge eines Vorfalles bei einer Ballspiel-Partie zum Streit gekommen. Wagner ist gefänglich eingezogen worden.

Zu hoher Geldstrafe verurtheilt.

Richter Gary hat gestern die Konstabler Charles Brewster und Charles W. Yourell, welche angeklagt waren, den Sheriffsgehilfen Bramard im April widerrechtlich gefangen gehalten zu haben, zu einer Geldbuße von je $250 verurtheilt. Die Verhandlungen über das Gesuch der Verurtheilten um Bewilligung eines neuen Prozesses wurden vom Richter auf nächsten Samstag anberaumt. Die Angeklagten hatten den Sheriffsgehilfen im Rathhaus, als er im Bureau der Wahlkommissäre wenige Tage vor der letzten Wahl bei der Revision der Liste der Stimmberechtigten die Interessen der republikanischen Partei wahrnehmen wollte, ergriffen, in eine Droschke geschleppt und dem Friedensrichter Wallis vom Logan Square vorgeführt, der ihn eine Woche später entließ, da seine Ankläger nicht zum Prozeß erschienen waren.

Goethe-Gedenkfeier.

Die gestrige Delegatensitzung.—Bericht der Exekutive-Behörde.—Finanzielle Angelegenheiten.

Der Besuch der auf gestern Abend nach Jungs Halle einberufenen Versammlung von Delegaten solcher deutschen Vereine, welche sich an der, am Sonntag, den 3. Sept., im Sunnyside Park zu veranstaltenden Goethe-Gedenkfeier betheiligen wollen, ließ in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig.

Der Vereinigung traten zunächst nachstehende weitere Vereine bei: Deutscher Preßklub; Delegat E. F. L. Gauß. Schweizer Männerchor; Jacob Manz. Harugari Liedertafel; R. Krüger. Nassauer Unterstützungsverein; P. J. Nelgen. Schlesischer Kranken-Unterstützungsverein; A. Balcke. Gesangsektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins; Lorenz Schlegel. Rheinischer Verein; Carl Kindler. Arion Männerchor der Südseite; F. Reinecke. Chicago Schützenverein; Richard Helmold und Dr. v. Velsen. Deutsche Medizinische Gesellschaft; Dr. Edwin Klebs. Schiller-Liedertafel; J. Fischer und Chr. Goppelt. Deutsche Krieger-Kameradschaft; Theo. Steinke. Harugari Sängerbund; A. Schuettger. Dadurch ist die Zahl der Vereine, welche ihre Betheiligung endgiltig zugesagt haben, auf nahezu 90 angewachsen; die anwesenden Exekutiv-Beamten und Delegaten sprachen aber die Ansicht aus, daß bei dieser Feier jeder deutsche Verein Chicagos vertreten sein sollte, und der Sekretär wurde deshalb beauftragt, noch einmal an solche Vereine, die bisher noch nichts von sich hören ließen, das schriftliche Ersuchen zu stellen, die nächste Delegaten-Versammlung durch Vertreter zu beschicken.

Das Exekutiv-Komite ließ darauf durch den Sekretär A. v. Degen folgenden Bericht über die bisherige Thätigkeit des Gesammt-Komites und der Unterausschüsse verlesen:

„Es gereicht uns zum Vergnügen, heute mit einem ausführlichen Bericht vor die Delegatenversammlung zur Goethe-Feier treten zu können.

In erster Linie hat das Programm-Komite unter Beihilfe des Musik-Komites folgendes Festprogramm festgestellt, welches vom Exekutiv-Komite angenommen wurde, und das wohl Ihren vollen Beifall finden dürfte:

1. Theil (Nachmittags-Feier):

1. Ouvertüre zu „Egmont" — Beethoven.
2. Begrüßungs-Rede des Fest-Präsidenten.
3. Ansprache des Mayors.
4. Männerchor, Dirigent H. v. Oppen.
   a) „Ueber allen Wipfeln ist Ruh", Kuhlau.
   b) „Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n", H. Werner.
5. Deutsche Festrede.
6. Orchester — „Iphigenie".
7. Kinderchor — Dirigent Prof. G. Katzenberger.
   a) „Durch Wald und Feld zu schweifen", Volksweise.
   b) „Tage der Wonne, kommt ihr so bald", Felix Mendelssohn-Bartholdy.
8. Orchester — Faust-Phantasie — mit Kornet-Solo.
9. Frauenchor — Dirigent Prof. G. Katzenberger.
   a) Marsch und Chor aus der Oper „Faust", Gounod.
   b) Walzer aus „Faust" (beide mit Orchesterbegleitung).
10. Orchester.

2. Theil (Abend-Feier).

1. Orchester, Ouverture zu „Mignon", Amb. Thomas.
2. Englische Festrede.
3. Männerchor mit Orchesterbegleitung — Dirigent F. A. Kern. „Meeresstille und glückliche Fahrt" — C. L. Fischer.
4. Tableau.
5. Männerchor: „Der König in Thule" — Zelter.
6. Tableau.
7. Orchester.
8. Epilog (Goethe-Apotheose).
9. Schlußgesänge mit Orchesterbegleitung: „Die Wacht am Rhein", "Columbia, the Gem of the Ocean."

Wie die versammelten Delegaten aus dem vorliegenden Festprogramm ersehen, wurde dem Liede sowohl, als auch der Orchester-Abtheilung in dem Programm ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und ist die Zusammensetzung des gesanglichen Theiles und die Auswahl der Orchesterstücke eine der hehren Feier würdige und derselben entsprechend. Dieses haben wir ganz besonders der umsichtigen Arbeit des Musik-Komites zu verdanken.

Die Wahl des Fest-Präsidenten fiel auf einen Mann, welcher nicht nur bei der gesammten Bevölkerung unserer Stadt, sondern auch bei den Deutsch-Amerikanern des ganzen Landes in hohem Ansehen steht, nämlich auf Herrn Theodor Brentano.

Die Pläne und Skizzen des Dekorations-Komites stellen eine Ausschmückung des Festplatzes in Aussicht, welche den Künstlern Chicagos zur Ehre gereichen und ohne Zweifel wesentlich zur Hebung der Feststimmung beitragen wird.

Das Druck-Komite ist ernstlich mit der Herausgabe der Goethe-Denkschrift beschäftigt, welche, was typographische Ausstattung anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Der literarische Theil der Denkschrift ist von den fähigsten Schriftstellern Chicagos bereitwillig übernommen worden; die Leitung desselben liegt in den Händen des Preß-Komites, welches auch beauftragt ist, für die nöthige Propaganda durch die Presse Sorge zu tragen.

Das Empfangs-, das Transportations- und das Platz-Komite sind organisirt und aus Männern zusammengesetzt, welche die Erwartungen rechtfertigen, daß sie ihren Pflichten Genüge leisten werden.

Wenn wir nun die Berichte der verschiedenen Komites in ein Ganzes zusammenfassen, so bekommen wir das Bild eines Festes, welches in Bezug auf Würde und Reichhaltigkeit erhaben dasteht, und das ohne Zweifel dem deutsch-amerikanischen Elemente Chicagos und der aufreibenden Arbeit der Delegaten und Komite-Mitglieder zur Ehre gereichen wird.

Das Exekutiv-Komite gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die Delegaten mit der von ihm bis jetzt geleisteten Arbeit zufrieden sind, denn nur in deren Zustimmung liegt die Gewähr, daß sie in ihren Vereinen für eine rege Theilnahme thätig sein werden."

Sodann nahm Herr Adam Ortseifen, der Vorsitzende des Finanz-Ausschusses, das Wort. Er betonte, daß für die Feier selbst der Erfolg, auch der finanzielle vollständig gesichert sei, ein Defizit könne nur dann eintreten, wenn die Festlichkeit schlechten Wetters wegen ein oder mehrere Male verschoben werden müßte; es handele sich aber darum, einen möglichst großen Ueberschuß zu erzielen, damit dem Goethe-Denkmalsfonds eine recht beträchtliche Summe überwiesen werden könne; er werde deshalb, wenn die Delegaten damit einverstanden seien, Sammelbücher nicht blos an die 100 Mitglieder des Finanz-Ausschusses schicken, sondern auch an die Vereine und an einzelne Bürger, die dem Komite nicht angehörten. Der kleinste Beitrag sei willkommen, und jeder Deutsche würde sich seiner Ansicht nach dazu bereit finden lassen, sein Scherflein für ein Goethe-Denkmal beizutragen, welches womöglich von einem Chicagoer oder wenigstens von einem in Amerika lebenden deutschen Künstler hergestellt werden sollte. Dieser Vorschlag wurde von den Versammelten einstimmig gutgeheißen. Nachdem Herr Ortseifen geendet, berichtete dann noch der Vorsitzende des Musik-Komites, Herr Arthur Josetti, daß die Absicht vorliege, auf dem Festplatz selbst für die Sänger ein Podium mit Vorkehrungen zu errichten, durch welche der Schall weit in den Garten getragen werde, und daß alle Gesangvereine in nächster Zeit mit den erforderlichen Noten unentgeltlich versehen werden würden.

Die ganze Versammlung, welche von dem Vorsitzenden der Exekutiv-Behörde, Ex-Richter L. Kistler, geleitet wurde, verlief äußerst harmonisch.

Morgen Nachmittag, beginnend um 5 Uhr, wird eine Sitzung des Programm-Komites im Zimmer 609, Schiller-Gebäude, stattfinden.

Beinahe erstickt.

Sieben Arbeiter der „South Chicago Furnace Co." in einem Schornstein bewußtlos aufgefunden.

Wäre es einem Werkführer der „South Chicago Furnace Company" gestern gegen Abend nicht eingefallen, einen Angestellten nach dem, in der Errichtung begriffenen neuen Schornstein zu senden, um auszufinden, wie weit der Backstein-Ausbau innerhalb desselben gediehen sei — die sieben Arbeiter, welche an demselben beschäftigt waren, wären lebend nicht mehr da herausgekommen. Ohne Zeit zum Entkommen gefunden zu haben, waren sie von einströmenden Gasen übermannt worden. Eiligst wurden die Mannschaft der Leiter-Kompagnie No. 17 und ein Theil der Polizeimacht von Süd-Chicago herbeigerufen. Die Bewußtlosen wurden an die frische Luft gebracht, in welcher sie sich allmählich so weit erholten, daß sie nach ihren Wohnungen überführt werden konnten.

Der nahezu 100 Fuß hohe Schornstein ist außen mit starkem Eisenblech bekleidet. Eine Gasröhre führt nach dem Rost des Ofens, der mit dem Schornstein in Verbindung steht. Auf unerklärliche Weise war der Verschluß dieser Röhre so gelockert worden, daß das Gas frei ausströmen konnte. Die Namen der Verunglückten, die voraussichtlich alle mit dem Leben davonkommen werden, sind: John George, 23 Jahre alt, Ecke von 89. Str. und Green Bay Ave. wohnhaft; Samuel Johnson, 41 alt, No. 10061 Hoxey Ave.; Nikolaus Schmitz, 27 alt, No. 10619 Mackinaw Ave.; Joseph Solbaska, 27 Jahre alt, No. 10742 Torrence Ave.; George Betza, 29 alt, Ecke von 108. Str. und Calhoun Ave.; John Johnson, No. 8825 Exchange Ave., und Evans Marcovich, No. 8900 Green Bay Ave. wohnhaft.

Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe.

„Lieber Emil! Nun weiß ich es, wie sehr Du mich liebst. Doch folgt jedem Verbrechen die Strafe. Du weißt nicht, wie sehr ich Dich liebe! Tilly." Dieser Erguß einer liebenden Seele war auf einer Postkarte verzeichnet, welche die Lebensmüde, ehe sie sich gestern Abend in der Gasse hinter dem Hause No. 304 Racine Ave. zum Sterben niederlegte, sich auf der Brust befestigt hatte. Als sie bald darauf bewußtlos aufgefunden wurde, lag neben ihr ein Fläschchen, das Karbolsäure enthalten hatte. Die Unglückliche wurde eiligst nach dem Deutschen Hospital gebracht, wo sie jetzt todtkrank darniederliegt. Sie weigert sich hartnäckig, der Polizei mitzutheilen, wer sie ist und wo sie wohnt; der Name und die Adresse ihres Emil konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Die Daseinsmüde ist etwa 21 Jahre alt.

Blutige Schießerei.

Zwei ehemalige Geschäftstheilhaber bringen ihren Streit mit dem Revolver zum Austrag.

Fred. Gondorf und William Van Allen waren bis vor Kurzem Geschäftstheilhaber und gute Freunde gewesen. Gestern Nachmittag begegneten sie sich als Todfeinde und knallten wüthend mit Revolvern aufeinander los. Vor fünf Monaten hatten sie die Wirthschaft an der Ecke von 34. und State Str. gemeinschaftlich eröffnet. Eines Tages erklärte aber Van Allen seinem Freunde Gondorf, er werde die Wirthschaft auf eigene Rechnung weiterführen und ihm sein Guthaben auszahlen. Das war der Anlaß zu dem blutigen Streite, den die Beiden gestern ausgefochten haben. Gondorf hatte schon Vormittags den Entschluß gefaßt, seinem früheren Geschäftstheilhaber ein Leids anzuthun, denn er hatte Albert Kirscher, den Schankwärter der Allen'schen Wirthschaft telegraphisch benachrichtigt, daß er dem Inhaber derselben einen Besuch abstatten werde, um demselben „Eins auszuwischen," „to do him," wie er sich ausgedrückt hatte. Allen war vorbereitet, als Gondorf Nachmittags in die Wirthschaft trat. Er wies ihn hinaus. Als der Feindselige der Aufforderung nicht gutwillig Folge leistete, wurde er von Allen gepackt und zur Thür hinaus befördert. Gondorf versuchte, die Thüre wieder zu öffnen. Allen hatte von innen seinen Fuß gegen die untere Wandung derselben gestemmt. Im Nu hatte Gondorf sein Schießeisen gezogen und feuerte durch die Glasscheibe der Thür. Ebenso schnell war sein Gegner mit dem Revolver bei der Hand. Vier Kugeln hatte jeder der Beiden abgefeuert, als Gondorf, der schwer verwundet war, nach dem Seiteneingang der Wirthschaft wankte und noch einen Schuß auf Allen durch die Seitenthür abgab. Dann sank er zusammen. Eine Kugel war ihm in den Rücken, eine zweite in den Unterleib gedrungen. Allen hatte nur eine ungefährliche Wunde im Fleischtheile der linken Hüfte erhalten. Während der Letztere von der Polizei verhaftet und in einer Zelle der Stanton Ave.-Station untergebracht wurde, ward Gondorf nach dem Provident-Hospital geschafft. Die ihn daselbst behandelnden Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. Wm. Van Allen ist verheirathet und wohnt mit seiner Familie hinter der Wirthschaft. Gondorf logirte im Columbia-Hotel, No. 336 31. Str. Der Wirth Chas. Gondorf, No. 50 Hubbard Court, und der „Dime Museum"-Besitzer George Gondorf, No. 344 State Str., sind seine Brüder.

Auf grauenhafte Weise verunglückt.

Der 15 Jahre alte Stanislaus Novak, dessen Eltern im Hause No. 749 West 18. Straße wohnen, hatte sich gestern Abend auf einem Frachtzuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn für die kleine Wegstrecke von Halsted Straße bis Ashland Avenue freie Fahrt verschafft. Hoch oben, auf dem Dach eines geschlossenen Güterwagens, saß er, das Gesicht dem letzten Waggon zugewendet, auf welchem er den Bremser bemerkt hatte. Der flinke Bursche war auf seinen luftigen Sitz hinaufgeklettert und bereit, sobald er Gefahr liefe, da oben erwischt zu werden, wieder hinabzusteigen und abzuspringen. Deshalb wendete er den Blick auch nicht nach vorne. Als der Zug am Viadukt der Throop Straße angelangt war, rief ihm ein Weichensteller eine Warnung zu; er hörte sie nicht. Im nächsten Augenblicke wurde er mit furchtbarer Wucht am Hinterkopfe getroffen. Sein Oberkörper fiel nach vorne. Die scharfe Kante des Viaduktes hatte ihm den Schädel zerschmettert. Der Knabe fiel als Leiche auf die Geleise herab. Sein lebloser Körper wurde nach der County-Morgue geschafft.

Fahrlässiger Hausirer.

Der Hausirer George Nasiopulas hatte gestern Abend, an der Ecke von Wentworth Ave. und 37. Str., den zwölf Jahre alten Edw. Smith überfahren. Als er sah, daß er mit seiner Fahrlässigkeit schweres Unheil angerichtet, wollte der edle Grieche sich mit seinem Gefährt eiligst aus dem Staube machen. Einige Augenzeugen der Unglücksszene setzten aber hinter ihm her, fielen dem Gaule in die Zügel, zerrten den Hausirer vom Sitze herunter und hielten ihn so lange fest, bis ein herbeigerufener Polizist sich seiner annahm. Nasiopulas wurde in einer Zelle der Revierwache an der 35. Str. eingelocht. Der verunglückte Knabe wurde mittels Ambulanz nach der Wohnung seiner Eltern, No. 4311 Wentworth Avenue, überführt. Der ihn dort behandelnde Arzt erklärt, daß der Zustand des Patienten ein kritischer sei, da der Knabe einen Schädelbruch und auch innere Verletzungen erlitten habe.

Kurz und Neu.

* Der Major in der Bundesarmee William F. Tucker, welcher die Geschäfte des Zahlmeister-Amtes des Departements der Seen seit dem Januar d.J. geleitet hat, ist jetzt zum wirklichen Zahlmeister, mit Chicago als Hauptquartier, ernannt worden.

* Der 14 Jahre alte Edward McGuire kam gestern Nachmittag im Garfield-Park so unglücklich mit seinem Stahlroß zu Fall, daß er einen Bruch des linken Armes und schwere Verletzungen an den Schultern erlitt. Er wurde mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, No. 943 Wabansia Ave., gebracht

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei.......................$3.00
Mit Sonntagpost........................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Wahrheit auf dem Umwege.

Zu den verkannten Wohlthätern wird sich fortan auch der General Otis in Manila rechnen können. Er hat dem amerikanischen Volke, welches bekanntlich sehr nervös ist, jede schädliche Aufregung ersparen wollen, und hat ihm deshalb alle unangenehmen Nachrichten über den Feldzug auf Manila vorenthalten lassen. Durch seine zarte Fürsorge hat er aber die Eitelkeit der Kriegsberichterstatter verletzt, die ihre schwungvollsten Schilderungen verstümmeln lassen mußten. Daher haben diese Berichterstatter hinter seinem Rücken und auf dem Umwege über Hongkong einen Protest an die amerikanische Presse gerichtet, der zwar in der äußeren Form sehr gemäßigt, zwischen dessen Zeilen aber deutlich die Anklage zu lesen ist, daß General Otis die Wahrheit unterdrückt, um seine eigene Unfähigkeit zu verbergen.

Die elf Zeitungsmenschen lassen durchblicken, daß die Kreuz- und Querzüge, auf welche der General seine Truppen ausschickte, während er selbst in Manila blieb, dem Feinde so gut wie gar keinen Schaden zugefügt, wohl aber unser eigenes Heer nahezu unerträglichen Strapazen ausgesetzt und seinen Gesundheitszustand in beängstigender Weise untergraben haben. In Folge dessen seien alle Freiwilligen entschlossen, nicht länger zu dienen. Aguinaldos Heer dagegen bestehe keineswegs blos aus „Briganten“, und ebenso wenig sei der Widerstand der Philippiner durch ihre Niederlagen erschüttert oder gar gebrochen worden.

Da die Zeitungsberichterstatter nur zum „Lagertroß“ gehören und jeden Augenblick zwangsweise heimgeschickt werden können, so haben sie ihren Protest möglichst vorsichtig abgefaßt. Sie haben ohnehin den Zorn des Generals zu fürchten, weil sie eine Depesche von Hongkong aus abgeschickt haben, die er sie von Manila aus nicht absenden lassen wollte, und deshalb ist anzunehmen, daß sie ihn nicht noch weiter reizen wollten. Somit dürfte ihre Darstellung der Sachlage wenigstens nicht übertrieben sein. Auch entspricht sie lediglich den Vorstellungen, welche das amerikanische Volk sich schon längst auf Grund der Thatsachen gemacht hat, die selbst General Otis nicht verheimlichen konnte. Namentlich die ungeheure Verlust- und Krankenliste der meisten Freiwilligenregimenter, die mit der vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten mehr zu thun haben dürfte, als die Regenzeit, zeigt klärlich an, daß die Ver. Staaten auf der Insel Luzon ihr Tonkin gefunden haben.

Indessen wird „die Administration“ auch durch die Kundgebung der Kriegsberichterstatter in ihrem Gleichmuthe nicht gestört werden. Denn sie hat sich die Anschauung angeeignet, daß sie um so weniger für die Verlängerung des Krieges verantwortlich ist, je mehr sie getadelt wird. Die Philippiner, sagt sie, wären überhaupt nicht zum Aufstande geschritten, wenn sie nicht durch die Expansionsfeinde in den Ver. Staaten ermuthigt worden wären, und sie hätten sich längst unterworfen, wenn sie nicht aus den anti-imperialistischen Aeußerungen amerikanischer Staatsmänner und Zeitungen immer wieder neue Hoffnung geschöpft hätten. Sollten sie also auch jetzt noch ihren Widerstand fortsetzen, so würde dies nur die Schuld der Zeitungsmenschen sein, die ihnen gewissermaßen frisches Oel auf die erlöschende Lampe gegossen hätten. Der Krieg könne nur dann zu einem schnellen und glücklichen Ende geführt werden, wenn das ganze amerikanische Volk unbegrenztes Zutrauen zu Herrn McKinley und seinen Werkzeugen hege.

Damit dürfte der Zwischenfall erledigt sein. Der Präsident, der ja bekanntlich ebenso großmüthig wie weise ist, wird die nörgelnden Berichterstatter nicht durch Ausweisung aus Manila, sondern nur durch schweigende Verachtung strafen. Den General Otis wird er durch erneute Beweise seines Vertrauens trösten. Und den Krieg wird er erst recht wieder aufnehmen lassen, sobald die Verstärkungen in Manila eingetroffen, und die Wege trocken geworden sind. Denn Herr William McKinley will nicht nur über die Tagalen triumphiren, sondern auch über ihre Helfershelfer in den Ver. Staaten von Amerika. Seine Freunde finden ihn stets nachgibig bis zur Aufopferung seiner Grundsätze, aber seinen Gegnern weicht er nicht um Haaresbreite.

Die Zeiten ändern sich.

Vor ein Paar Tagen meldete das Kabel, daß der deutsche Kreuzer „Geier“ von Corinto, Nicaragua, nach Guatemala (wahrscheinlich dem Hafenplatz San José) abgefahren sei, um sich dem Vorgehen Großbritanniens im Interesse der auswärtigen Gläubiger Guatemalas anzuschließen; das heißt, um der Regierung unserer mittelamerikanischen Schwesterrepublik klar zu machen, daß man gesonnen ist, die Zahlung der Schulden nöthigenfalls mit Granaten usw. zu erzwingen.

Wäre eine derartige Meldung vor ungefähr zwei Jahren gekommen, so hätte sich ein ungeheures Hallo erhoben und die Washingtoner Regierung hätte, „gehorsam dem Volkswillen“, mindestens sofort das Zurückziehen der Kriegsschiffe und die Anrufung ihrer unschätzbaren Dienste als Vermittler verlangt. Wäre nur von einer Demonstration eines deutschen Kriegsschiffes die Rede, so fegte wohl heute noch ein Sturm der „Entrüstung“ über das eigenmächtige Vorgehen des „War Lord“ über das Land und unsere Jingos würden die sofortige Entsendung eines starken Geschwaders nach der Küste der bedrohten Schwesterrepublik verlangen (und wohl auch durchsetzen), damit den unverschämten „Dutchmen“ der Standpunkt klargemacht werde. Heute und da der theure britische Vetter bei der Sache betheiligt ist, kräht kein Hahn nach der Schwesterrepublik, die „vergewaltigt“ werden soll, und nur um doch etwas zu sagen, erklärt die Washingtoner Regierung, sie werde sich nicht einmischen, solange keine Verletzung der Monroe-Doktrin stattfinde.

Als vor etwa fünfundzwanzig Jahren die Republik Guatemala ebenfalls, wie sie jetzt anscheinend beabsichtigt, die Zahlung eines Theiles ihrer Schulden verweigerte, da lehnte es die britische Regierung ab, dieselben für ihre Unterthanen (die Bonds befanden sich damals ausschließlich in den Händen von Engländern) gewaltsam einzutreiben. Es hieß damals, die Regierung könne nicht wegen jeder schlechten Schuldforderung Krieg führen, es würde dann gar zu leicht werden, das Land durch unkluge Anleihen an fremde Regierungen in Kriege zu verwickeln. Das war sehr vernünftig und rücksichtsvoll, aber doch eigentlich recht unenglisch, denn die Regel ist, daß England auf seinen Schein besteht, mag derselbe noch so fragwürdigen Herkommens sein. Es hat schon auf viel weniger Rechtsgrund hin Gewalt angewendet; natürlich nur gegen Kleine, aber Guatemala ist und war ja auch immer klein und sehr schwach. Konnte schon damals der Verdacht aufsteigen, daß noch andere Beweggründe der Mäßigung Englands zu Grunde lagen, so will das zu Wahrscheinlichkeit werden, angesichts der Thatsache, daß Großbritannien heute in dem Zwangsverfahren den Vortritt nimmt, während es den englischen Gläubigern Guatemalas im Hinweis auf jenen früheren Fall sehr gut sagen könnte, ihr wußtet, daß ihr von der Regierung keine Hilfe erwarten konntet.

Die Erklärung für die so völlig veränderte Haltung Großbritanniens wäre unschwer zu finden. Damals, vor fünfundzwanzig Jahren, hatte man die nahe Verwandtschaft und innige Liebe zwischen John Bull und Onkel Sam noch nicht entdeckt, und da hatte das amerikanische Gerede von der Monroe-Doktrin auch noch Berechtigung. So lange die Ver. Staaten sich jeder Einmischung in außeramerikanische Angelegenheiten enthielten und hübsch zu Hause blieben, konnten sie mit einem Anschein von Recht verlangen, in allen amerikanischen Angelegenheiten zu Rathe gezogen zu werden. Heute haben sie keine Spur mehr von Berechtigung zu solchen Ansprüchen. Nachdem sie für sich freie Hand in fremden Welttheilen verlangten, müssen sie auch allen anderen Nationen das Recht zugestehen, in Amerika ihr Recht zu verfolgen, ohne die große nordamerikanische Republik zu befragen. Kleineren Staaten gegenüber würden sie — da sie es mit dem Recht nicht so genau nehmen — allerdings wohl noch wieder die Monroe-Doktrin hervorholen und damit zu drohen suchen, und selbst wenn Deutschland allein gegen Guatemala vorginge, würde sich wahrscheinlich ein großes Geschrei erheben, aber gegen England, den hilfsbereiten Freund, darf man nicht einmal etwas sagen, geschweige denn drohen, da ist die ehemalige heilige Verpflichtung, alle Schwesterrepubliken vor den räuberischen Europäern zu schützen, völlig vergessen.

Haben die südamerikanischen Republiken schon vorher nicht viel wissen wollen von der großen nordischen Nachbarin, so wird die Theilnahmlosigkeit der Ver. Staaten bei der Demonstration Englands und Deutschlands gegen Guatemala sie erst recht überzeugen, daß sie auf Schutz nicht mehr hoffen dürfen — und dann bleibt nur die Sorge vor der nordamerikanischen Expansion! — — —

Südamerika gegen Onkel Sam.

Wie man in Süd-Amerika, wenigstens stellenweise, über die große nordamerikanische Republik denkt, und was man von ihr erwartet, das geht aus einer brasilianischen Korrespondenz der Kölnischen Zeitung hervor. Unter Datum vom 25. Mai wird dem genannten Blatte aus Rio Grade geschrieben:

„In den letzten Tagen sprach man viel von einem bevorstehenden Bündniß zwischen Brasilien, Chile und Argentinien zum Schutze gegen Uebergriffe der nordamerikanischen Union. Schon seit langer Zeit ist das Thal des Amazonen-Stromes ein Gegenstand stiller Sehnsucht für die ländergierigen Yankees. Von Zeit zu Zeit stecken sie einen Fühler aus, um das Terrain zu sondiren. Vor einigen Wochen fuhr sogar ein nordamerikanisches Kanonenboot, die „Wilmington“, in urwüchsiger Dreistigkeit unter dem Vorwande, wissenschaftliche Untersuchungen über die Schiffbarkeit des Stromes anstellen zu wollen, den Amazonas hinauf. Das Volk in Manaos, der Hauptstadt des Staates Amazonas, warf dem amerikanischen Konsul dafür die Fenster ein. Vor ein paar Tagen hat der amerikanische Gesandte um Entschuldigung gebeten, weil das Kriegsschiff ohne Erlabniß den brasilischen Fluß befahren hatte. Man merkt die Absicht, dieses kluge Nachgeben ist nur darauf berechnet, es mit den Brasiliern nicht zu verderben, denn sonst hätte wohl das arme Land die zerbrochenen Fensterscheiben theuer mit Diamanten bezahlen müssen.

„Die Republiken Süd-Amerikas scheinen indessen zu fühlen, daß es Zeit ist, sich eng aneinander anzuschließen, um dem Riesen des Nordens widersetzen zu können. Von wirklicher Freundschaft kann ja unter verschiedenen Völkern keine Rede sein, es sind nur gemeinsame Interessen, die eine Zeit sogenannter Verbrüderung herbeiführen können. So z. B. hegen die Argentinier gegen die Brasilier einen ehrlichen Haß, und die Brasilier bleiben ihnen nichts schuldig. Mit Chile dagegen steht Brasilien in einem fast poetischen Freundschaftsverhältniß, freilich wohl nur, weil die beiden einander hübsch fern sind. Jedenfalls ist eine Annäherung der „lateinischen“ Republiken untereinander unverkennbar. Brasilien hat mit Argentinien den alten Grenzstreit der Missionen friedlich beigelegt, Argentinien hat mit Chile einen Vertrag abgeschlossen, wonach ein Schiedsgericht die Zweifel über die Grenze lösen soll. Der Streit zwischen Brasilien und Bolivien über das Gebiet des Rio Acre wird von beiden Seiten möglichst zart behandelt, wenigstens hat Bolivien den mißliebigen Gesandten Parravicini abberufen und an seiner Stelle Luiz Vegas ernannt. Leider haben die Brasilier jetzt die bolivischen Beamten aus dem Gebiet des Rio Acre verjagt, doch hoffentlich wird dieser Zwischenfall ohne ernste Folgen bleiben. Brasilien will nun auch großmüthig gegen Paraguay sein und dieser einstigen Feindin den Rest der Kriegsschuld erlassen. Am 16. Mai hat der besonders zu diesem Zwecke entsandte paraguaysche Minister Fernando Sturburo dem Präsidenten Brasiliens sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Alle namhaften Redner und Schriftsteller Brasiliens schwärmen für diese selbstlose Handlung unseres Landes, und wenn die Schuld erlassen wird, haben wir einen Freund mehr; wenn auch schwach, mag er doch dankbar sein.“

Auch hierher sind vor einiger Zeit Gerüchte von einem geplanten engeren Zusammenschluß südamerikanischer Republiken gelangt, doch wurde über die treibenden Beweggründe nichts gesagt, wie man überhaupt bestrebt scheint, möglichst wenig von der Sache zu machen und auch dem Rückgang unseres Handels mit Südamerika wenig Beachtung schenkt. Die oben wiedergegebene Korrespondenz kann gewissermaßen eine Erklärung hierfür zu geben. Wenn es wahr ist, daß in den südamerikanischen Republiken ein so starkes Mißtrauen gegen die Ver. Staaten besteht (Dank ihrer Ausdehnungspolitik) und daß man dort bereits von einem Schutz- und Trutzbündniß gegen Onkel Sam, der sich so gern als Schutzherr aufspielen will, träumt, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn solche Nachrichten möglichst todtgeschwiegen werden, denn es wäre unangenehm, einzugestehen, daß die Politik, welche unter Opferung ungezählter Millionen und Tausender Menschenleben, in Asien neue Märkte erobern will, zum Verluste zehnmal werthvollerer Märkte auf der eigenen Erdhälfte und der Feindschaft doch immerhin benachbarter Staaten führt. Dem Onkel Sam mag's gehen, wie dem Hunde, der, über die Brücke gehend, nach dem Spiegelbilde des Knochens schnappte, den er im Maule trug.

Tell-City.

Diejenige industrielle Kolonie in unserem Lande, die bis jetzt die besten Erfolge erzielt hat und wirklich als ein gelungenes Unternehmen betrachtet werden kann, ist Tell City im Staate Indiana. Im Jahre 1856 wurde sie von dem Schweizer Kolonisations-Klub in Cincinnati, eine Vereinigung wohlhabender Söhne der Alpenrepublik, gegründet, und mit Geldmitteln von deren Landsleuten, die über alle Staaten verstreut sind, unterstützt. Man wählte einen Platz im Staate Indiana, zwischen dem Ohio und den „Indiana Knobs“, der wohl von allen großen Verkehrswegen entfernt und deshalb von äußeren, störenden Einflüssen geschützt war, der aber durch seine Lage nicht zu weit von einem schiffbaren Flusse den Siedlern Gelegenheit bot, ihre Erzeugnisse zu versenden, und nannte den neuen Ort zu Ehren des schweizerischen Nationalhelden: Tell City. Kohlenlager in der Umgegend gewährten dem aufstrebenden Platze bedeutende Vortheile für jede Art industrieller Unternehmungen. Seit 44 Jahren besteht die Stadt jetzt, ohne daß jemals der finanzielle Zusammenbruch irgend eines Geschäftsunternehmens zu beklagen gewesen wäre, und sie zeichnet sich durch ihre Sauberkeit, ihre breiten, wohl beleuchteten Straßen, gutes Löschwesen, treffliche Schulen und — geringen Steuern — blos 9 Mills — aus.

Die sämmtlichen industriellen Unternehmungen, es sind dies meist solche der Möbelbranche, von denen es 26 mit 550 Arbeitern gibt, werden nach dem kooperativen Plane geführt. Die Arbeiter sind sämmtlich auch Aktionäre der betreffenden Fabriken und regeln die Lohnverhältnisse selbst, wobei der Profit des Ganzen ihnen als Theilhabern wieder zu Gute kommt. Fast alle Frauen und Kinder sind mit dem Geschäft, hauptsächlich der Stuhlfabrikation, wohl vertraut, und da meist nach Stück gearbeitet wird, so kann der geschicktere und fleißige Arbeiter auch mehr verdienen, als der unfähige und faule. In der Auswahl der Kolonisten ist man von Anfang an sehr vorsichtig gewesen, und hat sich auch bemüht, die kooperativen Fabriken nicht zu groß werden zu lassen, um dadurch der Gefahr, Streit und Uneinigkeit zu haben, aus dem Wege zu gehen. So hat die größte Stuhlfabrik, die schon seit der Gründung der Kolonie besteht, nicht mehr als 150 Arbeiter, bezw. Aktionäre.

Von den sämmtlichen Kolonisten besitzen volle 93 Prozent ihre eigenen Häuser, die im Werthe von \$800—\$2000 schwanken, wie es denn im Allgemeinen selbstverständlich bedeutende Vermögensunterschiede gibt, da, wie schon angedeutet, der Verdienst sich nach den Leistungen richtet, und die Grundlage des Unternehmens keineswegs eine kommunistische ist. Zu der Thatsache, daß so viele Einwohner im Stande sind, in ihren eigenen Häusern zu wohnen, trägt neben dem Fleiße und der Einfachheit in der Lebensweise derselben auch noch die wohlthätige Einwirkung einer kooperativen Bau-Gesellschaft bei.

Daß neben der Arbeit auch das geistige Leben nicht vergessen wird, dafür bürgt das Dasein von 5 Kirchen, sowie die Existenz eines Theaters und dreier gesellschaftlicher Vereinigungen.

Die Vertagung der belgischen Wahlreform.

Unter dieser Spitzmarke sagt die „Köln.Ztg.“: Es ist eine Erlösung aber keine Lösung. Das belgische Volk hat die Waffen niedergelegt, allein es besteht weiter auf dem, was es für sein Recht hält. Ueber die Frage der Wahlreform mögen in Belgien wie anderwärts die Ansichten auseinandergehen. Die Verhältnißvertretung, um den diesmaligen Kernpunkt der Frage zu berühren, kann wiederum verschieden aufgefaßt werden. Die Vorschläge, die in den letzten Jahren in Belgien laut geworden sind, weichen wesentlich von denjenigen ab, die seinerzeit Hare und Stuart Mill in England vertreten haben, und von denjenigen, mit dem dort gegenwärtig der alte Parlamentarier Leonard Courtney bei einer noch immer übersättigten Mehrheit vergeblich Gehör sucht. Aber niemals wäre Jemand anderswo auf den Gedanken gekommen, das Wahlrecht in vertauschte Kleider zu stecken: eine Seite roth, eine andere schwarz, in den südlichen Provinzen die Verhältnißvertretung, in den nördlichen das einfache Mehrheitsrecht, dort, um den Klerikalen eine parlamentarische Vertretung zu sichern, hier, um die Liberalen oder Sozialisten nach wie vor majorisiren zu lassen. Es galt, das Wahlrecht so zu gestalten, daß die gegenwärtig herrschende Partei ein für alle Mal am Ruder geblieben wäre. Es war, wie man in Belgien sagt, der Versuch eines Staatsstreichs, eines Anlaufs gegen die von der Verfassung gewährleistete Gleichheit der Bürger.

Daß die Liberalen sich zur Wehr setzten, war natürlich. Daß sie sich den Sozialisten dabei anschlossen, war eine verzweifelte Handlung der Selbsterhaltung. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn die Ultramontanen nicht planmäßig die Liberalen so sehr an die Wand gedrückt hätten, daß den Liberalen in der Zweiten Kammer nur mehr 12 Sitze von 152 verblieben. Zudem theilen sich die Gemäßigten mit den Radikalen in diese kärgliche Vertretung, wenn man noch von einem parlamentarischen Liberalismus gemäßigter Richtung reden darf. Wohl aber ist grade dieser Liberalismus im Lande noch reichlich vertreten. Die Gelegenheit, ihn an der Leitung der Staatsgeschäfte mitwirken zu lassen, war gegeben. Die Verfassung beschränkt sich darauf, das allgemeine Wahlrecht mit Mehrstimmen für die Geschulten und Besitzenden vorzuschreiben. Die Verhältnißvertretung, dachte man bei der Verfassungsreform im Jahre 1893, wird sich wohl darauf pfropfen lassen. Als der Staatsminister Beernart jedoch vor einigen Jahren die Rechte dazu veranlassen wollte, diese ergänzende Reform ohne Hintergedanken einzuführen, stieß er auf den hartnäckigen Widerstand seiner Parteigenossen auf der Rechten. Die Erbitterung, die darüber in liberalen Kreisen entstand, konnte sich nicht gleich Luft machen. Die gemäßigten Elemente ließen sich zuerst noch herbei, bei Stichwahlen sich zwischen den klerikalen und dem sozialistischen Uebel für ersteres zu entscheiden. Die Klerikalen zeigten sich dafür nicht dankbar. So kam denn schließlich das allgemeine antiklerikale Bündniß zustande. Wenn die Liberalen auch nur einen kleinen Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten behalten hätten, wäre es nie dazu gekommen. Mit der Zeit hofft der bürgerliche Liberalismus, das Bündniß wieder lösen zu können. Allein es wird, durch die Erfahrung der letzten Jahre erbittert, durch die radikalen Führer in Ermangelung gemäßigterer weit weg nach links gezogen, ein starker Theil der Wählerschaft für die ruhigen Anschauungen verloren sein, so wie wenn nach einem Ausstande die Fabriken merken, daß ein Theil ihrer Kundschaft andere Bezugsquellen aufzusuchen gelernt hat. Das ist das Werk der Regierung. Sie allein treibt durch ihr maßloses Vorgehen den Radikalen und den Sozialisten die Massen in die Arme.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

In Folge der von unserer Heeresleitung bei Manila eingeführten Depeschen-Zensur tappt die öffentliche Meinung wie im Dunkeln, sowohl in Bezug auf den Verlauf des Krieges, als auch auf die Ursachen, welche denselben herbeigeführt haben.

Die eigentliche Ursache war allerdings der Wunsch unserer Expansionisten, den Krieg zu beginnen, der, wie sie hofften, den Ver. Staaten die Herrschaft im philippinischen Inselmeer als leichte Kriegsbeute bringen würde. Wenn sie einen so zähen Widerstand der philippinischen Bevölkerung geahnt hätten, würden sie wohl weniger stürmisch nach Krieg verlangt haben.

Ueber die direkten Ursachen, welche den Beginn der Feindseligkeiten einleiteten, vernimmt man jetzt vielfach Näheres durch unsere heimkehrenden Freiwilligen. Was mit Hilfe der Depeschen-Zensur bis jetzt geheim gehalten wurde, wird durch sie bekannt. Uebereinstimmend theilen sie mit, wie die Filipinos durch unsere Generäle in den Krieg gewaltsam getrieben wurden, nachdem sie vorher als unsere „Verbündete“ im Kampfe gegen die Spanier unseren Truppen zur Seite gestanden haben.

Diese Angaben werden jetzt auch durch den Brief eines Amerikaners, F. W. Sylvester, bestätigt, der Mitglied eines englischen Handelshauses in Ostasien ist und ebenfalls seine amerikanischen Landsleute für den Ausbruch der Feindseligkeiten bei Manila verantwortlich macht. Die Firma hat als Vertreterin der „Thames Iron Works u. Shipbuilding Co.“ von London einen lebhaften Handel nach Manila betrieben. Sylvester selber war beim Beginn der Feindseligkeiten in Manila anwesend. In seinem Brief an die „N. Y. World“ äußert er sich: „Es kann kaum zweifelhaft sein, daß wir schließlich unseren Eroberungskrieg auf den Philippinen zu einem erfolgreichen Ende führen werden; derselbe ist aber unnöthig, kostspielig und in jeder Hinsicht zu beklagen. Er wird noch viel mehr Geld und Blut kosten, als die McKinley'sche Administration jemals vermuthet hat.“

General Merritt's verkehrtes und ganz unberechtigtes Auftreten trug nach Ansicht des Verfassers des Briefes mit in erster Linie zum Ausbruch der Feindseligkeiten bei. Augenscheinlich handelte derselbe nach seinen in Washington erhaltenen Instruktionen. In unkluger und taktloser Weise ignorirte er vom Tage seiner Ankunft an die philippinische Bevölkerung und ihre Führer, anstatt sich mit ihnen zu verständigen. Wenn eine gerechtere und klügere Politik den Filipinos gegenüber befolgt worden wäre, so hätte man vermuthlich leicht eine Verständigung erzielt, da sie in Wahrheit damals in den Amerikanern ihre Befreier erblickten und keine Ahnung davon hatten, daß sie nur das spanische mit dem amerikanischen Joch vertauschen sollten.

Obschon General Merritt die Filipinos beständig ignorirte, hatte er doch nichts dagegen einzuwenden, wenn sie im Kampf gegen die Spanier in den vordersten Reihen standen.

Die „Eroberung von Manila“ bezeichnet der Brief als einen „Theater-Effekt.“ Alles war bestens arrangirt.

Die Erdwerke in nächster Nähe von Manila waren von den philippinischen Truppen genommen worden und wurden von ihnen gegen die Spanier gehalten. 20,000 Filipinos hielten Manila umzingelt.

Auf General Merritt's Befehl gaben sie ihre Positionen auf, ohne eine rechte Vorstellung von des Generals Absichten zu haben. Als die amerikanischen Truppen in Manila einzogen und die Philippiner ihnen folgen wollten, wurden sie von Ersteren mit gefälltem Bajonett zurückgetrieben.

Das war das erste Mal, daß die bisherigen „Verbündeten“ und „Befreier“ sich offen als Gegner zu erkennen gaben.

Bald darnach brachte ein Zufall den Ausbruch der offenen Feindseligkeiten zwischen den beiden bisherigen Verbündeten mit sich. Zwei philippinische Soldaten näherten sich Manila und wurden mit Flintenschüssen zurückgetrieben. Die philippinischen Vorposten erwiderten das Feuer, bis von Aguinaldo der Befehl kam, die Feindseligkeiten einzustellen.

Der Führer der Filipinos schickte Unterhändler mit einer Erklärung an den amerikanischen Ober-Kommandirenden, daß die Episode unbeabsichtigt gewesen und durch einen Zufall herbeigeführt worden sei. Er schlug, um derartige bedenkliche Vorfälle zu erschweren, die Errichtung einer neutralen Zone vor.

Die Antwort aber, die er vom amerikanischen Befehlshaber erhielt, lautete wenig befriedigend. Der Krieg, hieß es, habe nun einmal begonnen und würde bis zur bedingungslosen Unterwerfung der Inselbevölkerung weiter geführt werden.

Damit war der blutige Eroberungskrieg eingeleitet, von dem in Washington kein Mensch geahnt zu haben scheint, welche Opfer an Menschenleben und Geld er fordern würde.

(Westl. Post.)

Schwierigkeiten der Trustbekämpfung.

Das Obergericht des Staats New Jersey, der großen Trusthecke, hat dieser Tage eine Entscheidung gefällt, an der die Trusts im ganzen Lande ihre Freude haben. Es hat entschieden 1) daß Korporationen, die unter den Gesetzen des Staates organisirt sind, das Recht haben, sich mit einander zu verschmelzen oder einander „auszukaufen“, und 2) daß Kontrakte, wodurch die ausverkaufende Partei sich zur Enthaltung von künftigem Wettbewerbe verpflichtet, gesetzlich sind, so daß ihre Befolgung von Gerichtes wegen erzwungen werden kann.

Kläger in dem entschiedenen Prozesse war die „Trenton Potteries Company“, der große Töpferwaaren-Trust. Dieser Trust hatte vor einiger Zeit die Töpferei der Gebrüder Olyphant angekauft auf Grund eines Vertrages, in dem die Verkäufer die Verpflichtung eingingen, während einer langen Reihe von Jahren keine Töpferei in den Ver. Staaten zu betreiben — außer in Arizona und Nevada (wo sich der Betrieb nicht verlohnen würde.)

Später entspannen sich Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien und die Folge war, daß die Olyphants trotz der getroffenen Vereinbarung ein Konkurrenz-Geschäft anfingen. Der Trust ging mit seinem Schein vor Gericht und verlangte einen Einhaltsbefehl gegen die Kontraktbrüchigen.

Mit diesem Gesuche wurde er in der ersten Instanz abgewiesen. Der Vertrag, so erklärte das Gericht, enthalte eine Beschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit, verstoße also against public policy und sei deshalb ungesetzlich und ungiltig. Vom Obergericht, an das der Trust Berufung einlegte, ist nun dieses Urtheil auf den Kopf gestellt worden.

Das obergerichtliche Erkenntniß betont zunächst das den Korporationen zustehende Recht zum Ankauf und Erwerb des Geschäfts oder der geschäftlichen Anlagen von anderen, konkurrirenden Korporationen, Firmen oder Einzelpersonen. Die Legislatur, so wird gesagt, hätte dieses Recht den Korporationen verweigern oder hätte es einschränken können. Da die Legislatur das nicht gethan hat, dürfen auch die Gerichte dieses Recht nicht in Abrede stellen. Was auf Grund gesetzlicher Ermächtigung geschieht, könne nicht als gegen das Gemeinwohl oder against public policy gelten. Weil das Gesetz den Ankauf von Konkurrenz-Geschäften erlaubt, so sei der Ankauf gesetzlich auch dann, wenn er den Wettbewerb einschränkt oder ihn zeitweise gänzlich vernichtet. Aus der Gesetzlichkeit des Ankaufs ergibt sich des Weiteren das Recht, in Verbindung damit solche „angemessene“ Bedingungen zu treffen, als nothwendig sind, den Käufer zu schützen und ihm den Nutzen seines Ankaufs zu sichern.

Es ist klar, daß durch diese Entscheidung den Trusts eine große und gefährliche Macht gegeben wird. Aber es folgt daraus noch nicht, daß das Gericht den Tadel verdient, den die Entscheidung ihm eingetragen hat. Es hat einfach den Trusts ein Recht zugesprochen, das allen Geschäften und geschäftlichen Unternehmern zusteht: — das Recht, zu kaufen und zu verkaufen und sich bei Kauf und Verkauf den größtmöglichen Vortheil zu sichern. So lange das Gesetz den Trusts dieses Recht nicht nimmt, kann es ihnen auch das Gericht nicht nehmen.

Was in den vorliegenden Falle zwischen dem Töpferei-Trust und der genannten Töpfer-Firma vereinbart worden ist, ist im Grunde nichts anderes, als was alltäglich auf den mannigfaltigsten Feldern des Geschäftslebens geschieht.

Der abgeschlossene Vertrag ist derselbe, wie ihn der Schankwirth Schulze, der sich zur Ruhe setzen oder ein anderweitiges Geschäft anfangen will, mit seinem Freunde Müller abschließt, dem er seinen „Saluhn“ verkauft. — Schulze erfreut sich ausgedehnter Bekanntschaft und Beliebtheit und hat seinem Geschäfte einen guten Namen und großen Zulauf verschafft. Der „Saluhn“ mit allen Einrichtungen ist vielleicht nicht mehr als \$1000 werth; die Kundschaft aber mag unter Brüdern ihre \$5000 werth sein.

Selbstverständlich will Schulze ein Geschäft, dessen Werth \$6000 beträgt, nicht für \$1000 verkaufen. Ebenso selbstverständlich will Müller nicht \$5000 für die Kundschaft bezahlen und sich der Gefahr aussetzen, daß über acht Tage der Schulze an der nächsten Ecke eine neue Wirthschaft eröffnet und die Kundschaft wieder zu sich hinüber zieht. Also bleibt nichts anderes übrig, als daß die Beiden einen Vertrag abschließen, worin, in Anerkennung des von Müller zu zahlenden Kaufpreises der Verkäufer Schulze sich verpflichtet, während der nächsten zehn oder fünfzehn Jahre in der betreffenden Stadt oder wenigstens in der betreffenden Nachbarschaft keinen „Saluhn“ zu betreiben.

Nur indem Schulze auf diese Bedingung eingeht, kann er beim Verkauf den vollen Werth seines Geschäftes erzielen. Nur indem Müller auf dieser Bedingung besteht, kann er sich vor Nachtheil und Uebervortheilung schützen.

Der Vertrag, den sie mit einander eingehen, ist unleugbar eine Beschränkung des Wettbewerbes oder der Handelsfreiheit. Aber die Gerichte haben in hunderten von Fällen solche Verträge für gesetzlich und verbindlich erklärt und haben erforderlichen Falles ihre Befolgung erzwungen. Es ist also schließlich nicht zu verwundern, wenn sie auch den ähnlichen Vertrag eines Trusts anerkennen: — dieweil das Gesetz für Alle gleich ist und keinen Unterschied macht.

Der vorliegende Fall ist ein weiteres Beispiel der Schwierigkeiten, die sich allenthalben der Bekämpfung des Trust-Uebels in den Weg stellen, von welcher Seite man dem Uebel auch zu Leibe gehen mag.

(„Abend-Anzeiger.“)

— Eine für das Kriegswesen wichtige Erfindung soll der Professor der Elektrizität an der Pennsylvanischen Universität, Mr. Fessender, gemacht haben. Es handelt sich darum, die Stellung des Feindes trotz der Benutzung des sogenannten rauchlosen Pulvers festzustellen. Bekanntlich ist der Umstand, daß die Stellung der Schützen verborgen bleibt, in erster Linie die Veranlassung zur Einführung des rauchlosen Pulvers gewesen. In der That ist Blitz und Rauch bei Anwendung dieses Pulvers für das bloße Auge bei Tageslicht kaum erkennbar, weil beide eine zu weiße Färbung besitzen. Fessender hat nun am Fernrohre eine Einrichtung getroffen, die das Aufblitzen eines Schusses und damit dessen Ausgangspunkt deutlich erkennbar macht, die Erscheinung soll ganz ebenso stark in das Auge fallen, als ob der Schuß bei Nacht gesehen würde. Die Wirkung wird durch Einfügung röthlich brauner Linsen in das Fernrohr herbeigeführt, jedoch werden die Einzelheiten der Erfindung als militärisches Geheimniß behandelt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Tochter und Schwester
Maria Steger, geb. Geldmacher,
nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 32 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 414 Sedgwick Str., am Mittwoch, den 19. Juli, um halb 2 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Henry Steger, Gatte.
Felicia Geldmacher, Mutter.
James, Louis, Charles und Edward Geldmacher, Brüder.
Katherina Thomas, Anna Steger und Louise Warfield, Schwestern.
Charles Steger und Wm. Warfield, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau
Auguste Erdmann
im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen am 17. Juli, um halb 12 Uhr, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Juli, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 484 S. Paulina Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Erdmann, Gatte.
Lena, Julia, Hulda Stumpf und Tony Stumpf, Amanda und Jakob Graff, Schwiegersöhne, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater
Albert Becker
am Sonntag Morgen um 5 Uhr im Alter von 59 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Juli, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 367 Homer Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten:
Anna C. Becker, Gattin.
Mrs. Henry Wahl, August Becker, Mrs. John Seeker, Annie Becker, und **Cornelius, Adolph** und **Ernst**, Kinder.
Willie Becker, Großenkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte
Joseph Schickel
selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Juli, um halb 9 Uhr, nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.
Anna Schickel, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Montag Morgen um 2 Uhr starb meine liebe Mutter und unsere Schwester
Maria Freyheit
im Alter von 43 Jahren und 9 Monaten. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. M., Nachm. 2 Uhr, von Wm. Eisfeldt's Leichenbestattung-Etablissement, 86—88 Racine Ave., aus statt.
Katie Freyheit, Tochter und Verwandte.

Todes-Anzeige.

Fortuna Deutscher Frauen-Verein.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester
Auguste Erdmann
gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Juli, Nachmittags 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 484 S. Paulina Str., nach Waldheim.
Elise Cramer, Präs.
Anna Gutmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen um 9 Uhr
W. Klarner
aus Erfurt nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet morgen, den 19. d. M., Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 325 S. Halsted Str., nach Waldheim statt.
Julia Poppe.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the PHOENIX INSURANCE COMPANY

of Hartford, in the State of Connecticut, on the 31st day of December, 1898; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid up in cash		$2,000,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of real estate owned by the company		$530,007.14
Mortgage loans on real estate		124,277.60
Loans on colateral security		20,200.00
Book value of bonds and stocks		3,247,693.17
Cash on hand and in bank		333,426.08
Agents' debit balances		218,007.04
Total		$4,473,611.03
Deduct agents' credit balances		191.23
Total net ledger assets		$4,473,419.80
NON-LEDGER ASSETS.		
Interests and rents due and accrued		$36,346.39
Market value of bonds and stocks over book value		847,379.83
Net amount of uncollected premiums		207,296.75
Gross assets		$5,564,442.77
DEDUCT ASSETS NOT ADMITTED.		
Depreciation from book values of real estate	$18,700.00	
Other unadmitted assets	34,335.06	
Special deposits to secure liabilities in Oregon and Canada	272,295.00	
Total		$325,330.06
Total admitted assets		$5,239,112.71
LIABILITIES.		
Losses adjusted and unpaid	$51,343.80	
Losses, in process of adjustment, or in suspense	249,981.85	
Losses resisted	30,501.48	
Total amount of claims for losses	$331,827.13	
Deduct re-insurance due or accrued	13,123.21	
Net amount of unpaid losses		$318,703.92
Total unearned premiums		2,008,945.91
Total liabilities		$2,327,649.83
Less liabilities secured by special deposits in Oregon and Canada		122,903.36
Balance		$2,204,746.47
INCOME.		
Premiums received during the year		$2,713,408.00
Interest, rents and dividends received during the year		216,494.31
Profits from sale or maturity of ledger assets over book value		1,298.88
Total income		$2,931,201.19
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$1,724,739.95
Dividends paid during the year		280,000.00
Commissions and salaries paid during the year		673,227.26
Rents paid during the year		16,706.56
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		75,384.04
Loss on sales, or maturity of ledger assets		8,142.97
Amount of all other expenditures		321,272.89
Total expenditures		$3,099,473.67
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$15,499,825.00
Total premiums received during the year in Illinois		162,226.53
Total losses incurred during the year in Illinois		111,057.46
Total amount of risks outstanding		$365,347,050.00

D. W. C. SKILTON, President.
EDW. MILLIGAN, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this fifth day of January 1899. EDWARD B. COOK, Notary Public.
[SEAL] 2

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the READING FIRE INSURANCE COMPANY

of Reading, in the State of Pennsylvania on the 31st day of December, 1898; made to be Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid-up in cash		$250,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of real estate owned by the company		$24,461.12
Mortgage loans on real estate		333,478.66
Loans on collateral security		38,950.00
Book value of bonds and stocks		279,342.05
Cash on hand and in bank		93,123.26
Total ledger assets		$769,855.09
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest due and accrued		$5,594.35
Market value of bonds und stocks over book value		11,478.45
Net amount of uncollected premiums		35,060.05
Gross assets		$821,487.94
DEDUCT ASSETS NOT ADMITTED.		
Depreciation from book values of real estate	$3,761.12	
Other unadmitted assets	3,073.00	
Total		$6,834.12
Total admitted assets		$814,653.82
LIABILITIES.		
Losses, adjusted and unpaid	$9,077.25	
Losses, in process of adjustment, or in suspense	21,323.02	
Losses resisted	2,453.76	
Net amount of unpaid losses		$32,854.03
Total unearned premiums		221,852.90
Amount reclaimed on perpetual policies		4,761.17
Due for unpaid dividends		662.80
Due for commissions and brokerage, salaries, rents, interest, bills, etc.		12,869.17
Return premiums		4,400.03
Total liabilities		$277,400.10
INCOME.		
Premiums received during the year		268,003.91
Deposit premiums received on perpetual risks		250.00
Interest, rents and dividends received during the year		29,054.28
Amount received from all other sources		931.61
Total income		$298,239.80
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$190,242.34
Dividends paid during the year		22,500.00
Commissions and salaries paid during the year		76,438.70
Rents paid during the year		900.00
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		5,619.84
Loss on sales, or maturity of ledger assets		10,000.00
Amount of all other expenditures		15,087.20
Total expenditures		$320,783.08
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$1,276,654.00
Total premium received during the year in Illinois		15,670.22
Total loss incurred during the year in Illinois		11,451.45
Total amount of outstanding risks		39,690,973.00

THOS. H. SCOTLAND, President.
A. R. STENHOUSE, Ass't Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 25th day of January, 1899. HENRY B. HINTZ, Notary Public.
[SEAL] 5

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the PROVIDENCE WASHINGTON INSURANCE COMPANY

of Providence, in the State of Rhode Island, on the 31st day of December, 1898: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid-up in cash		$500,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of bonds and stocks		$1,254,700.00
Cash on hand and in bank		91,256.55
Bill receivable and agents' debts balance		218,595.51
Total		$1,564,552.06
Deduct agents' credit balance		786.09
Total net ledger assets		$1,563,765.97
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest accrued		$7,167.11
Market value of real estate and bonds and stocks over book value		516,580.00
Gross assets		$2,087,513.08
Unadmitted assets		1,203.42
Total Admitted Assets		$2,086,309.66
LIABILITIES.		
Losses, adjusted and unpaid	$21,243.62	
Losses, in process of adjustment, or in auspence	236,226.31	
Losses resisted	6,612.18	
Total amount of claims for losses	$264,082.11	
Deduct re-insurance due or accrued	47,719.35	
Net amount of unpaid losses		$216,362.76
Total unearned premiums		857,451.98
Total liabilities		$1,073,814.74
INCOME.		
Premiums received during the year		$1,346,794.93
Interest and dividends during the year		70,128.81
Profits from sale or maturity of ledger assets over book value		7,500.00
Total income		$1,424,423.74
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$855,036.88
Dividends paids during the year		45,000.00
Commissions and salaries paid during the year		273,696.89
Rents paid during the year		6,980.59
Taxes paid during the year (including fees, etc. of Insurance Department)		35,693.15
Loss on sales, or maturity of ledger assets		55,097.50
Amount of all other expenditures		57,086.17
Total expenditures		$1,428,590.68
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$6,789,858.00
Total premiums received during the year in Illinois		69,562.83
Total losses incurred during the year in Illinois		55,915.95
Total amount of outstanding risks		$148,109,599.00

J. H. DEWOLF, President.
E. L. WATSON, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 11th day of January 1899. FRANK HEALY, Notary Public.
[SEAL] 3

Leset die „Sonntagpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„Because She Loved Him So".
Studebaker.—„Tarantella".
Grand Opera House.—„Arizona".
Dearborn.—„Gloriana".
Hopkins.—„The Three Musketeers".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.

Parasitismus.

Unter dieser Spitzmarke leistet sich der Witzbold der „New Yorker Staats-zeitung" Folgendes:

Es ist an dieser Stelle schon oft betont worden, daß alles Gute, Große und Erhabene vonChicago kommt. Der letzte große und erhabene Gedanke, welcher dazu bestimmt ist, die ganze Welt in Aufregung zu bringen, kommt zwar nicht aus Chicago selbst, sondern nur aus einem bei Chicagoern zwar unbeliebten und doch wohl frequentirten Ausflugsort — Joliet, Ill. — aber der Urheber dieses Gedankens war doch früher Professor an einer Chicagoer Universität.

Man ist sonst gerne geneigt, bei großen Gelehrten außer der bekannten und viel belächelten Zerstreutheit einen Mangel an praktischem Sinn, an Geschäftsgeist vorauszusetzen. Dem Gelehrten aber, dem die Welt den erwähnten neuesten großen Gedanken verdankt, scheint ein gewisser Sinn für's Praktische oder, wie der Amerikaner sagt, „ein Auge für's Geschäft", nicht zu fehlen.

Dieser ebenso talentvolle wie praktische Gelehrte ist der Bakteriologe Dr. Romaine J. Curtiß. Nach dessen sensationeller Entdeckung ist es nämlich gar nicht so schwer, wie man gewöhnlich annimmt, es dahin zu bringen, daß alleMenschen oder wenigstens „so ziemlich" alle ein Alter von „rund" tausend Jahren erreichen.

Die Sache ist furchtbar einfach. Die Menschheit muß nur genügend in Hygiene unterrichtet werden. Das sogenannte Sterben, auf welches jetzt die Menschen schon im jugendlichen Alter von siebzig und noch weniger Jahren rein versessen sind, kommt nämlich von weiter nichts, als dem Parasitismus. Also muß der Parasitismus ausgerottet werden. Und wie man das macht, das muß dem Menschen in der hygienischen Instruktionsstunde beigebracht werden. Das ist doch gewiß lächerlich einfach und leicht.

Ein altmodischer Gelehrter würde nun, wenn er überhaupt eine so praktische Entdeckung hätte machen können, ein ganz dickes Buch über Parasitismus geschrieben haben, das vielleicht fünf andere Gelehrte gelesen hätten. Diese fünf anderen Gelehrten hätten dann fünf andere dicke Bücher geschrieben, in welchen sie die Entdeckung auf fünferlei verschiedene Arten widerlegt und ihre Werthlosigkeit bewiesen hätten. Die Menschen aber hätten sich nach wie vor mit dem Parasitismus herumgequält und wären als 70- bis 80-jährige Knaben oder Mädchen gestorben.

Der Herr Professor Dr. Romaine J. Curtiß ist aber kein altmodischer, sondern ein sehr neumodischer Gelehrter und als solcher weiß er, wie die Geschichte angepackt werden muß — mit einem Auge auf's Geschäft natürlich.

Er versteht sich nämlich nicht nur auf Bakteriologie und Parasitismus, sondern auch auf Arithmetik und insbesondere auch auf das sogenannte kaufmännische Rechnen. So hat er denn ausgerechnet, daß es rund $50,000,000 kosten würde, es den Menschen beizubringen, wie sie diesen dummen Parasitismus aus sich herauskriegen können. Man muß zugeben, daß das spottbillig ist, denn bei einer Bevölkerung der Erde von 1600 Millionen würden da nur ungefähr 3 Cents auf den Kopf kommen. Das ist die Sache jedenfalls werth.

Ein anderer Gelehrter der altmodischen Sorte hätte nun wieder nicht gewußt, wie die benöthigten $50,000,000 aufzutreiben wären. Das weiß aber Professor Curtiß auch ganz genau und das beweist eben sein Auge für's Geschäft. Da ist doch dieser Andrew Carnegie, der bekanntlich erklärt hat, er möchte nicht reich sterben. Nun dem Manne kann geholfen werden — von Dr. Curtiß. Der Herr Professor hat sich nämlich schon mit dem sehr deutlichen Wink an Carnegie gewendet, ihm gefälligst die 50 Millionen Dollars zu überlassen, die dazu nöthig sind, alle Menschen 1000 Jahre alt werden zu lassen.

Die Sache hat nur einen Haken, an den der sonst so praktische Gelehrte nicht gedacht zu haben scheint. Wenn nämlich Carnegie erfährt, daß es mit dem Sterben für ihn noch über 900 Jahre Zeit hat, die Gefahr des Reichsterbens also keine unmittelbar bevorstehende ist, dann wird er sich so bald noch nicht von seinem Gelde trennen wollen. Dann lernt er die Parasitismusvernichtung für sich allein und läßt die anderen Menschen für sich selbst sorgen.

Aber vielleicht weiß der Herr Professor auch darauf einen Einwand. Jedenfalls wäre es eine sehr schöne Gelegenheit für Carnegie, sein Geld los zu werden, denn die Untersuchung in Hygiene ist sicherlich nicht fortgeworfenes Geld, selbst wenn Professor Curtiß sich in seiner Berechnung der Lebensdauer um einige hundert Jährchen verrechnet haben sollte. Füglich wären ja auch 750 Jahre schon ein recht hübsches Alter.

— Ironie des Schicksals. — Zuchthausdirektor: „Da Sie sich zwanzig Jahre gut geführt haben, sind Sie von Ihrer lebenslänglichen Strafe begnadigt worden." — Zuchthäusler: „Ach Gott, Herr Direktor, und ich glaubte mich nun fürs ganze Leben versorgt!"

— Geheime Sorge. — Trauzeuge: „Wo bleibt denn nur der Bräutigam?" — Freund: „Der ist eben vorher ins Versatzamt gegangen, wenn der nur nicht die Trauringe versetzt, die er bei sich trägt!"

— Boshaft. — Adeliger Dichterling: „Meine Ahnen haben auch alle gedichtet." — Herr: „Da führen Sie wohl einen — Papierkorb im Wappen?"

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the QUEEN INSURANCE COMPANY

of New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1898; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law.

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid-up in cash		$500,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of real estate owned by the company		$721,770.68
Book value of bonds and stocks		3,494,531.54
Cash on hand and in bank		114,602.77
Bills receiveable		228.50
Total		$4,331,133.49
Deduct ledger liabilities		2,638.81
Total net ledger assets		4,328,494.68
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest and rents due and accrued		$47,642.28
Net amount af uncollected premiums		217,385.41
All other assets		4.40
Gross assets		$4,593,476.77
Less special deposits to secure liabilities in Canada, Orrgon, Virginia and Nebraska		403,480.00
Total admitted assets		$4,189,996.77
LIABILITIES.		
Losses, adjusted and unpaid	$57,680.83	
Losses, in process of adjustment, or in suspense	91,467.49	
Losses resisted	37,102.45	
Total amount of claims for losses	$186,250.77	
Deduct re-insurance due or accrued	7,509.77	
Net amount of unpaid losses		$178,741.00
Total unearned premiums		1,532,729.02
Due for salaries, rents, interest, bills, etc.		39,697.83
Return and re-insurance premiums		18,333.96
Total liabilities		$1,769,501.81
Less liabilities secured by special deposits in Canada, Oregon, Virginia and Nebraska		276,496.87
Balance		$1,493,004.94
INCOME.		
Premiums received during the year		$1,868,918.73
Interest, rents and dividends received during the year		160,403.28
Profits from sale or maturity of ledger assets over book value		1,562.50
Total income		$2,030,884.51
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$1,090,573.09
Dividends paid during the year		100,000.00
Commissions and salaries paid during the year		496,900.07
Rents paid during the year		18,122.35
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		58,450.70
Loss on sales, or maturity of ledger assets		7,390.82
Amount of all other expenditures		113,354.62
Total expenditures		$1,889,791.65
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$10,783,027.00
Total premiums received during the year in Illinois		128,493.98
Total losses incurred during the year in Illinois		109,065.60
Total amount of risks outstanding		$288,963,211.00

JAS. A. MACDONALD, President.
G. W. BURCHELL, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 25th day of January, 1899. T. LIVINGSTONE KENNEDY, Notary Public.
[SEAL.]

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung in Butcher-Store. 6601 Morgan Str. dimi

Verlangt: Guter Wagenmacher und zwei Blacksmithhelfer. 291 Michigan Str.

Verlangt: Ein Trimmer an Coats. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley.

Verlangt: Ein Harneßmacher. 1207 Milwaukee Avenue. dimi

Verlangt: Wurstmacher. 840 West 12. Str.

Verlangt: Eine ledige zweite Hand an Brot. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit.— 159 Wells Str.

Verlangt: Bartender. 120 Wells Str.

Verlangt: Ein stetiger junger Mann von 17—19 Jahren, im Store zu helfen. 146 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen, in Bäckerei. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 572 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Teamster, stadtbekannt. Nachzufragen bis Sonntag. 773 Girard Str.

Verlangt: Ein Junge, auf dem Wagen und in der Cakebäckerei zu helfen. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Schneider für Busheling und Pressing an feiner Arbeit. 377 N. State Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 554 N. Clark Straße.

Verlangt: Träger für 100 bis 200 Nachmittags-Zeitungen. 205 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Bäcker, an Brot und Cakes zu helfen. 2845 Archer Ave., Tagarbeit.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. 250 Wilmot Avenue.

Verlangt: Ein guter Blacksmithhelfer. Ecke Western und Armitage Ave.

Verlangt: Junge für Bäckerei, an Cakes zu helfen. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit. 60 Wells Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot. 5 Tell Place.

Verlangt: Guter Junge an Brot. 465 W. Division Str.

Verlangt: Ein stetiger junger Mann als Saloon-Porter. Muß Erfahrung haben. 146 Ost Madison Straße.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. Guter Lohn. 535 N. California Ave.

Verlangt: Zwei Farmarbeiter. 174 W. Randolph Straße. dimi

Verlangt: Guter nüchterner Koch, der sein Geschft versteht. 40 S. Halsted Str.

Verlangt: Stetiger älterer deutscher Kutscher in Vorstadt. Guter Platz. Zimmer 911 — 162 Washington Str.

Verlangt: Junger Mann, 17 oder 18 Jahre alt, für Truck-Farm. 8848 Calumet Ave., Dauphin Park.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. Tagarbeit.— 6010 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen weiß und melken kann und Haus- und Gartenarbeit. Muß Zeugnisse haben. Adr.: Z. 892 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann. Muß englisch verstehen. 1367 N. Clark Str.

Verlangt: Porter, der etwas vom Aufwarten versteth. 301 S. Clark Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge von 16 Jahren für Bäckergeschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Zwei gute Arbeiter, eiserne Treppen an Fire Escapes anzubringen. Stetige Arbeit und guter Lohn. Sofort. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 126 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine gute erste Hand an Cakes. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Guter Junge, das Barbiergeschäft zu erlernen. 395 W. Ravenswood Park Ave., nahe Belmont Ave.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Iowa, Monnesota, Michigan. Lohn $2.00 pro Tag.—Teamsters, $25 pro Monat und Board. Freie Fahrt.—50 Farmarbeiter, $20—$25 per Monat und Board. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 15jl,1w

Verlangt: Ein Färber, der das Finishen an Cylinder gut versteht; guter Lohn; beständige Arbeit. A. Hornung, Minneapolis Dye Works, 242 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. sasonmo

Verlangt: Junger Mann, welcher die Menzenhauer Guitar-Zither spielen kann. Leicht zu erlernen. Gute Bezahlung. Zu erfragen 292 Milwaukee Ave. mdimido

Verlangt: Ein Presser an Cloaks. 710 Racine Ave. modi

Verlangt: Ein junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 185 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. 1896 Grand Ave.

Verlangt: Kunstschlosser an Blätter-Arbeit. Adresse: O. 660 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Junge, an Brot zu helfen. [illegible]

[illegible]

Verlangt: Dritte Hand Cakebäcker. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Maurer-Vormann, welcher Bau-Pläne gründlich versteht. Congreß Construction Co., 1517 Masonic Temple. dimi

Verlangt: Handlanger, willig, englisch sprechend. Stetige Arbeit. In Lumber-Yard. $9 die Woche. — LaSalle Str., Zimmer 212. dimi

Verlangt: Ein ordentlicher stetiger Mann für Betten-Aufmachen und allgemeine Hotelarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, der die Cakebäckerei erlernen will. 584 Ogden Ave. dimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle, Bäckerwagen zu treiben. 897 West 20. Str., Basement.

Gesucht: Ein junger Mann, der die Porter-Arbeit versteht, sucht Stelle. A. D. 81 Abendpost.

Gesucht: Aeltlicher nüchterner Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle im Saloon, versteht jede Arbeit, geht auch außerhalb. Adr.: D. 377 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle im Saloon oder Restaurant. Gefl. Offerten an F. P. Forslund, 583 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein gelernter Weinküfer mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung. Adr.: H. 659 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Barkeeper; versteht Lunch zu kochen. Adr.: 44 N. Clark Str., Zimmer 11, 6. Floor. — Referenzen.

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand. 202 — 12. Str.

Gesucht: Junger Mann, flink und nüchtern, sucht Stellung für Haus- oder Küchenarbeit. Greenberg, 194 West 18. Str.

Gesucht: Dritte Hand Brotbäcker sucht Arbeit. 36 Dean Str.

Gesucht: Stetige Stelle als Bartender oder Waiter. 1050 Lincoln Ave., Store. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Arbeiter an Rope Portieren. E. L. Mausure Co., 45 Randolph Str. dimido

Verlangt: Mädchen an Röcken. 477 Milwaukee Av.

Verlangt: Mädchen, 17 Jahre, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für Blumenstore. 217 Center Str., Ecke Halsted.

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen. 1039 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Mädchen, Flaschen zu waschen. 75 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: 10 erste Handmädchen für Shopröcke. — 375 W. Division Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. 359 Webster Ave.

Verlangt: Hand-Stickerinnen, geübte für Anker und Sterne, in Gold und Seide, wollen Ihre Adresse senden unter L. 979 Abendpost.

Verlangt: Maschinenmädchen, auch Liners werden angenommen. 708 N. Oakley Ave. dimi

Verlangt: 5 Maschinenmädchen; $8 bis $10 die Woche oder Stückarbeit. 193 Seminary Ave., nahe Webster Ave. 17jl1w

Verlangt: Geübte Finishers an Cloaks. 710 Racine Ave. mdmi

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. 168 Center Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichteHausarbeit. Lohn $2. 261 Webster Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 1126 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4. — 347 E. North Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, $4.50. Familie von Dreien. 347 E. North Ave.

Verlangt: 10 Mädchen für Hausarbeit. $3, $3.50 und $4. — Köchin, $5. — 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Diningroom und Mädchen für Restaurant-Arbeit. 312 Wells Str. Cafe Walhalla.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 486 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 58 N. Peoria Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 14 Jahre, bei Hausarbeit mitzuhelfen, Familie von Dreien. 106 Clifton Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2827 Archer Ave. dimi

Verlangt: Eine ältere Frau, mehr für Heim als Lohn. 3423 Emerald Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau. Muß gut zu Kindern sein. Kleine Familie. Guter Lohn. 547 Crystal Str., nahe Humboldt Park und DivisionStr.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 4734 Champlain Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, welches englisch sprechen kann, für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. Nachzufragen 1398 Ogden Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältliche Frau, ein Kind zu besorgen und ein wenig im Bäckerstore behilflich zu sein. Gutes Heim. 379 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1871 N. Marshfield, nahe Lincoln Ave., Feldmann.

Verlangt: Waschfrau im Hause. 223 Chestnut Str.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Kindermädchen für 20 Monate altes Kind. Nachzufragen Mittwoch, zwischen 9 und 12 Vorm. Beste Referenzen verlangt. 459 LaSalle Ave., Flat C.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 831 W. Polk Str.

Verlangt: Junges Mädchen, im Haushalt zu helfen. 25 Diversey Place.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit.— 109 Fifth Ave., Jos. Schlogl.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. 512 Lake Str.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 107 Fifth Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeineHausarbeit in kleiner Familie. 175 Humboldt Boul., Mrs. Nudelman.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 701 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Drei in Familie. 607 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zwei in Familie. Fletcher, 317 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute erfahrene Köchin für besseren Business-Lunch. Muß gut im Rush sein. Henry's, 226 S. Clark Str., gegenüber der neuen Post-Office.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $3.50 die Woche. 166 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 759 — 42. Str.

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 662 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. Kann zu Hause schlafen. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre, für Hausarbeit. Kleine Familie. 1129 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsch-böhmisches oder deutsch-polisches Mädchen in Restaurant. Sonntags frei. 1110 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junge, alleinstehende Frau als Haushälterin. Nachzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Abends. J. Benfield, 1784 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Eine Köchin und ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 490 Lincoln Ave., im Restaurant. modi

Verlangt: Eine ältere Frau für 2 Kinder zu besorgen; gute Heimath und guter Lohn. Franz Ziergroße, 489 14. Place. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4834 Ashland Ave. mdi

Verlangt: Köchin und Laundreß, Lohn $4½ per Woche. Auch zweites Mädchen. Kleine amerikanische Familie. Beständiger Platz. 671 E. 48. Str., nahe Grand Boulevard. modi

Verlangt: Köchinnen, zweite und Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit; sofort untergebracht bei feinsten Familien. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 17jl1w

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; Lohn $4. 175 Centre Str. mdi

Zur Beachtung! — In Gust. Strelow's ältestem und größtem freien Stellenvermittlungsbureau, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, erhalten Dienstmädchen immer gute Plätze irgendwelcher Art. 21jun,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Mrs. Helms, 145 — 22. Str. und Indiana Ave.

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit oder als Wirthschafterin. Keine Kinder. Zu erfragen nach 9 Uhr Morgens. O. Schulze, 214 Dearborn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein Baby zu achten und leichte Hausarbeit zu verrichten in Familie von Zweien. Nachzufragen: Marcus, 1121 Ost 53. Str., Ecke Prairie Ave.

Verlangt: Haushälterin für Saloonkeeper, 4 in Familie, und gutsituirten Farmer, bis 45 Jahre alt. Freie Fahrt. Mädchen oder Frau fürHausarbeit, Lake View. Waitreß für Saloon und Restaurant.— 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 584 Ogden Ave. dimi

Verlangt: Ein gewandtes junges Mädchen für allgemeine Arbeit, eines das auch im Store aufwarten kann, im Cafe, 77 N. State Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. E. Runge. 18jl,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str., 1. Stock.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Bäcker-Store. Lohn $4.50. — 766 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 N. Halsted Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen. Kann zu Hause schlafen. 376 Cleveland Ave. dimi

Verlangt: 15—20jähriges Mädchen für Hausarbeit. 739 Sedgwick Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellungen garantirt. — Wir garantiren positiv stetige Stellungen oder erstatten Geld zurück. Sichert täglich Stellen als Watchmen, Janitors, Porters, Drivers, brauchbare Männer in Wholesalehaus, Kutscher, Kollektoren, Fabrikarbeiter, Männer fürOffice-Gebäude, Hotels, Stores, Clerks, Buchhalter, Office-Angestellte. Wer Stellung sucht, spreche vor. Nachzufragen: Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Mehrere Canvassers. Gehalt oder Kommission. 401 Grand Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle um selbstständig den Haushalt zu führen. Miß Bauer, 46 Perry Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. 625 Larrabee Str.

Gesucht: Eine Frau wünscht Plätze zum Waschen außer dem Hause. 210 Dayton Str.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stellung in kinderloser Familie. — Bitte persönlich vorzusprechen. 999 N. Western Ave., Store.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie. 831 West 21. Str.

Gesucht: Haushälterin ohne Anhang sucht Stelle.— 479 N. Clark Str. dido

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirthschafterin. 201 Augusta Str., 2. Fl. dimi

Gesucht: Kunden für Familienwäsche. 1044 Marianna Str., hinten.

Gesucht: Plätze, 4 deutsche Mädchen, für Hausarbeit und zweite Arbeit. 865 — 34. Place.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Hübscher junger Mann, 26 Jahre, von einnehmenden Manieren, der sich durch Fleiß und gute Führung zu einer einflußreichen Stellung mit wöchentlichem Einkommen von $25 emporgearbeitet und $2000 Vermögen besitzt, wünscht Bekanntschaft mit anständigem Mädchen, wenn auch vom Lande, zwecks Heirath. Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich G. Kuebl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, Herausgeber der deutsch-amerikanischen Heirathszeitung. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Heirathsgesuch. Ein Fräulein von angenehmem Aeußern, gutem Charakter, katholisch, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn von gutem Aeußern, Charakter und Einkommen, zwecks Heirath bei Einigung. Gefl. Offerten unter H. 665 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein junger Farmer wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen arbeitsamen Mädchens im Alter von 18 bis 30 Jahren, zwecks Heirath zu machen. Gefl. Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter O. P. 170 an die Abendpost.

Heirathsgesuch. Für junge Dame aus vornehmem Hause wird rasche Verheirathung gewünscht. Dame ist 24 Jahre alt, schöne Blondine, Mitgift $10,000 gleich, später größeres Erbtheil. Ausführliches ertheilt und persönliche Zusammenkunft arrangirt: Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Diskretion zugesichert. Eingang durch Geschäft wie auch durch die Seitenthür.—Geschäftsstunden bis 9 Uhr Abends.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittwe, tüchtige Geschäftsfrau, sucht Partner im Saloon. 395 S. Clark Str.

Verlangt: Lediger Barbier als Partner. 5517 Wright Str.—Wenig Kapital. dimi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Kleine Hinterwohnung für Leute ohne Kinder. $4. — 2625 Union Ave.

Zu vermiethen: Zweites Flat in 430 Cleveland Ave., erstes Haus südlich von Center Str. Schöne Wohnung, bestehend aus acht hellen Zimmern und Badezimmer, mit Waschküche im Basement. Miethe billig. Der Flat ist zur Zeit noch bewohnt. Nachzufragen daselbst. bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 10 Boarders. 671 N. Halsted Str., Flat „3".

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer mit Schlafzimmer an zwei Herren oder Damen. 122 Vernon Park Place.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Wünsche möblirtes Zimmer mit Board, wo ich 2½jähriges Mädchen in Aufsicht geben kann. Bitte um Preisangabe. Adr.: L. 980 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut erhaltene moderne Damen- und Kinder-Kleider, billig. 305 Sedgwick Str., Eingang 9 Goethe Str., Top Flat. dimisa

Zu verkaufen: Billig, die volle Glas-Einrichtung für Saloon. Adr.: D. 383 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, neuer Butcherwagen und junges Pferd. 833 Cortez Str.

Zu verkaufen: Zwei Geschäftspferde, 1100 und 1200 Pfund. 872 Lincoln Ave., 2. Floor.

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 17jl1m

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, eine einfache 3 Zimmer Einrichtung. H. Dieschbourg, 365 Cleveland Ave. ddsa

Zu verkaufen: Neue starke Weinpresse und zwei Hartholz-Bettstellen und Spring, Alles wie neu. — 991 N. Clark Str., Saloon.

Zu verkaufen: Deutsche Betten, Porzellan, billig, wegen Abreise. 634 Southport Ave. modi

Zu verkaufen: Gut erhaltene Diningroom Möbel. 370 Clybourn Ave. mdmi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein sich in sehr gutem Zustande befindliches Piano. Nachzufragen: 508 Wells Straße.

Will verschleudern: Elegantes Mahagony Standard Make Piano. 228 Garfield Ave. 17jl1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$250 kaufen bestgelegenen Grocerystore, billig für $1000, theilweise auf Abzahlung. Großer Waarenvorrath. Feine Einrichtung. BilligeMiethe mit Wohnung. 140 E. North Ave.

Spottbillig!—Ein bestgelegener Zigarren-, Tabak- und Candy-Store. Keine Konkurrenz. Gegenüber großer Schule. Billige Miethe mit Wohnung. 137 Sheffield Ave., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Gewürz-Geschäft und Ice Cream Parlor mit guter Soda Fountain. — L. K. 408 Abendpost.

Muß verkaufen: Jahrelang etablirte Grocery und Market in vorzüglicher Lage, guter reiner Waarenvorrath, elegante Fixtures, ausgezeichnete Gelegenheit für fleißigen Mann. Ecke 53. und Dearborn Straße. dimi

Zu verkaufen: Billig, wegen anderer Geschäfte, Saloon, altetablirtes, nachweislich gutes Geschäft.— Adr.: Z. 893 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Saloon, 189 W. Randolph Str., Ecke Halsted. 18jl,1w

Zu verkaufen: Saloon auf der Nordseite. Adr.: A. 141 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Gegen Baar, ein Geschäft, am liebsten Zigarren-Store mit Wohnung. Angabe von Miethe, Einnahme, Preis und Lage. Adr.: D. 376 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: 3 Gutzahlender Zigarrenstore oder Zigarren-Stand. Adr.: L. 981 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocerystore. Zu erfragen: 225 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Saloon mit Tanzhalle. Gehe auf's Land. 384 W. Division Str. dimido

Zu verkaufen: Billig, gutgehendes Milchgeschäft. Adr.: Box 202, Winnetka, Illinois. dimido

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant am Heumarkt. $400 Baar, Rest auf Zeit. 187 W. Randolph Straße.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billig. 107—109 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, gute Lage, billige Miethe, lange Lease. 744 W. North Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Delikatessen-, Grocery- und Confectionery-Geschäft, Umzugshalber. 2512 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Bestes Restaurant der Südwestseite. $400. Bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., Saloon. modi

Zu verkaufen: Billig, eine Boardinghaus-Einrichtung, wegen Familien-Angelegenheiten, auf Wunsch kann auch Boardinghaus übernommen werden. 202 W. 12. Str., 3. Floor. modi

Zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum zu vertauschen: Gutgehender Grocery- und Bakery-Store. 2321 Lincoln Ave. mdimi

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop. 167 Hastings Str. 12jl,1w

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap1j

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $... auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25ja,tgl&son*
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304: Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. P. Sattler & Co., 145 La Salle Str., Zimmer 506. 13jl,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Wir bieten hiermit dem Publikum einige unübertreffliche erste Hypotheken auf Chicagoer verbessertes Grundeigenthum zum Verkaufe an:

Summe:	Zeit:	Interessen:	Sicherheit:
$2800	3 Jahre	6%	$5800
$2300	3 Jahre	6%	$5000
$2000	4 Jahre	6%	$4500
$1400	4 Jahre	6%	$2900
$1300	4 Jahre	6%	$2800
$400	3 Jahre	7%	$2500

Wir sind gerne bereit, nähere Auskunft persönlich oder schriftlich zu geben.—Abstrakte vomObigen stehen interessirten Personen zur Untersuchung zur Verfügung. — Richard A. Koch & Co. deutsche Hypotheken-Bankiers, New York Life Gebäude, Zimmer 814, 8. Flur, N. O. Ecke LaSalle und Monroe Straße. 11jl,1w,tgl&son

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

$30,000 zu leihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den günstigsten Bedingungen. Richard A. Koch & Co., deutsche Hypotheken-Bankiers, Zimmer 814 Floor 8, New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str. 17jl1wuson

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, aufGrundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,bidosa*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Privatgelder zu verleihen zu 4, 5 und 6 Prozent. P. Schulte & Co., 59 Dearborn Str., Zimmer 609. 11jl,1w,tgl&son

Geld zu 4 Prozent in beliebigen Summen. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch fürHeimstättesucher" undExkursion Tickets schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wis., oder besser spricht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sodido*

Zu verkaufen: Feine 108 Acker Farm, Vieh, Geräthschaften und Ernte, halbe Meile von New Lisbon, Wis.—Miller, 438 N. Francisco Str.

Nordseite.

$1500 Cash und das Uebrige nach Belieben, kaufen ein gut bezahlendes dreistöckiges Framehaus auf der Nordseite, nur einen Block von Fullerton Ave. Lot 25×126. Besitzerin muß krankheitsbalber verkaufen. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle u. Monroe Straße. 18jl,1w,tgl&son

Zu verkaufen: Zwei Lotten mit Store und Cottage, auch Stall dabei, nahe Straßenbahn und Depot.— Nehme schuldenfreie Lotten oder kleine Cottage in Tausch. 780 Herndon Str., nahe School.

Grundeigenthum aller Art zu vertauschen, Nordseite und Lake View. Häuser und Lotten billig zu verkaufen. Geld zu 5, 5½ Prozent zu verleihen. — Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 11jl,ddsa,1m

Zu verkaufen: Cottage und Lot an Buckingham Place. Adr.: D. 378 Abendpost. sadi

Nordwest-Seite.

Ihr solltet Property in der Nachbarschaft von Logan Square kaufen. Ich habe dort Lotten, einschließlich Wasser und Sewer, für $475 und aufwärts. Office offen täglich von 2 bis 5 Uhr und den ganzen Tag Sonntag. Nachzufragen: C. S. Neeros, Ecke W. Diversey Ave. und Central Park Ave. juni10,sa*

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,bidosa*

Zu verkaufen: Billig, Nähe von Humboldt Park, schönes 12 Zimmer Brickhaus. Tausche auch gegen schuldenfreie Cottage. Eigenthümer: 826 Cortez Str.

Zu verkaufen: Südwest-Ecke Harding Ave. und Augusta Str. $350 baar. Adr. L. 982 Abendpost. mdimi

Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus und Lot. Hamlin, Ind. 763 Holt Ave., Joe Pliet. mdisa

Verschiedenes.

Halb verschenkt! Eine gute Geschäfts-Ecke an North Ave., 3 Stores und 3 Lotten. $3000 Baar. — P. Schulte & Co., 59 Dearborn Str. 11jl,1w,&son

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Schulden jeder Art werden prompt kollektirt. Wir bezahlen alle Kosten und berechnen keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. City Law & Collection Agency, 184 Dearborn Str., Zimmer 6. 23jun,1m

Löhne und schlechte Schulden von jeder Sorte sofort kollektirt. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether exmittirt. Mortgages eingeklagt. Room 9, Ground Floor, 84 und 86 LaSalle Str. juli1,1mt,tgl&son

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 270 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. 26jn,2m

Mrs. Margareth wohnt South 4832 Ashland Ave. 12jn,1m

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt. — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 7jl2w

Patente: F. Benjamin, Patentanwalt, Room 1649, Nr. 204 Dearborn; offen Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—10. 23jun,1m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Keine Kur, keine Bezahlung!—C. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 19jn1m

Krebs.—Wirkliche und sichere Heilung. Buch kostenfrei verschickt. — Dr. Braden, 147 Dearborn Str., Chicago. 12jl,1w,tgl&son

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferienschule für Knaben und Mädchen beginnt am 5. Juli; alle Fächer der öffentlichen Schule gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten.—Englischer Unterricht für Erwachsene u. s. w. wie gewöhnlich. — College 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str., Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Musik-Unterricht im Piano-, Violin-, Zither- und Mandolinspiel in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 bis 5 Lektionen die Woche für 50 Cts. Instrumente unentgeltlich geliehen. 7jl,2w,tgl&son

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16fep1j

Verlangt: Lehrerin der französischen Sprache; muß auch deutsch sprechen können. Adr.: D. 387 Abendpost.

Abend- u. Tag-Klassen das ganze Jahr; 3 Monate Abends. $10. Jones Bus. Co., 94 Washington Str. 18jl,1m,tgl&son

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
— Advokat und Notar. —
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fb1j&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich; Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. [illegible]

Vollmondzauber.

Roman von **Ossip Schubin.**

(Fortsetzung.)

Sie war todt. Am Tage vor der Erfüllung ihres heißesten Wunsches war sie gestorben.

Alle waren überzeugt von ihrem Tode, nur Zdenko Swoyschin wollte nicht an diesen Tod glauben. Er behauptete eigensinnig, daß Gina einfach von ihren kateleptischen Zuständen befallen worden war, und widersetzte sich der Beerdigung der Leiche.

Vier Tage und vier Nächte lag sie aufgebahrt in dem großen Saal. In ihrem weißen Brautkleid lag sie da, den Myrtenkranz auf dem Kopfe, den Schleier über dem Gesicht und in den gefalteten Händen ein Myrtenzweiglein neben dem schwarzen Kruzifix.

Rings um den schwarzsammtenen, mit silbernen Beschlägen geschmückten Sarg ein Wald von Blumen und grünen Pflanzen und eine Pallisade von brennenden Wachskerzen in hohen und schweren alten Leuchtern. Und ringsum Alles schwarz, die Wände, der Fußboden, der Plafond.

Die Todtenflecke bedeckten ihr Gesicht, Alles drängte, die Leiche zu bestatten, nur Swoyschin wehrte es. Endlich, als der Arzt erklärte, daß mit der Beerdigung nicht länger gewartet werden könne, machte ihm Swoyschin ein fürchterliches Geständniß.

Die Braut hatte ihm einmal den Eid abgenommen, daß, falls sie ihm vorstürbe, er ihr einen Dolch in's Herz stoßen solle, ehe man sie in die Erde versenke. Sie fürchtete sich, scheintodt begraben zu werden.

Der Arzt und der Oberst hielten miteinander ein Konsilium. Ein Eid blieb ein Eid, selbst wenn er einem Ungeheuer zugeschworen worden war.

So wurde denn beschlossen, daß Swoyschin in Gegenwart des Arztes, des Obersten und Emma Ginoris seinen der Verstorbenen gegebenen Schwur erfüllen solle.

Blaß und starr, den Dolch in der Hand, schritt er durch den schwarzen Saal auf die Lichtinsel zu, wo der Sarg in Weihrauchwolken gehüllt, zwischen hohen Kerzen auf einem von grünen Pflanzen verdeckten Gestelle ruhte.

Der Oberst von Stahl und der Arzt standen zu Häupten des Sarges, Emma Ginori kniete zu dessen Füßen. Der Arzt enthüllte die linke Brust der Todten und bezeichnete Swoyschin genau die Stelle, wo sich das Herz befand.

Mit wahnsinniger Ueberwindung stach Swoyschin los . . . die Leiche schlug die Augen auf, nur einen Moment heftete sie dieselben auf den Bräutigam, dann — dann senkten sich die blauen Lider von Neuem, die Leiche erstarrte.

Emma Ginori hatte sich aufgerichtet, jetzt fiel sie mit einem dumpfen Schlag wie leblos auf den schwarzen Fußboden hin.

Swoyschin war wie von Sinnen, und die Versicherung des Arztes, daß es sich hier um ein einfaches, lebloses Spiel der Muskeln gehandelt habe, vermochte nicht, ihn zu beruhigen.

Noch denselben Tag wurde Gina in die Erde gesenkt. Sechs Männer vom Forstpersonal trugen sie auf den kleinen Kirchhof zu Füßen des Parks. Sie hatte einmal den Wunsch geäußert, dort begraben zu werden.

Der zugleich dumpfe und schrille Klang der Posaunen, die den Trauermarsch vor dem kleinen Leichenzug herbliesen, rang sich durch einen feuchten und zugleich kalten Nebel. Die Erde zerging im Schlamm, auf den Pfützen schwammen welke Blätter, über die Felder hin zogen lange, dunkle Züge schwerfällig fliegender Krähen, und aus dem schiefergrauen Himmel fielen dicke, weiche Schneeflocken, die sich bei Berührung der Erde in Schmutz verwandelten.

* * *

Es stelle sich nun heraus, daß Gina in der That ein Testament hinterlassen hatte, in welchem sie Zdenko ihr ganzes großes Vermögen vermachte, aber es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß Zdenko diese Erbschaft schroff und unerbittlich von sich wies, wodurch er seiner Mutter allerdings eine große Enttäuschung bereitete.

Die ganze Gesellschaft, welche sich jenen Sommer so oft in Zdibitz versammelt hatte, stob auseinander. Die Zells verließen das Schloß, von Emma Ginori erfuhr man, daß sie sich in ein Karmeliterkloster geflüchtet habe.

Bärenburg sagte dem Soldatenstand Valet. Er trat aus, um eines der Güter seines Vaters zu übernehmen.

Bei Zdenko Swoyschin war ohnehin an ein Weiterdienen gar nicht zu denken, seine Nerven befanden sich in einem solchen Zustand, daß er in ein Sanatorium gebracht werden mußte. Der Oberst wurde zum Brigadier ernannt und sah sich schweren Herzens veranlaßt, sein geliebtes Regiment verlassen und einen neuen Wirkungskreis in Preßburg antreten zu müssen.

Nun, die Zeit wirkt Wunder. Baron Stahl hatte sein geliebtes Regiment entbehren gelernt, hatte sich in die glänzenden und gastfreundlichen ungarischen Verhältnisse eingelebt, aber einen wunden Punkt gab's für ihn in seiner Existenz, daß nämlich der ihm ehemals so freundschaftlich zugethane Adjutant nichts von sich hören ließ.

Endlich eines Tages erhielt er die Todesanzeige des alten Grafen Swoyschin, von Zdenkos eigener Hand adressirt.

Der Oberst setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb an seinen ehemaligen Liebling einen warmgefühlten Kondolenzbrief. Zur Antwort erhielt er ein Telegramm mit den Worten:

„Herzlichen Dank für freundliche Theilnahme. Brief folgt.

Swoyschin."

Aber der angekündigte Brief kam nie. Ein paar Tage lang erwartete der General mit Aufregung die Post, dann grämte er sich ein wenig, dann tröstete er sich mit dem Gedanken: „Armer Teufel, ich erinnere ihn an zu traurige Dinge, es mußte ihn aufregen, an mich zu schreiben," und endlich vergaß er es.

Kurz darauf quittirte er den Dienst. Am politischen Horizont zeigte sich kein Wölkchen, Krieg war keiner in Sicht. Er war es müde, Regimenter an sich vorüber defiliren zu lassen im Frieden und sein Parere über fiktive Siege auf Manöverfeldern abzugeben.

Er verließ Europa, um einem alten, durch seine Lebensverhältnisse jahrelang zurückgehaltenen Wandertrieb Rechnung zu tragen und dem Jagdsport im großen, gefährlichen Stil mit halsbrecherischer Begeisterung zu fröhnen.

In Indien und Ceylon hielt er sich am längsten auf, schiffte dann hinüber nach Amerika, machte interessante Ausflüge in den Cordilleren, hierauf wieder nach Europa, um in Rußland Bären zu schießen. Der eintönige Zauber des russischen Landlebens, bei dem sich primitiv-naive Zustände mit orientalischem Luxus vermischen, übte einen großen Reiz auf ihn aus. Er verbummelte den ganzen Sommer bei Freunden, die in der Nähe von Poltava begütert waren.

Endlich, nach dreijähriger Abwesenheit, kehrte er ins Vaterland zurück, und zwar mit der Absicht, eine seiner Schwestern in Südböhmen zu besuchen. Die Schwester verheirathete ihre jüngste Tochter, und er war als Trauzeuge geladen.

Er war in einer Tour von Petersburg gefahren und fing an, sich auf sein Reiseziel zu freuen. Die Geschichte war doch verflucht langweilig, und an landschaftlichen Schönheiten war auch nicht viel Zerstreuung zu holen, wenn man von Eydtkuhnen quer durch Preußen und die Mark Brandenburg fuhr.

In Tetschen, während er auf seinen Diener wartete, dem er die Kofferschlüssel wegen der Versteuerung übergeben hatte, fing er an, unruhig zu werden. Er schleppte unter anderen Gepäckstücken ein weißes Bärenfell, einen ausgestopften Adler und zwei Tigerhäute mit, und begann Aengsten zu haben, daß der Steuerbeamte ihm diese Raritäten beanstanden könnte. Er steckte den Kopf zum Fenster hinaus, um sich nach dem Diener umzusehen. „Zahradka", schrie er, „was zum . . ."

Da erspähte er den Diener im eifrigen Zwiegespräch mit einem Herrn, den er an seinem Anzug, einer Lodenjacke und einer besonderen Art niedrigen Lodenhuts als einen österreichischen Gutsbesitzer erkannte.

Zahradka schwenkte triumphirend die Kofferschlüssel in der Luft: „Ich bitt', is alles in Ordnung, Exzellenz!" Im selben Moment sah der Herr im Lodenrock sich um. Eine Minute später wurde die Thür des Coupés, in welchem Baron Stahl sich aufhielt, zurückgeschoben. „Ist's erlaubt, Exzellenz?" fragte eine joviale Stimme.

Etwas befrembet sah der General auf. Er blickte in ein hübsches vergnügtes Gesicht mit einem kecken blonden Schnurrbart. Er erkannte weder das Gesicht noch den Schnurrbart. Das Gesicht war breit und roth geworden und der Schnurrbart sehr dick. Aber die lustig blinzelnden Augen erkannte er. „Bärenburg!" rief er und streckte dem jungen Mann bewillkommnend die Hand hin.

Dann saßen sie einander gegenüber und riefen sich durch die dicken, blauen Rauchwolken, die sie vor sich hinbliesen, Fragen nach ihrem gegenseitigen Schicksal und nach alten Bekannten zu, und ehe fünf Minuten verstrichen waren, hatte der General bereits begonnen, sich im mitleidigsten Ton nach „dem armen Shoyschon" zu erkundigen.

Bärenburg wedelte mit der Hand die Rauchwolken zwischen sich und seinem Gegenüber hinweg und blinzelte dem Freiherrn mit einem recht kuriosen Ausdruck ins Gesicht: „Er ist wirklich nicht so schrecklich zu bedauern, der arme Swoyschon". Bärenburg hob die Augen mit einem scheinheiligen Blick zum Himmel. „Er ist ein steinreicher Mann!"

„Woher denn?"

„Haben Sie denn alle Nachrichten im Auslande verdämmert?" staunte Bärenburg. „Kurz nach dem Tode des Alten ist der Familienprozeß zu Gunsten der Radiner Swoyschins entschieden worden. Ein halbes Jahr später ist Konrad — war übrigens ein lahmlocketer Schlingel, kein Schaden um ihn — im Duell gefallen; heute gehört Swoyschins Vermögen zu den ansehnlichsten, seine Herrschaften zählen zu den schönsten in Böhmen, seine Beamten schwärmen für ihn, rühmen seine Umsicht ebensosehr wie seine Humanität, wo er sich zeigt, ist er im Handumdrehen die beliebteste Persönlichkeit".

„Nun ja, nun ja", entgegnete der General, „aber was nützt das Alles, wenn einem solche Erinnerungen das Leben vergällen. Seine Nerven müssen ja total zerrüttet sein".

Bärenburg schüttelte den Kopf. „Daß ich nicht wüßte", entgegnete er; „ah, Sie meinen wegen der traurigen Dinge, die er erlebt hat? Hm! Das Bewußtsein des von ihm angerichteten Unheils sollte ihn zu Boden drücken! Sollte allerdings; ich möchte mein Gewissen nicht mit so viel Gepäck beschweren. Aber, ich hab's Ihnen ja schon immer gesagt, Zdenko legt ein wahres Genie an den Tag, wenn es gilt, mit einem unangenehmen Eindruck fertig zu werden. Noch obendrein ist er seit zehn Monaten verheirathet mit der reizendsten Frau in Böhmen und den umliegenden Ortschaften".

„Verheirathet, mit wem?" rief halb von seinem Sitz aufspringend der Feldmarschallleutnant.

„Mit seiner Kousine Annie Binsky. Hat Glück, der Mensch, auf Vermögen hat er nicht zu schauen brauchen, et pour le reste ist Annie wirklich die herzigste Frau, die ich kenn'!"

„Na, ich freu' mich, ich freu' mich von ganzem Herzen!" rief der Freiherr, „denn wissen Sie, er war doch ein famoser Mensch, unser Swoyschin. Und die Annie paßt für ihn wie keine zweite. Seine alte Kunstfertigkeit wird er endgültig an den Nagel gehängt haben".

„Sie meinen in Bezug auf das Herzenbrechen?" fragte Bärenburg, und wieder wedelte er die Rauchwolke von seinem Gesicht hinweg und lächelle recht eigenthümlich.

„Aber Bärenburg, Sie denken doch nicht. . . . jetzt, wo er verheirathet ist", entrüstete sich der General.

„Er war ja immer passiv, er hat nie das Mindeste dafür gekonnt", erklärte Bärenburg mit perfider Betonung, „das wissen wir alle, er selber ist davon fest überzeugt. Hm! Aber trotz alledem kann ich Ihnen versichern, daß, wenn ich verheirathet wäre, was ich Gott sei Dank nicht bin, ich nicht wünschen würde, viel bei Swoyschins zu verkehren".

Das Gespräch fing an, Baron Stahl zu verdrießen, ein nicht ganz gemüthliches Schweigen versiegelte beiden Männern die Lippen.

Der Feldmarschallleutnant ließ, vielleicht um ein andres Gesprächsthema zu suchen, die Blicke zum Wagenfenster hinausschweifen, und da bot sich ihm ein überraschendes und trauriges Bild.

Die Elbe war über ihre Ufer hinausgetreten, von Wiesen und Feldern zeigte sich keine Spur, die ganze Gegend hatte sich in einen See verwandelt, aus dem hie und da ein paar Baumwipfel, die Richtung einer Straße bezeichnend, hervorragten.

Jetzt erinnerte sich Baron Stahl, in den Zeitungen gelesen zu haben, daß der Herbst in Böhmen ein ungewöhnlich nasser und das Land letzterer Zeit von verheerenden Regengüssen heimgesucht worden war.

Die Ueberschwemmung mußte hier großen Schaden angerichtet haben und noch anrichten. Er legte die Zeitung, die er mittlerweile in die Hand genommen, nieder und suchte sich in der Gegend zurechtzufinden. Das viele ungewohnte Wasser verwirrte ihn.

Bald aber grüßten ihn bekannte Punkte, mehr und immer mehr. Er sah die zwei Thürme der wunderthätigen Marienkirche zu Breznitz: dort zu Füßen der alten Fichtenwälder schimmerte ihm die sandige Fläche des alten Exerzierplatzes entgegen, der von der Ueberschwemmung verschont geblieben war.

Der früher für einen Augenblick aus dem Ueberschwemmungsterrain herausgetretene Eisenbahnzug schwamm jetzt geradezu auf dem Wasser, die blaue Fluth umspülte die Räder.

Mit einemmal. . . . Aufregung. . . . Hin- und Herreden des Zugpersonals . . . .mitten auf der Strecke blieb der Zug stehen.

Die Passagiere steckten die Köpfe aus den Fenstern, fragten alle durcheinander, was es gäbe. Mehrere schrieen wie am Spieß.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Arthur A. Libby todt.

Aus Pasadena, Californien, ist hier die Nachricht eingetroffen, daß daselbst Herr Arthur A. Libby, der Gründer und erste Chef der bekannten hiesigen Firma, Libby, McNeill & Libby, aus diesem Leben geschieden sei. Der Verstorbene, welcher während der letzten zehn Jahre gekränkelt hatte, pflegte seitdem einen großen Theil des Jahres in dem milden Klima Kaliforniens zu verbringen. Herr Libby, der ein Alter von 67 Jahren erreicht hat, war vor 40 Jahren aus seinem Geburtsstaate Maine nach Chicago gekommen und hatte hier alsbald die obengenannte Schlachthaus-Firma ins Leben gerufen. Derselben standen Anfangs verhältnißmäßig nur geringe Geldmittel zur Verfügung, so daß sie nur wenige Leute beschäftigen konnte. Jetzt befinden sich rund 3,000 Leute in ihren Diensten, und der jährliche Umsatz beläuft sich auf Millionen. Die Leiche des Herrn Libby wird von Pasadena nach Chicago gebracht und hier beigesetzt werden.

Vereitelter Raubanfall.

Als gestern der Bäcker Robert T. Betzank, dessen Geschäft sich im Hause Nr. 482 37. Str. befindet, die 22. Str. nahe State Str. passirte, wurde er plötzlich von zwei Wegelagerern hinterrücks überfallen, zu Boden geschlagen und um $5 beraubt. Betzank war aber noch im Stande, sofort wieder aufzuspringen, worauf er sich dann tüchtig zur Wehre setzte. Hilfe in Gestalt des Blaurocks Cronin war auch bald zur Stelle. Dieser machte dann den einen Halunken, George Clayton mit Namen, dingfest, während er dessen fliehenden Genossen eine Kugel nachsandte, die aber ihr Ziel verfehlte. Später gelang es jedoch dem Beamten, auch den zweiten Strolch, der seinen Namen als Frank Stafford angab, zu verhaften. In der Cottage Grove Ave.-Revierwache wurden die Gefangenen als wohlbekannte gefährliche Strolche identifizirt.

Piknik der Christus-Gemeinde.

Das diesjährige Schulpiknik der evangelischen Christus-Gemeinde (Pastor Richard Katerndahl) ist des besten Erfolges sicher, um so mehr, als der Erlös zum Neubau einer Kirche verwendet werden soll. Das betreffende Komite hat seine Vorbereitungen so vorzüglich getroffen, daß jedem Besucher eine angenehme Unterhaltung von vornherein zugesichert werden kann. Das Piknik findet am nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts. in Creighton Park, Ecke von Ogden Ave. und 48. Str., statt. Die Zöglinge der Sonntagsschule marschiren Morgens 9 Uhr von der Kirche, Lexington Str. und Francisco Ave., ab durch California Ave. bis Ogden Ave., und von da geht's mit der Straßenbahn bis zum Festplatz.

Verzweifelte am Dasein.

Der Arbeiter Joseph Popolski, mit seiner Familie im Hause Nr. 405 West 13. Str. wohnhaft, gerieth gestern Abend, nachdem er monatelang beschäftigungslos gewesen war, über die Nothlage der Seinen in helle Verzweifelung. Ehe seine Gattin ihn daran hindern konnte, hatte er ein Messer ergriffen und sich damit mehrere Wunden beigebracht. Die bedauernswerthe Frau rief eiligst polizeiliche Hilfe herbei. Der Verwundete wurde in das County-Hospital eingeliefert. Da er sich eine Pulsader durchschnitten und großen Blutverlust erlitten hatte, hegen die Aerzte nur schwache Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Beamtenwahl.

Die unlängst vom Grand Crossing-Turnverein vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Ergebniß gehabt: 1. Sprecher, Adolph Meißner; 2. Sprecher, Henry Hakenbroch; 1. Schriftwart (prot.), Jakob Schneider; 2. Schriftwart (korresp.), Henry Körner; 1. Turnwart, Ed. Lutz; 2. Turnwart, Carl Morhard; 1. Zeugwart, Frank Hakenbroch; 2. Zeugwart, Wilhelm Möller; 1. Kassirer, Peter Hartmann; 2 Kassirer, Emil Bührer; Schatzmeister, Leopold Mauch; Bibliothekar, Louis Roden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Clifton Park Ave., Südwestecke 44. Str., 72×150, und anderes Grundeigenthum, John T. Flood an Francis T. Horner, $3490.
Barber Str., 100 F. westl. von Union Str., 25×73, Sarah Kouschetsky an Anna Uris, $1800.
114. Pl., 175 F. östl. von Armour Ave., 37½×124, E. Wetterlund an F. Sandstrom, $1700.
Wentworth Ave., 275 F. nördl. von 72. Str., 24×125, Charles Jacobson u. A. durch M. in C. an Cecile B. Mayer, $4400.
Wentworth Ave., 250 F. nördl. von 72. Str., 24×125, Charles Jacobson u. A. durch M. in C. an Cecile B. Mayer, $4400.
Justine Str., 168 F. nördl. von 52. Str., 24×121, P. Kuczora an Ambrose Bugner, $1320.
W. 21. Pl., 25 F. östl. von Paulina Str., 25×125½, A. A. Scheck u. A. an Robert Kowarsch, $1600.
Grand Boul., 25 F. südl. von 45. Str., 50×150, James H. Ballagh und Frau an George Middendorf, $50,000.
State Str., 212 F. südl. von 24. Str., 24×171, Ed. E. Hale an Charles R. Corwith, $7200.
115. Pl., 850 F. östl. von Prairie Ave., 25×210, S. Sobpira an W. P. Kendall, $1300.
Stony Island Ave., Südostecke 91. Str., 266×565, und anderes Grundeigenthum, Mary B. Dickinson u. A. durch M. in C. an E. Gertrude Wheeler, $24,042.
81. Pl., 216 F. westl. von Woodlawn Ave., 25×125, A. E. Barlow an W. H. Hyman, $1600.
Douglas Boul., Südostecke Boulevard Way, 25×120, J. Jaworska an L. Jaworska, $1000.
Dasselbe Grundstück, L. Jaworska an W. Jaworska, $1000.
W. 22. Str., Südostecke Central Park Ave., 25 F. bis zur Eisenbahn, Fred. W. Schaeffer u. A. durch M. in C. an die S. T. & T. Co., als Massenverwalterin, $4145.
Millard Ave., 325 F. südl. von 15. Str., 25×124, Peter A. Lindblad an James Kenna, $1000.
High Str., 325 F. südl. von Belden Ave., 25×128, Ernst Gunther an Charles F. Hacker, $1500.
State Str., 400 F. nördl. von 116. Str., 25×125, A. R. Shedd an A. M. Webster, $1200.
Ingleside Ave., 416 F. südl. von 63. Str., 25×132, Ella S. Leavell an Charles J. Lawson, $10,000.
Butler Str., 50 F. südl. von 65. Pl., 45×125, Wm. H. Cameron an William D. Lucas, $20,000.
LaSalle Str., 506 F. nördl. von 33. Str., 25×123, Dennis Murphy an Catherine Sheppard, $1200.
Leavitt Str., 72 F. nördl. von 23. Pl., 24×104½, August Lietzon an Charles F. Hallstrom, $2825.
Allport Str., 75 F. südl. von 18. Str., 25×125, M. Nowotny an Frank Kosina, $9300.
Grundstück 513 Ogden Ave., 24×100, Wm. Bartels an James Welch, $2200.
Western Ave., 48 F. südl. von Erie Str., 48×125, Nachlaß von Mary A. P. Bayley an Mary M. Treat, $4500.
Luebeck Str., 116 F. westl. von Oakley Ave., 28×100, Mary M. Treat an Peter H. Woldmer, $9000.
Melrose Str., 24 F. östl. von Leavitt Str., 24×125, Johann Schmidt u. A. durch M. in C. an August Schwarz, $1712.
Grundstück 1490 Fulton Str., 24×146.9, D. W. Ten Eyck an Lavina Allen, $11,000.
Dasselbe Grundstück, Lavina Allen an Edward A. Miller, $12,000.
Congreß Str., zwischen Central Park und St. Louis Ave., 25×124¾, Lavina Allen an D. W. Ten Eyck, $12,000.
Evans Ave., 286 F. südl. von 63. Str., 30×122, Peter Pateman an Adam L. Webner, $5000.
Indiana Ave., Nordwestecke 55. Str., 673.83×161,28, Sidney A. Kent und Frau an Walter T. Nash, $67,500.
Indiana Ave., Nordwestecke 5. Str., 100×161.08, Walter T. Nash an Charles E. Morrison, $30,000.
Madison Str., 68 F. westl. von Campbell Ave., 48×127, M. Kurz u. A. an E. F. Stiernberg, $1.
Dasselbe Grundstück, Edward F. Stiernberg an John F. Kurtz, $1.
W. 13. Pl., 275 F. östl. von Jefferson Str., 25×90, Harry Greenebaum an Hyman Wolf, $3500.
Buffalo Ave., 280 F. südl. von 90. Str., 25×140, George W. Gurney an Catherine Martin, $2000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Antonio Larocco, Angela Fontana, 50, 43.
George Hemstead, Frances Higgins, 33, 21.
Harris Vanhook, Lucaelia Sharp, 24, 22.
Edgar S. Thompson, Florence T. Coones, 22, 19.
Ike Margolis, Lizzie Chapman, 24, 23.
William Heemann, Katharine Kinner, 26, 18.
Fred P. Corning, Lizzie Heath, 51, 41.
Edward W. Thomas, Jessie W. McMillen, 29, 29.
Reinder Tiemorsa, Reina Bolhuis, 25, 22.
Edward Dalton, Katie Fitzgerald, 34, 29.
William M. Harper, Mary Nelson, 22, 33.
Charles Fistler, Erzsczintia Mertz, 29, 20.
Jacob Coren, Flora Nuski, 21, 19.
James Bunch, Emma Gear, 28, 28.
Thomas Ray, Katharine Odenweiler, 29, 22.
William Mahnk, Olga Manthey, 22, 19.
Hugo Brueck, Martha M. Skibbe, 26, 26.
Joseph Manning, Mabel Scharf, 21, 18.
James Conyers, Delia Hamon, 29, 28.
Charles Eggert, Annie Ponneß, 23, 20.
John Chlapecka, Anna Balas, 22, 19.
Alois Umhofer, Anna Gostel, 53, 33.
Charles Beckstrom, Eva Rydell, 29, 22.
August Trough, Olga Christensen, 21, 21.
John D. Meyer, Anna Ziegers, 43, 40.
Joseph Collins, Hattie Bradford, 28, 30.
Joseph A. Forrester, Annie Shoger, 33, 19.
Per A. Hollgren, Mary Johnson, 40, 40.
Theodore J. Thies, Ida B. Cemke, 23, 20.
Albert Flicher, Emma Geck, 25, 27.
Otto G. Hellwig, Louise Bergerson, 27, 25.
Edward R. Huston, Adeline M. Reeves, 29, 24.
Waldimar Ratz, Tillie Anderson, 21, 21.
Alexander Anderson, Hilda Johnson, 29, 23.
Frank E. Pettidone, Mabel L. Long, 26, 20.
Claude Mahone, Josephine F. Halburt, 21, 20.
George A. Senen, Mae Welsh, 28, 25.
Robert F. Nicolai, Annie Plouer, 29, 24.
Dave Munk, Judith Freiler, 32, 22.
William G. Burch, Harriet L. Spoor, 24, 20.
Henry Miller, Mary Conley, 29, 29.
Hans Peterson, Lena Halseth, 27, 25.
John Magerset, Anna Haralovik, 28, 25.
John Foster, Kathleen Kelly, 28, 21.
Benny Horvitz, Lena Denn, 22, 18.
Severus Anderson, Deli T. Hagen, 29, 19.
Wm. Anderson, Serine W. Fister, 26, 25.
Abraham Chapman, Lena Scharrer, 55, 53.
Charles W. Pane, Evaline B. Soule, 23, 20.
Robert E. Jacobsen, Maggie Rogde, 29, 26.
Emil Heilman, Pauline H. Hildebrandt, 26, 21.
William Goreß, Minnie Card, 21, 19.
Francis E. Burrell, Lela E. Needham, 21, 20.
Louis Skaw, Emma Bassig, 24, 18.
Albert S. Munsell, Lizzie Davis, 32, 34.
Jan Drzikowska, Katarzyna Kudiej, 40, 33.
Thomas A. Wedge, Fern Gardner, 42, 34.
Adolph Mora, Esther Kirschenbaum, 23, 23.
Robert Herbstreit, Emma Kieckhaefer, 42, 29.
Fred H. De Paole, Agnes Connelly, 24, 21.
Louis Schmidt, Waleria Schumlowski, 23, 18.
Hermann R. Saller, Elizabeth Cordt, 39, 33.
William McPherson, Ellen Lawler, 27, 22.
George K. Rudolf, Clara Perkins, 39, 24.
Frank Stolle, Minnie Slicer, 22, 21.
Frank Kane, May Whalen, 27, 26.
Martin Pilarowski, Wladislawa Bambera, 31, 18.
Oliver Walker, Carrie Bolden, 48, 45.
Charles Moone, Hattie Ledae, 24, 19.
Eddy Madison, Rose McConnell, 28, 28.
John Johnson, Alena Alexanders, 24, 28.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Becker, Simon, 67 J., 1528 Wrightwood Ave.
Bedow, Rosa, 6 J., 769 N. Halsted Str.
Bogliz, Frank, 27 J., 3323 Hermitage Ave.
Boland, Annie, 43 J., 11 Carroll Ave.
Freyheit, Mary, 43 J., 1239 Addison Ave.
Gerhardt, Wm. W., 7 J., 1170 W. Fulton Str.
Gertmann, Louise, 5 J., 134 Ruble Str.
Goldstein, Louis, 16 J., 340 S. State Str.
Jacobson, Jacob M., 28 J., 104 Bickerdike Str.
Kieiling, Fred., 18 J., 855 N. 40. Ave.
Klemm, Otto, 40 J., 156 N. Peoria Str.
Lindemann, Hannah, 44 J., 550 Warren Ave.
Miller, Lizzie, 38 J., 9829 Avenue M.
Niebergall, John H., 44 J., 916 Jackson Boul'd.
Robertson, Clarissa J., 31 J., 10334 Avenue M.
Rose, Samuel, 53 J., 4837 Armour Ave.
Schroeder, Wm., 23 J., 452 Hermitage Ave.
Schwarzenbart, Henry, 5 J., 1030 Fulton Str.
Vogel, Bessie, 41 J., 123 S. Green Str.
Weber, Henry, 72 J., 247 Mohawk Str.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Juli 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13½c; Dairy 11—15½c; Creamery 13½—17½c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8—8½c das Pfd.; andere Sorten 7½—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½—8c das Pfd.; Hühner 9—9½c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12—12½c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.75—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $5.00—$7.00; Aepfel, neue, $2.50—$3.00 per Faß. — Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Apfelsinen $3.50—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln, neue, 35—40c per Buschel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 25—40c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per Buschel; Bohnen 75c—$1.25 per Buschel; Radieschen 75c—$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 50—75c per Dtzd.; Sellerie 50—65c per Kiste; Spinat 15—30c per Buschel; Gurken 15—20c per Dutzend; Spargel, Illinois, 30—50c per Dutzend Bündchen; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen 40—55c per Buschel; Gelbe Rüben, neue, 50c per Buschel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 72—73½c; Nr. 3, rother, 70¾—72½c; Nr. 2, harter, 69½—71c; Nr. 3, harter, 69—70c. — Sommerweizen: Nr. 2, 71½—72c; Nr. 2, harter, 70—71c; Nr. 3, 69¾—70c; Nr. 4, 66—69c. — Mais, Nr. 2, 34½—34¾c. — Hafer, Nr. 2, 24½—25¼c. — Roggen, Nr. 2, 54½—55. — Gerste 38—40c. — Heu $9.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Sorte $5.00—$5.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.10; Mastschweine $4.10—$4.40; Schafe $4.40—$5.25.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. H. Pearson, 2st. Brick-Fabrikgebäude, 787—797 Canal Str., $15,000.
Anna L. Linstedt, 3st. Brickhaus, 1358 Wilton Ave., $8000.
R. H. Bickmon, 3st. Brickhaus, 865 Burling Str., $4000.
Adolph Choike, 2st. Framehaus, 1764 N. Sacramento Ave., $1800.
W. F. Budd, 2st. Frame-Residenz, 553 62. Place, $3500.
William M. Kerlie, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 628—34 66. Str., $20,000.
H. L. Adams, 2st. Brick-Residenz, 5758 Indiana Ave., $10,000.
Frank Hessenmüller, drei 3st. Brickhäuser, 6446 Jackson Ave., $21,000.
W. B. Walker, 1st. Frame-Residenz, 2506 N. Lawndale Ave., $1200.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Chrystal gegen Carl Hug, wegen grausamer Behandlung; Lillian gegen Addison R. Thompson, wegen Ehebruchs; Ida gegen August A. Becker, wegen Kriminalverbrechens; Joseph gegen Wilhelmine Sable, wegen grausamer Behandlung, Verlassung und Kriminalverbrechens; Josie gegen Joseph Baninger, wegen Verlassung; Anna L. gegen Ole H. Mellum, wegen Verlassung; Mary B. gegen Frederick W. Dickinson, wegen grausamer Behandlung; Alah R. gegen Tillie Lundberg, wegen Verlassung; Ida M. gegen Fred. E. Anderson, wegen Verlassung; Amcia gegen Joseph E. Steeves, wegen Verlassung.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ex- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ Boston 5:30 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ Boston 5:5? Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Jll. und Decatur	* 5.45 N	*11.5? V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.?0 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	| 8.2? V	| 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 N
Bloomington & Chatsworth	| 5.4? N	|11.?5 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 8.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.?0 V
Rockford, Dubuque und Lyle	|10.10 V	| 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	| 6.30 N	
Dubuque & Freeport Expreß		| 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. \|Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 V
Clinton, Moline, Rock Jsland	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 V
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 V
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 3.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	* 11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation	† 5.00 PM	8.45 PM
Joliet Accommodation	† 9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express	† 5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation	† 5.30 PM	11.00 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und ...		
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.?0 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

Züge	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		| 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. \| Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 2.?? N
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.3? N
Chicago und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V

Johannisfeuer.

(Eine Reiseerinnerung von F. M.)

Thüringen! Sagenumwobenes, schönes, grünes Thüringen! So bin ich denn in Deinen Gauen! — In einem Dörfchen, fernab allem Weltgetriebe, ohne Eisenbahn, ohne Post, ohne Telegraph! In der Mühle habe ich Aufnahme gefunden; — um etwas Abwechslung in das Einerlei ihres stillen Daseins zu bringen, nicht des Gewinnes wegen, nimmt die junge, lebensfrohe Müllerin alljährlich einige Sommergäste in ihr Haus. Nur noch ein Stadtkind außer mir! Berlinerin wie ich — Geschäftsdame wie ich — aber jung, schön, mit fein gemeißelten Zügen und einem wunderbar schönen, dunklen, tieftraurigen Augenpaar! Sie lebt still für sich allein, ganz abgeschlossen, nur bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten in der gemüthlichen Müllersstube sehe ich sie, und — so oft ich von meinen weiten Ausflügen nach Hause zurückkehre—am Mühlenbache. Dort sitzt sie den ganzen Tag und schaut in die Fluth, beobachtet, wie sich die Wassermassen aus dem Wehre stürzen, wie sie sich überschlagen, sich haschen, sich fliehen, rauschend, lärmend, tobend. — Das ist ihre einzige Beschäftigung, ihre einzige Erholung, ihr höchster Genuß! — — — Des Müllers Bübchen ist ein munterer Bursche, ein herziger Bengel, unser aller Verzug; nur meine Berliner Kollegin hat kein Schmeichelwort für ihn — und doch beobachtete ich oft, wie sie ihn mit zärtlichstem Blicke verfolgt, wie sie ihm so sehnsüchtig verlangend auf das immer plappernde Mäulchen guckt. — Und sonderbar! Sie spricht kein Wort mit ihm, und doch ist der Junge am liebsten in ihrer Nähe, bringt ihr die schönste Blume, die schwärzeste Kirsche! Er umkreist sie unaufhörlich — er liebt sie. — —

Da sitzt sie am Wehre, wie gewöhnlich, meine Landsmännin, ruhig, still, in der Hand ein großes Bündel wilder Vergißmeinnicht — regungslos ins Wasser blickend. Am jenseitigen Ufer des Baches aber kommt es daher gesaust, stolz zu Roß auf hölzernem Steckenpferdchen, keck, muthwillig, ein Bild blühendsten Lebens — das herzige Müllersbürschlein. — — „Paß auf, Tante, nun komm' ich zu Dir", ruft er meiner Kollegin zu, und im nächsten Augenblick sind Roß und Reiter im Wasser.

Ein herzzerreißender Schrei des jungen Weibes — sie liegt ohnmächtig am Ufer; ich kann ihr aber nicht helfend beispringen — ich muß ins Wasser, muß zum Bübchen — schon treibt es dem Wehre zu. — Ich bin eine geübte Schwimmerin, und der Bach ist wohl tief, an manchen Stellen auch reißend, aber nicht breit. Bald fasse ich den Jungen — fest hält er sein Steckenpferd — verdutzt schaut er mich an und — — — heult über seine im Wasser verloren gegangene Peitsche.— Nun rasch nach Hause mit dem triefenden Bengel ins warme Bett!! — Da kommt mir die junge Müllerin entgegen — kreideweiß — sie nimmt mir den Jungen vom Arm, sie preßt ihn an ihre Brust, fest, fest; dann plötzlich sinkt sie vor mir ins Knie und küßt schluchzend meine Hand. — Nun naht auch ihr Gatte, der Müller — der kräftige Mann zittert — er sucht seine Angst, seine Rührung zu verbergen. „Na, na, Mutterchen," tröstet er, „es ist ja nicht so schlimm, unser Bub' ist ja munter — ein richtiges Müllerskind muß eben mal im Mühlbach liegen — das ist so Handwerksbrauch!" — — Dabei wischt er dicke Thränen aus den mehlbestaubten Augenwimpern. Dann, zu mir gewendet, einfach und schlicht: „Vergelt's Gott, Fräulein!" — Ich eile davon, der junge Müller mit mir — — gleich darauf trägt er meine Landsmännin, die immer noch bewußtlos, nach Hause.— — Wir sitzen an ihrem Bette, Fieber durchrieselt ihren Körper, wilde Phantasien dringen hinaus in die feierliche Stille der Nacht. Und immer der Refrain: „Mein Kind! Es ertrinkt! Hilfe!" Und dann klagend, stöhnend: „Verzeih, Alfred, verzeih! Erbarme Dich mein! Nimm den Fluch von mir! Ich bin nicht seine Mörderin." — — Barmherziger Himmel! Welche Tragik muß in das Leben dieses Weibes eingegriffen haben! — — —

Merkwürdiger Weise erholte sie sich schneller, als wir zu hoffen gewagt hatten; aber eine peinvolle Unruhe schien sich ihrer bemächtigt zu haben, wie von innerer Qual verfolgt, ging sie unstet umher. Oft fühlte ich ihre großen, traurigen, thränenschweren Augen auf mir ruhend, forschend, fragend. — — — „Kann ich Ihnen vielleicht mit etwas dienen?" fragte ich sie einmal in einem solchen Momente. „Nein, danke — doch ja — ja: Ich möchte so sehr gerne wissen, ob ich recht häßliche Dinge gesagt hätte in meinem Fieberwahn." — — „Ja, recht dummes Zeug!" — und ich erstattete Bericht. — — Da schloß sie mir ihr Herz auf, da enthüllte sie mir ihre Vergangenheit. — — —

Sie war glückliche Gattin, selige Mutter gewesen. Ihr Gatte, ein junger Arzt im vornehmsten Westen Berlins, liebte Weib und Kind mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit, und ungern willigte er ein, Beide allein reisen zu lassen, als sein Vater, der ehrwürdige Seelsorger eines kleinen Thüringer Landstädchens, voll heißer Sehnsucht nach seinem süßen Enkelkinde, bat, Mutter und Töchterchen möchten einige Wochen das stille Pfarrhaus beleben. — — Sommerzeit! Schöne, goldige Sommerzeit!— — —Die junge Mutter und das liebreizende Kind tollen im geräumigen Predigerhause, im großen Pfarrgarten umher, jauchzend, springend, Liedchen singend, Blumen pflückend.—Am schönsten war es aber doch am kühlen Bach, der sich durch den weiten Grasgarten schlängelt, leise rauschend, raunend, erzählend; das höchste Vergnügen war es doch, dem Wassernixlein die blauäugigen Vergißmeinnicht zu opfern, damit sie sie bringe mit tausend Liebesgrüßen dem trauten Väterchen im fernen Berlin. —Aber die Blauaugen wollen sich nicht gerne pflücken lassen, sie wollen weiter blühen, versteckt im grünen Grase am kühlen Bache — — — sie klagen ihr Leid dem tückischen Wasseralb — der schickt eine gleißende Welle, die die Erde unterwühlt, lockert, loslöst, gerade dort, wo die allerschönsten Blaueuglein blühen — und als nun Mutter und Kind sich bücken, um diese zu brechen, da stürzen sie beide mit dem Antlitz zur Erde — — der Wasseralb streckt seine Arme aus, erhascht das blondlockige Kind und zieht es in die kühle Fluth. — — Einen Augenblick nur hat die Mutter betäubt auf der Erde gelegen, dann richtet sie sich auf; sie sucht ihren Liebling, erblickt aber nur noch dessen weißes, duftiges Kleidchen auf der leicht bewegten Fluth — — — Ohn' Besinnen hinein in das plätschernde Naß! Ihn nach, ihrem Kinde! — — — — Hilfe war schnell zur Stelle, von allen Seiten kamen sie gerannt, die dienstbaren Geister des Pfarrhauses; man entriß Mutter und Kind dem kalten Wellengrabe — — dem Kinde aber hatte der Alb das kleine Herz abgedrückt. — — — Da lag es nun auf dem schneeweißen Bettchen, vor ihm aber, auf den Knien, schmerzzerrissen, der von Berlin herbeigerufene, eben angekommene Vater. — Untröstlich war er! Verzweifelt! „Mein Mädelchen, mein süßes, herziges Kind!" — — — Da legt sich leise, schüchtern eine kleine, bebende Hand auf die müden, todestraurigen Augen des Mannes — sein Weib ist zu ihm getreten, die unglückliche Mutter. „Wir wollen's miteinander tragen, Alfred!" — — Der Mann fährt herum, wie von der Natter gestochen —, „Du, Du!?" preßt er zwischen den Zähnen hervor und tritt erschauernd zur Seite. „Komm mir nicht zu nahe! Hinweg von mir! Weg von meinem Kinde! Du bist seine Mörderin! — — —

Die ganze Gemeinde des greisen Seelsorgers begleitete sein Enkelkind zur letzten Ruhe; Berge von duftenden Blumen bedeckten das kleine Grab, und viele und aufrichtige Thränen flossen dem heimgegangenen Engel; und als der ehrwürdige Priester mit gebrochener Stimme, thränenverschleiert das Schlußwort gesprochen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen" — da tönte es in Hunderten ehrlicher Thüringerherzen mit: „Der Name des Herrn sei gelobet!"— — —

Vater und Mutter des entschlafenen Kindes fehlten bei der Beerdigung. Er lag in wildesten Fieberphantasien zu Hause, sie war verschwunden. Geflohen. — Geflohen vor der Anklage ihres Gatten, vor dem schaurigen Worte „Mörderin". — — — Als der junge Gatte von langer Krankheit genesen war, als er wieder zurückgekehrt nach Berlin, da ließ er wohl Aufrufe ergehen in Deutschlands gelesensten Blättern, da bat er wohl zu oft und oft wiederholten Malen: „Komm" — aber sie folgte nicht seinem Rufe — sie konnte die Anklage an der Bahre ihres Kindes nicht vergessen. — — Berlin hatte sie aber nicht verlassen — durch Vermittelung ihrer Kousine erhielt sie Stellung in einem renommirten Fabrikgeschäfte im Norden der Kaiserstadt, in welchem sie durch ihre außerordentlichen Kenntnisse fremder Sprachen bald eine bevorzugte Position als Korrespondentin einnahm.— — — —

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. — Der greise Pfarrherr konnte es nicht mehr ansehen, das tückische Bächlein, das ihm sein blondes Enkelkind geraubt — — er hat eine andere Predigerstelle angenommen. — — — — — — — —

Der 24. Juni! — — Sonnenwende! Johannisfeier! Johannisfeuer! — — — — Auf der „Wachsenburg", der imposanten Zeugin grauer Vorzeit, wollen sie ein Sonnwendfeuer anbrennen. Der jüngste Sohn des geistlichen Herrn, der flotte Bruder Studio, und ein halbes Dutzend seiner zu Besuch weilenden Kommilitonen haben die hoffnungsvolle Dorfjugend beordert, so viel Holz wie nur möglich nach dem verödeten Schloßhof der alten Raubritterburg zu tragen, und thurmhoch lagern nun in trauter Einigkeit Fichte und Föhre, Buche und Birke, Eiche und Erle — die flotten Söhne der alma mater, das Cerevis keck auf einem Ohre, kommandiren das Aufschichten der Scheite und Stämme mit demselben majestätischen Ernste, wie sie beim Kommers einen echten, kommentmäßigen Salamander kommandiren. — Die biederen Thüringer Landleute im Umkreise von halben Tagereisen sind alle unterwegs — alle freudig erregt. Mir hat der junge Mühlbursche seinen männlichen Schutz angeboten, falls ich mir das Johannesfeuer ansehen wolle. — — Ich akzeptirte dankend. „Darf ich mitkommen?" fragte da plötzlich meine Berliner Kollegin. — Mein Gott, wie waren wir alle überrascht! Das erste Mal, daß sie unseren Mühlengrund verlassen will! „Ich muß die Flammen sehen", fährt sie erregt fort, „die reinigende, lodernde Lohe, wie sie zum Himmel leckt, begnadigend, entsühnend." — — „Flammenzauber", suchte ich zu scherzen; aber es war mir ordentlich bang geworden bei dem Blick der jungen Frau. — —

Johannisfeuer! Schöner, poetischer Brauch! — Feierlich still ruht die Erde, feierlich still der grüne Wald! — Hoch oben am Berge ragen die Zinnen der „Wachsenburg" gegen die Wolken! Da lodert es auf — eine mächtige Flamme — ein riesiger Feuerberg! Prasselnd und knatternd sprühen die Funken, sprüht die Lohe, gierig lecken die Flammen höher hinauf, immer höher; — sie scheinen zu den blinkenden Sternen reichen zu wollen, um sich mit deren silbernem Glanz zu vermählen. — Fürwahr, ein überwältigender Anblick! — Ich halte meinen Arm fest um meine Kollegin — sie kommt mir so aufgeregt vor, so unstet! Da plötzlich—ein markerschütternder Schrei — sie ist von meiner Seite verschwunden. Sie läuft die kleine Anhöhe hinab, auf der wir standen, hinunter, hinein in die Flammen, direkt auf den Feuerberg zu — — — ich ihr nach — „Haltet sie! Sie ist krank, sinnverwirrt! — — —" Aber schon nimmt eine große, bärtige Männergestalt sie in seine Arme, an sein Herz; „Aenny, hab' ich Dich wieder? Gefunden hab' ich sie, wiedergeschenkt ist sie mir, meine Aenny!" — — — Die greise Frau Pfarrerin und ihr jüngster Sohn, der flotte Kouleurstudent, sind zu der Gruppe getreten. Mit festem Drucke die Rechte seines Bruders ergreifend, beugt er sich gegen die blasse Frau in dessen Arm und drückt einen Kuß auf deren Stirn. Dann ruft er, zu seinen Kommilitonen gewendet: „Brüder, Freunde, eine Ehrenpflicht! Ohnmächtig ist die liebe Gattin meines Bruders geworden. Tragen wir sie ins Elternhaus, ins Pfarrhaus im Dorfe!" — — — „Wunderbar sind des Herrn Wege", empfing sie der greise Pfarrer. „Gott segne Deinen Einzug, meine Tochter!"

Ein originelles Museum.

Madrid, 23. Juni.

In Spanien sind die Oktroisteuern sehr hoch und sie werden, wie der Finanzminister Villaverde neulich in den Kortes feierlich versprochen hat (er wird, als Ehrenmann, sein Wort halten), mit dem nächsten 1. Juli noch erhöht werden. Der Weizen der Schmuggler, der schon so üppig blüht, wird jetzt erst recht in die Halme schießen. Das Schmugglerhandwerk wird hier von unzähligen Biedermännern und -Weibern betrieben, und es kann dreist behauptet werden, daß der weitaus größere Theil der Bevölkerung der Vororte Madrids keinen anderen Erwerb hat. Die Bannmeile unserer Hauptstadt ist eben so trocken, so unfruchtbar, daß sich dort sonstige lohnende Gewerbe kaum betreiben lassen.

So gewinnbringend aber auch das ehrsame Schmugglerhandwerk ist, die Pfade, auf denen es wandelt, sind nicht mit Blumen bestreut, denn da der Oktroi die Haupteinnahmequelle der Stadtverwaltung bildet, so versteht es sich von selbst, daß letztere nichts vernachlässigt, um den Schmugglern die Ausübung ihres Berufs so sauer als möglich zu machen. Die Tricks, zu denen die Schmuggler greifen müssen, um die Wachsamkeit der Thorsteuerbeamten zu täuschen, sind aber wirklich staunenerregend. Trotzdem wird manch einer ertappt, und die verschiedenen konfiszirten Gegenstände, die dazu bestimmt waren, die einzuschmuggelnde Waare zu verhüllen, häufen sich immer mehr auf. Vor einigen Tagen nun ist unser Bürgermeister, Marquis de Aguilar de Campóo, auf den originellen Gedanken gerathen, all' diese Objekte in einem Lokal des Stadthauses zu einem wohlgeordneten Museum zu vereinigen.

Als ich die „Ausstellung" betrat, gelangte ich zunächst in den „Maschinenraum". Hier gewahrte ich eine stattliche Sammlung von Walzen, Wellen, Zahnrädern und anderen Maschinentheilen. Sämmtliche Stücke, übrigens trefflich gearbeitet, waren aus Blech und dienten als Behälter für Wein, Spiritus, Oel und andere einzuschmuggelnde Waaren. Die Böttcherei ist ebenfalls sehr gut vertreten durch eine ganze Reihe von großen und kleinen Fässern mit doppeltem und dreifachen Boden. Ich bewunderte eine mächtige Biertonne, die sich in gesegneten Umständen befindet: sie birgt nämlich ein geschickt aufgehängtes kleineres Gebinde. Ich bleibe vor einem Wagen stehen, dessen Behälter zur Aufnahme eines Stoffes dient, den man in der guten Gesellschaft höchstens mit dem vielsagenden Worte Mist bezeichnen könnte. Der Behälter ist inwendig mit Scheidewänden versehen, die für die einzuschmuggelnden Flüssigkeiten eine Sonderabtheilung bildeten. Trotz der finnreichen Einrichtung hatten hier die Zöllner doch Lunte gerochen, was ihrer Geruchsschärfe gewiß alle Ehre macht. Hervorzuheben ist ferner ein meisterhaft imitirter Baumwollballen, dessen Gehalt ungefähr 300 Liter beträgt. Ein reichlicher Vorrath von Geschirren und Sattelzeugen, sämmtlich hohl, ziehen ebenfalls den Blick des Besuchers an. In dieser Abtheilung steht auch eine Droschke, deren Sitz, Thüren und Boden ebenfalls hohl sind.

Ermüdet wollte ich mich auf einen ehrwürdig aussehenden Großvaterstuhl niederlassen, als der Aufseher des „Museums" herbeieilte und mir eine solider Sitzgelegenheit anbot. Man erräth, daß auch das anscheinend massive Möbelstück hohl war. Im Allgemeinen entbehrt die „Möbelabtheilung" des Interesses nicht. Hier wird man unter Anderm eines vornehmen Schreibtisches ansichtig, dessen gesammte Schubläden Behälter zur Aufnahme von einzuschmuggelndem Wein waren. Ein großer Kasten, in dem Schmalz eingeschmuggelt wurde, gleicht seinem äußeren Aussehen nach einem Stoß alter Gravüren. Weiter bemerke ich acht große Milchkrüge, die anscheinend mit Milch gefüllt sind, aber dies ist eitler Trug: die Krüge haben einen weißangestrichenen, flachen, im Hals steckenden Deckel, der ihnen den Anschein gibt, voll süßer Milch zu sein, während sie etwas ganz Anderes enthielten: sie waren voll süßen Südweins. Auch die Abtheilung für „Baumaterialien" ist sehenswerth. Sie enthält eine Fülle von Balken, Sparren, Dielen, Brettern, Ziegel- und Hausteinen, Schnitzwerken u. s. w., natürlich alle hohl, hohler, am hohlsten. Zu erwähnen sind weiter Gummikittel für Kärrner, Gummibrüste für Säugammen, falsche Säuglinge, falsche Särge, falsche Foliantbände.

Es ist unmöglich, alle durch die Genialität der Schmuggler erfundenen Apparate hier anzuführen, und so will ich denn, um fertig zu werden, noch ein Wort über das Drehklavier sagen. Das Drehklavier bietet, von außen besehen, nichts Auffallendes. Auch kann man auf ihm, wie auf den übrigen Drehklavieren, eine gewisse Anzahl von Melodien aus bekannten Opern und Operetten herunterhaspeln. Sonst führte sein glücklicher Besitzer es auf einem Handkarren herum von der Stadt zu den Vororten und von den Vororten zur Stadt. Jedesmal, wenn der gute Mann am Oktroihäuschen vorbeikam, spielte er eine seiner rührendsten Weisen zum besten der Steuerbeamten, die ihm ein willig Ohr liehen. Es stand jedoch geschrieben, daß diese Ständchen nicht ewig dauern sollten. Eines schönen Tages stürzte ein musikfeindlicher Zöllner aus seinem „Zwinger" hervor und brüllte den Künstler an: „Herein in den Inspektionssaal!" Vergebens sah der Melodiendreher ihn flehentlich an und spielte schmelzend: „Du, du machst mir viel Schmerzen..." Der Zöllner ließ sich nicht erweichen. Der Leierkasten wurde in den Inspektionsraum geführt und verstummte auf ewig. Man entdeckte nämlich, daß die Walze, der so süßer Klang entströmte, mit Spiritus gefüllt war.

Sonnwendfeuer in Tirol.

Aus Innsbruck v. 26. Juni wird berichtet: Der Sonnwendfeier, welche am Mittwoch Abend 6000 Personen, also ein volles Fünftel der Bewohnerschaft Innsbrucks, auf dem Ausstellungsplatz vereinigte und sich zum großen Aerger unserer Klerikalen zu einer imposanten Kundgebung der deutschen freiheitlich gesinnten Bevölkerung gestaltete, folgten gestern Abend die Sonnwendfeuer. Die klerikale Gesellschaft hatte alles Mögliche gethan, die Veranstaltung der Feuer, dieser Symbole des sich kräftig regenden deutschen Geistes, zu vereiteln, und auch thatsächlich erreicht, daß vier gerade zu den bekanntesten Sommerfrischen unserer Umgebung zählende Gemeinden, nämlich Patsch, Igls, Lans und Sistrans, das Anzünden der Sonnwendfeuer auf ihren Gebieten verboten. Doch das that der Feier keinen Einbruch. Mit Einbruch der Dämmerung wurde von der 2600 Meter hohen, die Stadt beherrschenden Brandjochspitze (in der Solsteinkette), wohin Mitglieder des Akademischen Alpenklubs schon Tage hindurch unter großen Anstrengungen bedeutende Mengen von Brennmaterial getragen hatten, das Feuerzeichen gegeben: Eine Rakete stieg auf und mächtige Flammen schlugen zum Himmel empor. Und nun begann es auf den höchsten Spitzen in der Runde und auf den obersten Gehängen überall aufzuflammen. Man konnte weit über hundert solcher Höhenfeuer sehen. Die Nordkette von der Martinswand bis hinab zur Bettelwurfspitze bei Hall glich dem sternbesäeten Nachthimmel. Es war ein herrlicher Anblick. Ein reizendes Bild boten die dunklen, vom Himmel sich rein abhebenden Kamm-Silhouetten, auf deren Spitzen und Zacken wie auf Riesenopferaltären große weiße und rothe Feuer loderten. Auch auf den niederen Hügeln bei Hötting, bei Ambras, auf dem Berg Isel, dem Lanser Kopf, dem Plumesköpfel u. s. w. waren Feuer angezündet. Bei der hochgelegenen Villa des Feldzeugmeisters i. P. Reicher wurde ein Feuerwerk abgebrannt; viele Villen in Igls und anderen Dörfern des Mittelgebirgs hatten illuminirt — das war die treffende Antwort auf die Hetzereien und Agitationen der Klerikalen. Es hieß, daß von dieser Seite die Bauern gegen die Feurer mobilisirt werden sollten; sie scheinen sich aber für ein solches Ansinnen doch bedankt zu haben. Bisher hat man weder von Zusammenstößen, noch auch von Unglücksfällen, welche sich beim Aufstieg durch manche Felsenwildenei auf die theilweise äußerst schwierigen Spitzen oder beim Abstieg hätten leicht ereignen können, etwas gehört. Allerdings ist es ein sehr geschultes Hochalpinistenkorps, welches die schwierigsten Punkte übernommen hatte.

Alterthumsfunde an der Lippe.

Umfassende Alterthumsfunde sind, wie man aus Osnabrück schreibt, an der Lippe gemacht worden, und zwar in der Nähe von Haltern, woselbst bereits in früheren Jahren mit Erfolg Ausgrabungen veranstaltet wurden. In diesem Fall hat man äußerst ausgiebige Fundstellen angetroffen und nicht weniger als 200 Gräber und Hünenbetten, Urnenfriedhöfe, Hügelgräber und auch ein Kastell gefunden, von denen erstere eine Fülle kulturhistorisch interessanter Gegenstände, Bronzen, Waffen, Geräthe enthielten. Diese neuesten Lippefunde werden auf eine lange Periode zurückgeführt, die sich von etwa 1000 v. Chr. bis in die fränkische Zeit erstreckt; sie sind durchaus noch nicht als abgeschlossen zu betrachten und erregen das Interesse weitester Kreise.

— Erkannt. — Frau: „Ach, Männchen, Du könntest mich so leicht selig machen!" — Mann: „Nach welcher Hutfacon?"

Finanzielles.